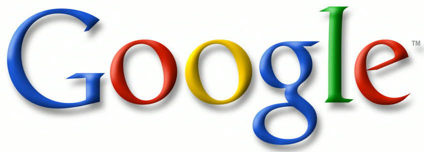

Google

Analekten

zur

Geschichte des Horaz

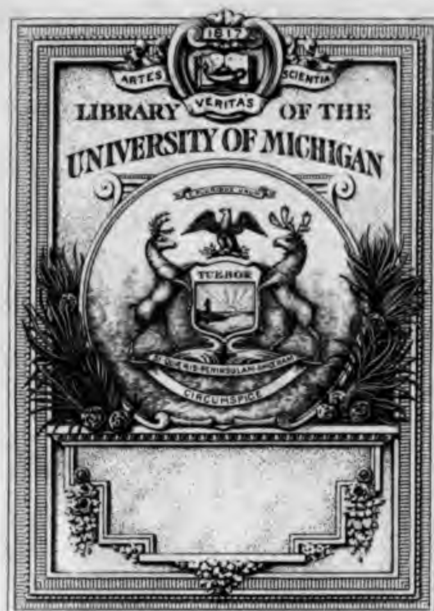
im Mittelalter

(bis 1300).

Von

M. Manitius.

Göttingen,
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung.
1893.


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Analekten

zur

Geschichte des Horaz

im Mittelalter

(bis 1300).

Von

M. Manitius.

Göttingen,
Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung.
1893.

Göttingen, Druck der Univ.-Buchdruckerei von W. Fr. Kästner.

Herrn

Geh. Regierungsrath M. Hertz

in Dankbarkeit und Verehrung

zugeeignet.

Vorwort.

Die Bedeutung, welche die Gedichte des Horaz für die Weltlitteratur besitzen, legte es dem Altmeister der philologischen Wissenschaft M. Hertz nahe, die Spuren zu verfolgen, welche Horaz in dem gesammten lateinischen Schriftthum hinterlassen hat: durch seine Analecta ad carminum Horatianorum historiam (Breslau 1876—82) zeigte er, wie dergleichen Untersuchungen fruchtbringend für die Geschichte der Wissenschaft verwerthet werden können. Vor einer Reihe von Jahren überliess mir nun M. Hertz die Sammlungen, die er sich für die Fortsetzung dieser Analekten ins Mittelalter angelegt hatte, indem er den weiteren Ausbau derselben wünschte und mir die Benutzung und Veröffentlichung ihres Inhalts gütigst erlaubte. Ich habe seitdem zu diesem Zwecke die mir erreichbare mittelalterliche Litteratur bis zum Jahre 1300 durchgesehen, namentlich die alten patristischen Sammlungen, sowie die Acta Sanctorum und die umfängliche Patrologie von Migne. Aus der Vereinigung des sehr beträchtlichen Materials von Hertz mit meinen eigenen Sammlungen ging deutlich hervor, wie lückenhaft die Testimonia in Kellers und Holders Ausgabe sind, und daraus ergab sich, dass eine zusammenfassende Behandlung des Gegenstandes nicht ohne Interesse sein dürfte.

Die Grenze, die ich mir gesteckt habe, ist der Beginn des italienischen Humanismus. Bei der grossen Verbreitung, welche die classischen Schriftsteller durch ihn erlangten, ist es wohl weniger werth zu wissen, wo sich Horaz im 14. oder 15. Jahrhundert befand, wo er abgeschrieben oder benutzt wurde, als darzulegen, wo man im früheren Mittelalter Kenntniss von ihm besass. Die vorliegende Zusammenstellung will nichts anderes sein, als eine Sammlung von Material, auf

welcher ein künftiger Geschichtsschreiber des Einflusses der horazischen Dichtungen auf das Mittelalter sowie ihrer Ueberlieferung weiter bauen kann. — Die Schwächen meiner Arbeit verhehle ich mir keineswegs. Zunächst ist absolute Vollständigkeit bei einer solchen Arbeit kaum zu erreichen, auch wenn, wie das hier der Fall ist, die Sammlung des Materials nicht von einem Einzigen herrührt. Ein zweiter Punkt ist die Eintheilung. Ich habe sie, um nur einige Uebersichtlichkeit walten zu lassen, innerhalb der politisch-geographischen Grenzen [1]) auch nach den Jahrhunderten gegeben. Wie man auf den ersten Blick sieht, ist diese Eintheilung oberflächlich genug und entbehrt eines tiefergehenden Princips. Aber bei dem Mangel einer einheitlichen Bildungsgeschichte des Abendlandes im Mittelalter glaubte ich auf diese Weise noch am meisten den Unterschied der einzelnen Länder hervortreten lassen zu können. Und drittens bin ich mir sehr wohl bewusst, dass meine Arbeit einen Vergleich mit den classisch gewordenen Analekten von Hertz nicht aushalten kann, die viel mehr wie aus einem Flusse hervorgegangen sind. Da ich aber nun einmal die Fortsetzung übernommen hatte, so glaubte ich die Veröffentlichung nicht scheuen zu dürfen, zumal diese Arbeit eine Ergänzung zu den von mir im »Philologus« veröffentlichten »Beiträgen zur Geschichte römischer Dichter im Mittelalter« bietet.

Besonderes Gewicht habe ich auf die Schriftsteller und Werke gelegt, die in den Testimonien der Keller-Holderschen Ausgabe unberücksichtigt blieben. Dagegen habe ich auf die dort eingehend behandelten und für die Textkritik verwertheten Autoren zuweilen nur mit einem Hinweise genug gethan zu haben geglaubt wie z. B. bei dem grösseren Theil der Citate aus Vincenz von Beauvais und bei Johannes von Salisbury. Textesabweichungen sind, wo sie bedeutend genug erschienen, stets in Klammern hinter das Citat gesetzt worden. Wo offenbares Abschreiben aus einem anderen Autor wie z. B. aus dem vielgelesenen Isidor vorlag, habe ich darauf aufmerksam gemacht. Vieles der Art mag freilich infolge der

1) Deutschland habe ich natürlich in seiner grossen mittelalterlichen Ausdehnung gefasst.

lückenhaften Ueberlieferung unberücksichtigt geblieben sein, wie es auch überhaupt oft schwer ist, zu entscheiden, ob ein Citat auf dem Gedächtniss oder auf unmittelbarer Entlehnung beruht. Jedenfalls sind die Anführungen, die auch in der Florilegienlitteratur öfters wiederkehren, nicht auf eigene Kenntniss des Dichters zurückzuführen, da den Florilegienstoff zum Diktat und zum Memorieren in der Schule gedient hat. Von einigen Versen aus den Episteln, die zu Proverbien wurden, möchte man bei ihrem Vorkommen bei den einzelnen Autoren geradezu behaupten, dass sie nur auf mittelbarer Kenntniss des Horaz beruhen; bei anderen wieder, welche sich mittelalterliche Umdichtung gefallen lassen mussten, ist das ohne weiteres klar.

Dass der spröde Stoff sich nur sehr schwer in irgend lesbare Gestalt umformen lässt, wird mir jeder zugeben, der in ähnlicher Materie gearbeitet hat. Und so bitte ich den geneigten Leser auch hierfür um gütige Nachsicht.

Gelegenheit zu zahlreichen Nachträgen wird sicher nicht ausbleiben. Sie werden von mir seiner Zeit an geeigneter Stelle gesammelt werden.

Oberlössnitz b. Dresden 5. Sept. 1893.

M. Manitius.

Inhaltsverzeichniss.

Es ist ein eigentümliches Schicksal, dass die christliche Kirche gewissermassen zur Behüterin der antiken Litteratur wurde, nachdem sie mit Hülfe der Staatsgewalt den Sieg über das antik-heidnische Wesen errungen hatte. Schwere und erbitterte Kämpfe gingen diesem Siege voraus und die geistlichen Vorkämpfer mussten sich doch sehr oft ihre Waffen vom Felde der Gegner holen: Die antike Litteratur war so innig mit dem Volksleben in der späteren römischen Welt verbunden, dass die führenden Geister des Christentums unausgesetzt gezwungen waren, Fühlung mit ihr zu nehmen. Man denke hier nur an Schriftsteller wie Augustin[1]) und Hieronymus! Die christliche Litteratur konnte nicht ohne weiteres mit ihrer heidnischen Gegnerin brechen, sondern bedurfte ihrer sehr häufig und in der mannigfaltigsten Weise. Und wenn am Ausgang des 6. Jahrhunderts eine Erscheinung erster Grösse wie Papst Gregor sich geradezu gegen alle äussere Schönheit in der Sprache ablehnend verhält[2]), so ist doch geltend zu machen, dass zu jener Zeit der Verfall ganz allgemein und das Christentum thatsächlich zum Siege gelangt war, so dass es dem Gegner den Fuss auf den Nacken setzen konnte. In den wilden Völkerstürmen, die über die Länder des Orbis Romanus im 5. und 6. Jahrhundert einhergegangen waren, ist das Bildungsniveau schnell gesunken und der Vulgärdialekt gelangte in Wort und Schrift immer mehr zur Herrschaft. Neben den volkstümlichen Bestrebungen der Kirche haben die zerrütteten politischen Verhältnisse hieran den Hauptanteil. Das Reich zersetzte sich allmälig durch das Eindringen der Germanen und obwohl in den neugegründeten Staaten der letzteren die überlegene römische Kultur mit einer gewissen Hochachtung von Seiten der Sieger angesehen wurde, so blieb

1) Wie abhängig ist z. B. Augustin in der Civitas dei von Varro
2) Epist. XI, 54.

späteren Zeit der Aufgabe des Jugendunterrichts widmeten. Die alten Rhetorenschulen verfielen wohl im Laufe des 6. Jahrhunderts vollständig, denn mit der Begründung germanischer Staaten in den Gebieten des Römerreichs hörte ja die Notwendigkeit für die römische Bevölkerung immer mehr auf, sich nach der früheren Weise auf die Staatslaufbahn vorzubereiten. Damit sank natürlich der allgemeine Bildungsgrad und der Zusammenhang zwischen der gebräuchlichen Sprache in Wort und Schrift und der alten Kultursprache wurde immer schwächer. Als geringer Ersatz für die blühenden Schulen der Vorzeit erscheint die Hofschule der Frankenkönige und die wahrscheinlich auch am langobardischen Hofe bestehende Schule. Hier wurden junge Leute vornehmer Abkunft für den späteren Dienst in der königlichen Kapelle vorbereitet. Wenn man annimmt, dass der Umfang von Gregors von Tours Belesenheit in der alten Litteratur ein höchst geringer war und er seine Unkenntniss im Gebrauche der alten Schriftsprache unumwunden zugesteht, so kann man wohl auf die Unzulänglichkeit der Hofschule bezüglich der höheren Bildung einen Schluss ziehen, der ja auch aus der Urkundensprache jener Zeit gestattet ist. Jedenfalls bestanden aber schon frühzeitig an den Bischofssitzen ebenfalls Schulen zur Heranbildung der Geistlichen. Diesen letzteren Instituten traten später die Klosterschulen als Rivalen gegenüber und zwar mit keinem geringen Erfolge, da ja die Klöster die Hauptsitze des wissenschaftlichen Lebens waren.

Verhältnissmässig spät erst drang die Klosterreform Benedikts in die rein germanischen Teile des Frankenreiches ein. Sie kam nicht unmittelbar aus Italien hierher, sondern auf einem grossen Umwege über die britischen Inseln. Neben dem Westgotenreiche war nämlich Irland der Hauptboden für die wissenschaftlichen Bestrebungen während des 6. Jahrhunderts. Durch die irischen Mönche, welche in ganzen Zügen auf den Continent reisten, wurde die erneuerte Klosterzucht ins Frankenreich eingeführt. Allerdings wusste die dortige Weltgeistlichkeit die Bestrebungen der Iren nachhaltig zu hintertreiben und zu verleumden, aber sie musste sich doch schliesslich der höheren Moral der Fremdlinge beugen. So hielt die Klosterreform unter Columban und seinen Genossen

ihren Einzug in die fränkischen Gebiete nach Gallien und den ostfränkischen Grenzländern. Columban selbst begründete dann in Bobio südlich von Piacenza ein Kloster, welches ebenso wie Monte Cassino ein Hauptsitz wissenschaftlicher Bestrebungen wurde. Unablässig bemühte man sich hier, die Schriftsteller der Kirche durch Abschreiben zu vervielfältigen. Ausserdem aber schenkte man doch auch den profanen Autoren volle Berücksichtigung, wie der überaus reichhaltige alte Katalog der Klosterbibliothek und die weithin verstreuten Schätze dieser Bibliothek darthun. Bald entstanden weitere Stiftungen und der Sinn für Wissenschaft und Bildung folgte ihnen. Freilich blieben die gelehrten Bestrebungen ganz in der Stille der Klosterzelle und konnten sich nicht in die Welt hinauswagen, in welcher Krieg und Unfriede herrschten. Es bedurfte erst der kraftvollen Regierungen Pippins und seines grossen Sohnes Karl, bis in die germanische Welt Frieden einzog. Karls machtvolle Herrschaft erweiterte den Bereich der christlichen Welt innerlich wie äusserlich. Einerseits nämlich erhielt die Thätigkeit der Kirche durch die Befriedung des grossen Reiches weiteren Spielraum und andererseits ward ihr Feld durch Karls östliche Eroberungen bedeutend vergrössert. Zugleich aber wurde Karl auch in rein geistiger Beziehung der Lehrmeister aller späteren Fürsten. Indem er für die Vorbereitung von Bildung und Wissenschaft die regste Sorge trug, tüchtige Gelehrte aus fremden Ländern ins Frankenreich berief und unter deren Leitung rasch aufblühende Schulen begründete, ist seine Regierung für die Folgezeit von der grössten Bedeutung geworden. An seinem Hofe entstand eine Art wissenschaftlicher Akademie und nicht nur die kirchlichen Autoren, sondern auch die profanen Schriftsteller wurden aus Britannien und Italien herbeigeholt, um durch Abschreiben vervielfältigt zu werden; so datiert man auch seit Karls Regierung eine ganz neue Epoche in der Schrift. Mit der tüchtigen Schulung und Heranbildung junger Leute für die Kapelle des Königs hörte die schreckliche Barbarei in der Urkundensprache auf und für weniger geschulte Leute legte man Formelbücher an. Karl hat sich sogar mit dem Gedanken des allgemeinen Schulzwanges getragen, aber indem er hiermit seiner Zeit um ein Jahrtausend vorauseilte, konnte er natürlich

nicht durchdringen. Wenn nun auch die Anlegung von Bischofssitzen in den unterworfenen Ländern während der Regierung Karls im Vordergrunde steht, so muss daneben doch auch des grossen Aufschwungs der Klöster gedacht werden, die damals in den fränkischen Landen unstreitig an der Spitze der Bildung stehen; es genügt hier die Namen Fulda, Lorsch, Hersfeld, St. Gallen und Reichenau zu nennen. Sie wurden die Bildungscentren für weite Gebiete, indem sie ausserordentliche Schätze aus der alten Litteratur aufspeicherten. So kam es, dass die italienischen Humanisten beim Beginn des 15. Jahrhunderts die wichtigsten Funde in Deutschland machten. Wenn sie sich damals auch heftig über die Aufenthaltsorte der kostbaren Schätze beklagten, so spricht doch die Thatsache für das höhere geistige Leben Deutschlands und den Niedergang Italiens, dass eben jene Schätze nur in Deutschland aufzutreiben waren. So trübe und schwere Zeiten auch auf die Regierung Karls des Grossen in ostfränkischen Landen gefolgt sind, nie wieder haben sich die Spuren verwischen lassen, welche der grosse Frankenfürst auch auf geistigem Gebiet hinterliess. Langsam aber sicher ist seitdem die höhere Bildung in die Staaten des Abendlandes weiter eingedrungen, bis sie aufhörte, das Privilegium eines Standes zu sein, und die Laien an ihr teilnahmen. Dann sind die litterarischen Bestrebungen ihre eigenen Wege gegangen, indem sie sich unabhängig von der Kirche machten; ja während der Humanistenzeit haben sie sich sogar der Kirche teilweise feindlich gegenüber gestellt.

Wenn ich es mir nun zur Aufgabe gemacht habe, die höchst verschiedenen Stadien der Bildung im Abendlande während des Mittelalters an einem besonders interessanten Beispiel, an Horaz, vorzuführen, so dürfte es sich meiner Ansicht nach am meisten empfehlen, von der Zeit des karolingischen Humanismus an die einzelnen Länder gesondert zu behandeln, da hierbei die auffälligsten Unterschiede hervortreten. So bemerken wir z. B. dass die Litteratur Italiens vor der Humanistenzeit nur ganz wenig von Horaz beeinflusst wird, während die Spuren des Dichters in Deutschland und Frankreich sehr zahlreich sind. Italien liefert ja auch die wenigsten Handschriften, die meisten bietet Frankreich. So

hat letzteres auch die meisten und bedeutendsten Florilegien aufzuweisen, in denen sich Horaz vorfindet und auch quantitativ zeigt sich Horaz am stärksten in den französischen Schriftstellern des Mittelalters benutzt, während es fast scheinen möchte, als ob Horaz in Deutschland die weiteste Verbreitung gefunden hätte, d. h. am meisten in der Schule auswendig gelernt worden wäre. Ein Citat aus Horaz beruht nämlich keinesfalls stets auf direkter Kenntnis des Dichters. Nicht einmal der Lehrer wird stets im Besitze des Horaz gewesen sein, sondern seine Kenntniss nicht selten aus einem Florilegium geschöpft haben. Aus den alten Dichtern wurden Auszüge gemacht und diese in der Schule zum Auswendiglernen diktiert. Die Auswahl des Stoffes richtete sich nach Zeit und Umständen, nicht am wenigsten aber nach dem Können und Wissen des Lehrers. Am nächsten standen natürlich solche Partieen, welche moralischen Inhalt boten. So ist die bei weitem überwiegende Menge der mittelalterlichen Horazcitate aus den Episteln und Satiren entlehnt, und dass dieselben Verse immer wiederkehren, ist der sicherste Beweis dafür, dass man sie in den Schulen auswendig lernte. Manche kurzen Aussprüche des Horaz wurden zu Proverbien wie 'Semper avarus eget' oder zu stehend gebrauchten Formeln wie 'regina pecunia', viele mussten sich Umbildungen gefallen lassen, um dann proverbiell gebraucht zu werden wie 'Dimidium facti qui bene coepit habet' [1]) oder 'Quod nova testa capit, inveterata sapit', andere erhielten Hinzudichtungen wie 'Oderunt peccare boni virtutis amore, / Oderunt peccare mali formidine poenae' [2]) und haben dann in solcher Weise das Mittelalter überdauert. Am stärksten überhaupt sind die Episteln wegen ihrer Fülle an Lebensweisheit benutzt. Dagegen treten die Oden sehr in den Hintergrund. Schon die schwierigen Versmasse zu erklären war wohl den wenigsten Lehrern gegeben, höchstens benutzte man hierzu die aus dem Altertum überkommenen Schriften. Und der Inhalt, der wohl noch im 9. Jahrhundert nur wenig verstanden wurde, passte ja auch nicht besonders für den Unterricht. Die Benutzung der Liebesgedichte tritt daher

1) Zuerst bei Hieronymus in Zachar. II, 6 (ed. Vallarsi VI 826).

2) Zuerst wohl im Cod. Paris. 7975 s. XI als Marginaleintrag.

fast ganz zurück, während die Oden von allgemeinerem Inhalt zuweilen angeführt werden. Auch die Epoden werden nur ganz spärlich berücksichtigt und vom Carm. Saliare sind mir aus der Zeit vor dem Humanismus nur zwei Anführungen bekannt.[1]) Am meisten überhaupt werden die beiden ersten Episteln von Lib. I citiert, diese Verse waren in aller Munde.

Doch es gilt dann an der Hand der einzelnen Autoren den Einfluss des Horaz auf die spätere Litteratur und seine Kenntnis nachzuweisen.

Durch die umfassenden Untersuchungen über die Textgeschichte der alten Autoren, wie wir sie in neuerer Zeit besitzen, wird die Wahrheit des Verses von Terentianus »pro captu lectoris habent sua fata libelli« erhärtet. Aber der Captus lectoris ist nicht der einzige Grund für die Schicksale der Bücher. Das sieht man z. B. aus dem hohen Ansehen, in welchem Persius während des Mittelalters gestanden hat. Auch nicht die Scholien zu Persius haben der mittelalterlichen Welt die auffällige Dunkelheit dieses Dichters erhellen können, man war weit vom wirklichen Verständniss des Dichters entfernt, wie die Ueberlieferung der Handschriften so oft ergiebt. Und doch gehörte er zu den Schulautoren und nicht wenige seiner Verse waren allgemein bekannt. Hierfür fällt hauptsächlich ins Gewicht, dass seine Dichtung der Satire angehört. Indem Persius gegen den Sittenverfall Roms auftritt, nähert er sich nach Ansicht der Bekenner des Christentums dessen polemischen Schriftstellern. So wird er auch von Lactanz, Hieronymus, Augustin und Cassian angeführt und dieser Umstand hat ohne Zweifel viel zu seinem Ansehen im christlichen Mittelalter beigetragen. In ähnlicher Weise erging es den anderen römischen Satirikern,[2]) Horaz und Juvenal. Auch ihre Werke wurden infolge der moralischen Richtung von

---

1) Bei dem Verfasser der Vita Adalberonis Wirciburgensis c. 13 und bei Conrad von Mure.

2) Lucilius scheint sich nicht sehr lange erhalten zu haben und wäre dem Mittelalter ohnehin unverständlich gewesen.

den Christen hoch angesehen und beide erhalten deswegen im Mittelalter das ehrenvolle Prädikat »poeta ethicus« oder »ethicus«.[1]) Längst bekannt ist es auch von Vergil, dass er dem Mittelalter als halber Prophet und Verkündiger Christi galt. Er war der Hauptdichter für die Schule gewesen, dazu hatte der Wohlklang seiner Verse doch wohl Reiz für alle Ohren. Und da man nun gar latentes Christentum in ihm entdeckte, so erhielt sich sein Ansehen ungeschwächt. Für die grosse Beliebtheit Lucans in der späten Zeit dürfte dagegen die bei ihm zur Schau getragene Gelehrsamkeit der Grund sein; geographische, mythologische und naturgeschichtliche Stoffe finden sich bei ihm in derselben Breite behandelt, wie die eingeflochtenen Reden oratorische Kunststücke und voll von Sentenzen sind. Er wird daher ungemein oft für das Sachliche angeführt, obwohl auch die Aussprüche seiner Lebensweisheit in hoher Geltung standen. Jedenfalls hat man ihn mehr wegen seines Inhalts als wegen der Form angesehen. Bei Ovid vereinigt sich dagegen beides. Seine Form war anerkannt meisterhaft, ihrer Klarheit und Durchsichtigkeit konnte sich niemand entziehen. Und welche grosse Fülle von Stoff boten doch die Metamorphosen und Fasten für den Schulunterricht! Neben mageren Excerpten anderer Herkunft blieben auch diese Gedichte die Hauptquelle für die Kenntniss der antiken Mythologie während des Mittelalters.[2]) Dazu war Ovid Meister in der Elegie und im poetischen Briefe und namentlich die letztere Dichtform hat das Mittelalter in nicht geringem Grade beeinflusst. Martial stand als beissender Epigrammdichter den Satirikern nahe und daher wohl hauptsächlich haben seine Gedichte im Mittelalter fortleben können; doch war dieser Dichter im allgemeinen für das Verständniss zu schwer und deshalb findet man ihn auch nur wenig benutzt.

Das sind hauptsächlich die klassischen Dichter, die während des Mittelalters in Ansehen gestanden haben. Zu ihnen kommt

---

1) Wo sich bei Horaz — und Juvenalcitaten 'poeta ethnicus' oder 'ethnicus' findet, wird das vielfach in ethicus zu verbessern sein.

2) Das ergiebt sich besonders aus dem Repertorium vocabulorum exquisitorum des Conrad von Mure.

noch Statius, dessen Thebais und Achilleis wohl auch mehr des Stoffes wegen hochgeschätzt wurden, die Silven dagegen sind als persönliche und Gelegenheitsgedichte später so gut wie verschollen. Die Silven wie das Gedicht des Valerius Flaccus und des Silius Italicus Punica beruhen nur auf sehr spärlicher Ueberlieferung, die jedenfalls auf die karolingische Zeit zurückgeht, dann aber jäh unterbrochen worden ist. Auch mit Lucretius hat man sich im Mittelalter nur wenig beschäftigt, am meisten noch in der karolingischen Zeit, aus welcher drei Handschriften [1]) nachweisbar sind. Dem Christentum war mit seinem philosophischen Lehrgedicht wenig gedient und auch am Verständniss des Werkes mag es wohl gefehlt haben. Daher sind auch Citate nicht zahlreich. Endlich ist die Ilias latina zu erwähnen, die auch lediglich des Stoffes und wohl auch des Namens wegen in Geltung stand. Denn der Name Homerus latinus verleitete wohl frühzeitig, nachdem die Kenntniss des Griechischen verschwunden war, zu der Annahme, dass es der herühmte Homer oder wenigstens eine Uebersetzung desselben — von Pindarus Thebanus — sei.

Der Beweis für obiges ist nicht nur aus der Textgeschichte der Autoren sowie aus ihren Anführungen im Mittelalter [2]), sondern auch aus den uns erhaltenen mittelalterlichen Litteraturgeschichten zu erbringen. Die hierauf bezüglichen Abschnitte sind mit Ausnahme des Dialogus sup. auctores von Wilhelm v. Hirschau (ed. G. Schepss, Würzbg. 1889), zweier Tegernseer Tractate saec. XII—XIII (vgl. ib. p. 11) und eines Teiles des Repertorium vocabulorum exquisitorum des Conrad von Mure neu abgedruckt bei Th. Gottlieb, über mittelalterliche Bibliotheken S. 440—449. Die hier gesammelten Stücke legen davon Zeugniss ab, welche römischen Dichter und Prosaiker in den Schulen des Mittelalters gelesen wurden und also in den Händen Aller waren. Da finden sich nun die oben namhaft gemachten Autoren ausser Lucrez wieder, mit ihnen natürlich

1) Wenn man die Handschr. aus Bobio (Becker, catalogi bibl. antiqui 32, 375) hinzurechnet, die vielleicht auch jener Zeit entstammt, so sind es vier.

2) Eine Sammlung derselben habe ich begonnen Philologus N. F. I, 710 ff.

noch andere, welche späterer Zeit angehören, wie die Disticha Catonis, die Fabeln Avians, Claudian und Maximian.

Natürlich ist für die Ueberlieferung eines antiken Dichters viel daran gelegen, ob er im Mittelalter zu den gelesenen Autoren gehörte oder nicht. War er verbreitet, so ist die Anzahl seiner Handschriften bedeutend; aber dann entfernt sich auch gewöhnlich ein grosser Teil der Handschriften von der echten Ueberlieferung, indem durch die vielen Abschreiber eine Menge Versehen und falsche Verbesserungen in den Text gerieten. Damit ist allerdings nicht gesagt, dass der Text derjenigen Dichter gut erhalten sein muss, von welchen wir nur eine oder zwei alte Handschriften besitzen oder von denen uns alte Ueberlieferung ganz fehlt. Freilich werden hier die Corruptelen weniger auf das eigentliche Mittelalter, sondern mehr noch auf die frühere Zeit zurückgehen. — Nur ganz wenig Handschriften von Dichtern haben sich aus den letzten Zeiten des Altertums selbst erhalten, sie sind meist fragmentarisch und verstümmelt. Eine zweite Handschriftenepoche, aus welcher sich freilich auch nur wenig gerettet hat, ist die Zeit der Schottenmönche; die irischen Schriftzüge, die sich in uralten Handschriften zeigen, deuten mit Bestimmtheit auf Niederschrift durch jene Mönche. Letztere haben ihre Rolle bald an die Angelsachsen abgetreten. Zu diesen gelangte wohl bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts die Mehrzahl der antiken Dichter Roms. Wir wissen, dass die Angelsachsen von ihren Reisen nach Italien und Rom neben anderen Kostbarkeiten besonders gern Bücher heimbrachten.[1]) Und da nun schon Aldhelms und Baedas Schriften auf Büchersammlungen schliessen lassen, die für ihre Zeit höchst bedeutend waren, und Alcuin später einen ausführlichen Katalog der Bibliothek von York giebt, so muss ein sehr lebhafter Verkehr der Angelsachsen mit Rom zur gedachten Zeit stattgefunden haben. Auch haben sich die Angelsachsen um die Weiterverbreitung der Litteratur nicht geringes Verdienst erworben, indem sie viele Autoren abschrieben. Dauernde Spuren hinterliessen sie im Frankenreich, nicht wenige der Handschriften aus dem

1) Hierzu sind die Schriften Aldhelms sowie besonders die Briefe des Bonifatius zu vergleichen.

8. und 9. Jahrhundert zeigen die angelsächsischen Schriftzüge. Ihnen wie den aus Italien berufenen Gelehrten ist dann hauptsächlich die Ausführung von Karls des Grossen humanistischen Ideen zu verdanken. Damals vereinigte sich alles um eine, wenn auch kurze Blütezeit der Studien herbeizuführen. Die Angelsachsen bedurften eines so starken und mächtigen Rückhalts, wie es Karl der Grosse war, sie hätten sonst mit ihren Bestrebungen den Erfolg nicht haben können. Ueberall blühte das geistige Leben empor und nun erst beginnt die Zeit, in welcher die älteren Handschriften in grösserer Zahl abgeschrieben wurden und die alten Schriftsteller dadurch allmälig weitere Verbreitung erlangten. Mit grösster Emsigkeit waren die Leute jetzt in den Schreibstuben beschäftigt und der grosse Frankenkönig selbst nahm hieran den regsten Anteil. Von überallher suchte man sich damals im Frankenreiche Handschriften zu verschaffen, um sie entweder abzuschreiben oder um danach die alten Autoren zu verbessern, die man selber besass. Ein Hauptvertreter dieser Richtung ist der gelehrte Lupus von Ferrières, der unablässig bemüht war, neues zu erhalten. [1] In letzter Linie tonangebend für dies litterarische Treiben war natürlich der Befehl Karls; sein Wille, die Bildung der Franken zu heben, hat ausserordentlich gute Früchte getragen. Denn die Handschriften, welche damals entstanden sind, bilden zumeist den Grundstock unserer heutigen Ueberlieferung. Die Mehrzahl dieser Handschriften hat sich in französischen Klöstern erhalten und man erkennt heute noch an ihnen die Sorgfalt und den Fleiss in technischer wie in sachlicher Beziehung. Auf diese gelehrten Bestrebungen baute sich die ganze philologische Thätigkeit des Mittelalters auf und es wird nun unsere Aufgabe sein, im ersten Kapitel die wenigen Spuren von der Kenntniss des Horaz zu verfolgen, die sich bis zum karolingischen Zeitalter in der Litteratur vorfinden.

1) S. Rhein. Museum 1893 S. 313—320.

Kap. I. Die Horazischen Dichtungen im Abendlande bis zum Ende des 8. Jahrhunderts.

Ich zähle hier die einzelnen Schriftsteller nur in möglichst chronologischer Folge auf, da die Einteilung nach Ländern mehrfach auf unlösbare Schwierigkeiten stösst und vielleicht auch nicht das Interesse haben dürfte, wie in der späteren Zeit, auf deren Ueberlieferung ja alles Handschriften-Material zurückgeht. Erst vom zweiten Kapitel an wird die geographische Einteilung zur chronologischen hinzutreten. — Wie bekannt hat M. Hertz seine Analecta bis zu Venantius Fortunatus geführt und wir würden sonach mit dem 7. Jahrhundert zu beginnen haben; doch ist noch einiges aus Saec. VI (—VII) nachzuholen, zumal in dieser Zeit des allgemeinen Niederganges auch die kleinsten Spuren von Kenntnis des Horaz Interesse haben dürften.

Der Commentator des Terenz Eugraphius führt zu Andr. V, 3, 32 an Hor. C. I, 2, 1f.

Dass der saec. VI (— VII?) schreibende Scholiasta ad Statii Theb. den Horaz benutzte, haben Keller und Holder in ihrer Ausgabe (Lips. 1864. 1870) nachgewiesen. Doch fehlen hier einige Stellen,[1]) nämlich Schol. ad Theb. V, 549: Carm. I, 17, 8; ad 8, 193: C. II, 3, 24; ad I, 161: C. II, 12, 22; ad I, 696: C. III, 4, 61; ad VII, 256: C. III, 4, 72; ad VI, 287: C. III, 16, 5f Auch die Epoden sind benutzt, ad I, 185: epod. 7, 17f.

In den Claudianscholien zu in Rufinum, die sich auf dem Einbande einer Pariser Handschrift gefunden haben und wohl dem 6. Jahrhundert angehören, wird Horaz mehrfach benutzt, (ed. C. A. Pret, revue de philol. VIII (1884) p. 83—99); p. 85 heisst es „fortissima Tyndaridarum“: Sat. I, 1, 100; p. 88 „Horatius in odis: Persicos odit puer apparatus“: Carm. I, 38, 1f; p. 85; ut in epist. Hor. habetur: Nam si vitiosa libido / Fecerit auspicium': Ep. I, 1, 85f.

---

1) Diese wie einige andere verdanke ich der Güte des Herrn Prof. E. Wölfflin.

In der Klage eines Lehrers aus dem Ostgotenreiche zu Ravenna (nach 527) (Fragm. scholiast. ined. ad Cic. de invent. ap. Suringar hist. crit. scholiast. lat. I, 212 ff) heisst es mit Bezug auf Carm. III, 1, 1 ut vulgus profanum . . . excluderem; vgl. Bücheler, Rhein. Mus. 38, 638.

Jedenfalls geht auch aus dem mehrfachen Tadel, den Papst Gregor am Ende des 6. Jahrhunderts seinen Zeitgenossen spendete (cf. Ep. XI, 54), hervor, dass man damals in Gallien wie in Italien die alten römischen Dichter las und sich an ihnen erfreut hat. Gregor bekämpft diese Sitte und brüstet sich geradezu mit seiner Unkenntniss oder der absichtlichen Vernachlässigung der Grammatik; die Anhänger Christi dürften nicht Jupiters Lob im Munde führen. Noch viel niedriger ist der Bildungsgrad Gregors von Tours, aus dessen Werk sich höchstens die Bekanntschaft mit Vergil und Sallust erkennen läst. Diesen beiden steht nun aber ein Dichter aus Italien gegenüber wie Maximian, dessen Dichtungen bei weitem die elegantesten und gefälligsten des 6. Jahrhunderts sind und der, wie Venantius Fortunatus, nicht wenige der früheren Dichter, unter anderen auch Horaz, für seine Verse benutzt hat.[1]) Und Maximian ist ebenso Christ gewesen wie Fortunatus. Dieser greifbare Unterschied ergiebt sich nicht aus der Zeit, sondern aus den Charakteren: Fortunats und Maximians Christentum war viel äusserlicher als bei dem Papst Gregor und dem gleichnamigen Bischof von Tours.

Die hexametrischen Gedichte Columbans sind bekanntlich christlich-moralischen Inhalts und unter steter Benutzung der Disticha Catonis[2]) und der früheren ethischen Dichter Roms abgefasst. Dabei spielt auch Horaz eine grosse Rolle, nämlich ad Hunald. 7 entspricht Hor. Ep. I, 1, 33 (vgl. ad Seth. 40 caecaque cupidine); 9: Ep. I, 1, 52; ad Seth 16 Multa senem fragilis vexant incommoda carnis: A. P. 169; 35 Ille domi solus nummos abscondit in arca: Sat. I, 1, 67. Ausserdem wird ad Seth. 32 „Semper avarus eget nummo testante poeta“ unmittelbar auf die bekannte Horazstelle Ep. I, 2, 56 hinge-

1) Vgl. Maxim. I, 47 ff mit Hor. C. III, 21, 9. — Pindaricus wird Horaz von Fortunat genannt, cf. Fort. Carm. ed. Leo V, 6 p. 113.

2) Auch ad Hunald. 17 verrät die Kenntniss der Disticha; der Vers ist gebildet aus Dist. Cat. II, 6, 1 und 13, 1.

wiesen, so dass hierdurch schon die Benutzung des Dichters sicher gestellt wird. Hierzu kommt in den Praecepta vivendi 23: Hor. Ep. I, 4, 13.[1]) Endlich erinnert ad Seth. 50f an Hor. Carm. I, 4, 13f und II, 3, 21ff.

Eine Reminiscenz an Horaz scheint sich bei Nennius, dem zweitältesten britischen Geschichtschreiber[2]) zu finden. Er sagt im Prologe der hist. Britonum (ed. Stevenson, Lond. 1838) p. 3 'grana horreo memoriae condere', was an Hor. C. I, 1, 9f erinnert; ähnlich allerdings Ruth 2, 23.

Wohl bekannt ist Horaz im 7. Jahrhundert bei den Westgoten; ihre hervorragendsten Schriftsteller geben mehrfach Anführungen aus ihm. Zunächst ist Isidor von Sevilla zu nennen. Er citiert, wie bekannt eine ganze Reihe Stellen, die ich hier kurz anführe. Orig. XVI, 3, 10: Carm. I, 12, 3f; XV, 2, 4: C. I, 16, 20f (imprimeretque — aratrum); XVI, 3, 10: C. I, 20, 7f; de nat. rer. 30, 5: C. II, 10, 11f (feriuntque — montes); Orig. XV, 8, 6 (XIX, 12, 1): II, 18, 1f (neque — lacunar); VIII, 11, 104: III, 18, 1ff (Faune — incedas); XI, 2, 14 (different. I, 448 richtig) Laudatur primo prole puerpera nato: IV, 5, 23 (ähnlich append. ad Hugon. de S. Victore de bestiis III, 61, Migne 177, 133); XIX, 1, 12: epod. 1, 1; I, 39, 24: epod. 2, 1f: XVI, 5, 19: epod. 12, 1; XX, 12, 4: Sat. I, 6, 103f (plures — petorrita); XII, 1, 25: Ep. I, 2, 26 (at amica — sus); XIX, 24, 11: Ep. I, 17, 25; VIII, 7, 5: A. P. 220. Ausserdem dürften die Worte I, 39, 15 lex grammaticorum pendet, ut sub iudice res religata sit auf A. P. 78 zurückgehen. Endlich findet sich Hor. Sat. II 4 68 benutzt in der bekannten Aufschrift Isidors für eine Apotheke, C. XVI, 4 coryciumque crocum (Migne 83, 1111).

Braulio von Saragossa erzählt seinem Freunde Taio in einem Briefe, dass er seinen ersten Unterricht nach Art des Flaccus erhalten habe: quia et nos iuxta Flaccum didicimus litterulas et saepe manum ferulae subtraximus et de nobis dici potest: Fenum habet in cornu, longe fuge (Braul. epist. XI Migne 80, 657). Hier wird entschieden zuerst auf den

1) Auch Vs. 131 »Semper avarus amat mendacia furta rapinas« dürfte mit Ep. I, 2, 56 zu vergleichen sein.

2) Bei Gildas findet sich ein Citat aus Vergil, vgl. Philol. XLVII, 713 n. 1.

plagosus Orbilius angespielt (Hor. Ep. II, 1, 70 f), dann folgt die zuerst aus Juv. I, 15 stammende aber durch Hieron. ep. 50 (Migne 22, 516) in dieser Fassung zum Gemeingut gewordene Sentenz, worauf Braulio Sat. I, 4, 34 citiert. Doch auch die Oden waren ihm bekannt, in epist. XIII p. 659 heisst es „Postea autem quid sit futurum ne cogitaveris“, was sicher auf C. I, 9, 13 zurückgeht.

Bei Eugenius von Toledo zeigt sich eine Spur von Benutzung des Horaz im Carm. XII, 36 (Migne 87, 363). Dort heisst es nämlich „Jam mors cruenta nostra pulsat limina“, was doch jedenfalls aus Carm. I, 4, 13 stammt.

Julianus von Toledo verrät in seinem grammatischen Werke Bekanntschaft mit Horaz; (Hagen anecd. Helv.) p. CCXXXIV, 20 citiert er Carm. I, 6, 6. Und wenn es bei ihm in Nahum (Migne 96, 757) heisst „Quod corporibus est hydrops . . . bibendo sitit hydrops“, so ist Carm. II, 2, 13 f zu vergleichen.

In diese Zeit dürften wohl auch die Mythographi Vaticani I und II gehören, aus denen Keller und Holder einige Horazstellen nicht angemerkt haben. Myth. I, 58: Carm. I, 17, 14 ff (hinc — cornu). Myth. II, 63: C. I, 16, 16.

Erwähnt wird Horaz im Prologe eines merowingischen Heiligenlebens, nämlich an der bekannten Stelle, wo Audoenus im Prologe (D'Achery Spicil. II, 77) der Vita S. Eligii gegen die heidnischen Schriftsteller polemisiert. Er nimmt hier den Mund etwas voll, indem er z. B. Menander, Herodot, Democritus und Varro erwähnt, die für Audoenus nichts als Namen sein konnten. Aber gerade diese Polemik beweist doch, dass die Freude an der Lektüre der Classiker noch nicht ganz erloschen war, so dass ein streng denkender Christ sich darüber aufhalten konnte: „Quid Flacci, Solini, Varronis . . . aliorumque solertia nostras iuvat utilitates“? Damit ist allerdings noch nicht gesagt, dass Horaz damals noch viel gelesen wurde.

Nicht leicht zu entscheiden ist, ob Horaz frühzeitig zu den Angelsachsen gelangte, obwohl ich das keineswegs aus dem Grunde der Nichterwähnung leugnen möchte. Jedenfalls sind die Spuren, die sich bei Aldhelm aus Horaz finden, sehr unbedeutend und gehen über einige Wortanklänge nicht hinaus, vgl. Wiener Sitz. Ber. CXII, 562. Wichtiger ist, dass

Aldhelm den Horaz nirgends erwähnt. Doch auch Ovid wird von ihm nicht citiert[1]) und man würde jedenfalls mit der Behauptung sehr falsch gehen, dass Aldhelm den Ovid nicht gekannt habe. Doch etwas sicheres lässt sich nicht gewinnen.

Die **Fragmenta Bobiensia**, die wohl jener Zeit entstammen und allerlei Erklärungen und Glossen zu Wörtern geben, (ex cod. Vindob. 16 s. VIII—IX ed. Keil G. L. VII, 537 ff.) nehmen Bezug auf Stellen aus Carm. I. II. Sat. I. II. Ep. II und auf einige aus der Ars poetica.

Etwas früherer Zeit dürfte wohl die **Satira de vita** (ed. C. Barth advers. VII, 18) angehören. Ihr Verfasser benutzt neben Juvenal (136 f) und Ovid (12) auch Horaz.
14 At meliora tamen succedunt ultima primis: Sat. I 4 79
118 Si iudex custos rigidus legisque magister: Ep. I, 1 17

Unbekannter Herkunft sind die **Glossae P**[illegible] cf. J. Klein, Rhein. Mus. 24, 289 ff. Daselbst S. 291 finden sich die wenigen Citate aus Horaz: ed. Vulcan. 107 [illegible] Ἐφοδεύει ὡς Ὡράτιος: Sat. II, 2, 70; p. 126, [illegible] Ὡρίωνος Ὁράτιος ὥς φησι (?): ob aus Acron, cf. Varro [illegible] VII, 50.

Der **Scholiast des Persius** bringt bekanntlich eine Menge von Citaten aus Horaz, die von Keller und Holder in der Ausgabe angemerkt sind. Es dürfte jedoch nicht leicht scheinen, die dem Scholiasten vorliegende Ueberlieferung mit einer unserer Hdschr. in Einklang zu bringen; am meisten ähnelt sie noch χ (K. H.)

Baeda giebt vier Anführungen aus Horaz. Die eine stammt aus Priscian, de arte metr. (Keil G. L. VII) 239, 1; A. P. 65 (sterilisque diu palus — remis). Super parabol. Salom. II, 22 (Migne 91, 1002) wird angeführt Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu); in psal. IX (Migne 93, 541): A. P. 111. ib. p. 543: Sat. I, 3, 68 f.

Aus der Zeit des Ueberganges vom 7. bis 8. Jahrhundert (oder VI — VII?) stammt wohl der Verfasser der **Scholien zum Ibis** und zwar war er ein gallischer Cleriker (vgl. R. Ehwald, de scholiasta qui est ad Ov. Ibin comm., Gotha 1876 S. 11). Nach der Ausgabe von Salvagnius (1620) (vgl. Ehwald p. 7)

---

1) p. 293, 8 »ut Ovidius« ist Anth. lat. 674

wird Horaz hier citiert ad 279: Carm. III, 5, 59; 595: A. P. 465; 343: Carm. II, 19, 16 und Scholien; falsch ist das zu Vs. 347 dem Horaz beigelegte Citat.

Aedde Stephanus zeigt sich im Prolog der Vita Wilfridi mit Horaz bekannt; (Mabillon acta SS. V, 635) »semper enim in propatulo fortitudo aemulos habet feriuntque summos fulgura montes«: Carm. II, 10, 11 f.

In sehr alte Zeit gehört das wohl aus Italien stammende Florilegium Exempla diversorum auctorum, es ist noch im 8. Jahrhundert entstanden. Der Verfasser citiert an 24 Stellen 23 Verse aus Horaz und zwar 21 aus Satiren und Episteln, während als N. 271 f Epod. 14, 7 f angeführt werden. Die Ueberlieferung, welche der Verfasser benutzte, war schlecht, sie enthielt auffällig viel Interpolationen und Corruptelen. So las er Ep. I, 6, 38 (N. 78) decus suadela; Sat. II, 6, 85 (N. 125) Asperum et ora ferens; Sat. II, 2, 12 (146) labore; Sat. II, 6, 96 (147) secundis; Ep. I, 5, 31 (163) Atria fallentem; Ep. I, 1, 25 (221) pauperibus prudens u. s. w. Man sieht, dass sich diese Handschrift sehr weit vom genuinen Texte entfernt hat.

Wir kommen nun zu dem Gelehrtenkreise, welchen Karl der Grosse um sich versammelte. Britannien und Italien waren die Länder, aus welchen der König seine bedeutendsten Lehrer für das Frankenreich holte. Und mit den Lehrern kamen die Bücher. Merkwürdig wäre es entschieden, wenn Horaz nicht von den Angelsachsen ins Frankenreich gebracht wäre; ist das wirklich nicht der Fall, dann haben ihn die Italiener mit sich geführt. Denn bei den weniger gelesenen römischen Dichtern möchte ich bestimmt daran festhalten, dass sie im Frankenreiche wohl an einzelnen Stellen verborgen aufbewahrt wurden, dass sie aber erst durch die Fremden eigentlich wieder zum Leben erweckt worden sind. Bekanntlich gaben sich die Mitglieder der Hofakademie Namen aus der Vorzeit, ähnlich wie zur Humanistenzeit in Italien und Deutschland, nur mit dem Unterschiede, dass die karolingischen Gelehrten auch biblische Namen nicht verschmähten. Karl wurde David genannt, ohne Zweifel mit Bezug auf die dichterischen Versuche des Königs,

welche etwas ruhmrednerisch mit den Psalmen Davids verglichen wurden. Das bedeutendste Mitglied der Akademie war Alkuin, er erhielt den Beinamen Flaccus wohl mit Rücksicht auf die moralische Richtung seiner Dichtungen wie überhaupt seines ganzen geistigen Lebens. Wir haben also für die frühe karolingische Zeit Horaz als einen Typus des gelehrten Lebens gewonnen, der ehemalige grösste Lehrer des Frankenreiches wurde mit diesem ehrenvollen Namen bezeichnet.

Der berühmte Grammatiker Petrus von Pisa, der an Karls Hofe Grammatik lehrte, rühmt in einem Gedichte (Poet. lat. aevi Carol. I, 48 N. XI, 5, 3) von Paulus Diaconus: „Flaccus crederis in metris". Er spielt damit auf die Geschicklichkeit des Paulus an, seinen Gedichten verschiedene Masse zu geben, und daraus geht wohl hervor, dass er Horaz kannte.

Paulus Diaconus dagegen weist jene Schmeichelei zurück (Poet. lat. I, 49 N. XII, 4, 1 Dicor similis Homero, Flacco et Vergilio) und giebt seiner Verachtung der heidnischen Dichter deutlichen Ausdruck, indem er sagt „potius sed istos ego conparabo canibus". Doch bringt er Homil. 168 (Migne 95, 1370) ein Citat aus Horaz: A. P. 359 (quandoque — Homerus). Zweifelhaft ist, ob ein Gedicht an Angilram von Metz den Paulus zum Verfasser hat (Poet. lat. I, 77 N. XLIV), wo es Vs. 18 heisst »Quos Flaccus Varro Lucanus Nasoque honorant«. Von Paulus haben sich ausserdem einige Gedichte erhalten, die in sapphischen Strophen abgefasst sind. Dieses Versmass wurde seit dem Niedergang der römischen Kultur nur selten angewendet (vgl. Fortunati Carm. IX, 6. 7, Eugeni Tolet. Carm. XII. XXX), da die christlichen Dichter es entweder für heidnisch oder für zu schwierig hielten, um sich darin zu versuchen. Es ist nun sehr leicht möglich, dass Petrus den Paulus deswegen dem Horaz vergleicht, weil es ihm gelungen war, die sapphische Strophe anzuwenden.

In einer poetischen Aufschrift aus Pavia saec. VIII (Poet. lat. aevi Carol. I, 105 N. VII, 1) deuten die Worte »Scribere versiculos« auf Hor. epod. XI, 2 hin.

Gänzlich vertraut mit Horaz zeigt sich Alkuin und rechtfertigt daher in gewissem Masse seinen Beinamen Flaccus. In einem Briefe an Paulinus von Aquileia (Jaffé, bibl. rer. Germ. VI, 163) heisst es »contra philosophicum proverbium

ligna in silvam ferens« mit Benutzung von Sat. I, 10, 34. Dasselbe Citat findet sich ep. 83 p. 363 (veteris immemor proverbii) und metrisch verwertet in dem Gedicht de SS. Eborac. eccl. 783 (Poet. lat. aevi Carol. I, 187) »Utpote commemorans veteris proverbia dicti / Tu ne forte feras in silvam ligna viator«. In ep. 254 giebt Alkuin »quidam poeta ait«: Ep. I, 10, 41 (qui). Im Comment. in Ecclesiast. V, 9 (Migne 100, 690) führt er dann Horaz wörtlich an »Flacci quoque super hoc concordat sententia qui ait«: Ep. I, 2, 56 (Semper — eget). Zwei Citate finden sich in Alkuins Grammatik, (Migne 101, 857) ut Horatius': Sat. I, 5, 35 und p. 887: Sat. I, 8, 1; beide stammen wahrscheinlich aus Priscian. Im liber de divinis officiis (ob von Alkuin?) wird angeführt c. 18 (Migne 101, 1212) Modulum enim suum unumquemque (Ep. I, 7, 98) considerare prudenter nos admonet lyricus dicens«: Ep. I, 1, 32 (quoddam). Dass Alkuin den Horaz aber nicht bloss aus Priscian oder aus Isidor kennt, ergiebt sich mit voller Sicherheit aus seinen Gedichten. Carm. IX, 23 (Poet. lat. I, 229) »Saepius excelsos feriunt et fulgura montes«: Carm. II, 10, 11f; LVIII, 50 p. 272 »Uberibus plenis veniantque ad mulctra capellae«: Epod. 16, 49f; ib. 55 »Salve dulce decus«: Carm. I, 1, 2. Nach vorstehendem kennt Alkuin die Oden, Epoden, Satiren und Episteln. [1])

In dem Gedichte, mit welchem Angilbert den heimkehrenden Pippin im Jahre 796 begrüsste, äussert der Dichter den Wunsch, dass Gott ihm die Heimkehr in jeder Weise erleichtern möge. Diese Stelle (Angilb. Carm I; Poet. lat. I, 359) 41 Sit tecum qui cuncta regit . . / Ducatque incolumem per vada . . 45 Sic vos coniunctos defensio diva . . / Protegat a . . malis' klingt sehr deutlich an Hor. Carm. I, 3, 1ff und 24 an; höchst wahrscheinlich hat dem Angilbert jener Wunsch des Horaz vorgeschwebt.

Auch in dem Gedichte Karolus Magnus et Leo papa deuten einzelne Spuren auf Benutzung von Horaz. So Vs. 125f (Poet. lat. I. 369) acuentes utile ferrum / Marmora quo possunt sculpi': Carm. I, 2, 21f; 250 »Quo latitare solent hirsuto tergore cervi«: C. III, 12, 11.

1) Die Stellen sind von Dümmler in den Noten nachgewiesen, wie überhaupt zu den durch Dümmler und Traube in den Poetae latini aevi Carolini gebrachten Stellen nur wenig hinzuzufügen war.

Theodulf von Orleans, der ganz am Ende unserer Periode steht, zeigt ebenfalls schwache Spuren von Kenntniss des Horaz, namentlich in dem Gedichte Contra iudices. Carm. XXVIII, 351 (Poet. lat. I, 502) »Sanguine fit maior congesto semper irudo« erinnert an A. P. 476; ib. 483 (und Carm. XLI, I, 242) ist »Nobile par« aus Sat. II, 3, 243 entlehnt; ib. 531 'laqueata palatia tectis' ist Anklang an Carm. II, 16, 11 laqueata circum Tecta; XLI, I, 210 »omni sorde carere queat«: Carm. II, 10, 6.

Aus derselben Zeit stammt die älteste [1] uns erhaltene Horazhandschrift, der Cod. Bernensis' (Bongarsianus) 363 saec. VIII—XI, der in irischen Schriftzügen abgefasst ist. Er ist im Frankenreiche geschrieben und zwar in Fleury, vgl. Horat. edd. Keller und Holder I p. 9.

Auch bei anderen Dichtern des karolingischen Hofes zeigen sich Spuren von Horaz. So heisst es bei Muadwin, der den Dichternamen Naso führte, in der Ekloge I, 54 (Poet. lat. I, 386) Ibimus aut vastum quaerentes regna per aequor mit Anlehnung an Carm. I, 7, 26 und 32. In den Gedichten des mit Hibernicus exul bezeichneten Iren, der vielleicht mit Dungalus Scottus identisch ist, heisst es I, 20 (Poet. lat. I, 397) »Post tanta in terris post tot sublimia facta« wohl im Anschluss an Ep. II, 1, 1 und 6; II, 9 Dic mihi . . garrula Musa: A. P. 141; II, 17 quid valeant . . . odae: A. P. 40.

1) Denn die angeblich aus saec. VI stammende Handschrift aus Autun gehört jedenfalls ins 10. Jahrhundert, s. Hertz, anal. V, 24 ff. Der Codex ist jetzt in Paris, 10310 cf. Hertz admonitiuncula Horatiana p. 3 n. 1 (Jnd. schol. aest. Vratislav. 1889).

Kap. II. Die Horazischen Gedichte während des 9. und 10. Jahrhunderts.

Wie wir schon oben dargestellt haben, waren die Anregungen, welche Karl der Grosse der gelehrten Welt gab, von nachhaltiger Wirkung, da Karl den festen Willen besass, die Bildung seines Volkes zu heben, und da er selbst in die gelehrten Kreise mit eintrat. Auch die Kenntniss des Horaz verbreitete sich jetzt, nachdem sich die Abschriften seiner Gedichte gemehrt hatten. Freilich besitzen wir in letzterer Beziehung immer noch nur sehr spärliche Nachrichten. So findet sich in den alten Bibliothekskatalogen während des 9. Jahrhunderts nirgends ausser in Lorsch und Nevers [1]) ein ganzer Horaz verzeichnet, nur in einer unbekannten Bibliothek Frankreichs [2]) wird noch die Ars poetica erwähnt »Horatii Flacchi ars poetica«. Das ist natürlich zufällig, denn nach den Citaten zu urteilen kann Horaz im 9. Jahrhundert eben nicht mehr selten gewesen sein; hingegen sind uns nur wenig Kataloge aus dieser früheren Zeit erhalten und die in Verzeichnissen späterer Jahrhunderte befindlichen Horazhandschriften können ja zum Teil von beträchtlichem Alter gewesen sein. Auffällig ist allerdings, dass in den reichhaltigen Verzeichnissen von Constanz, S. Gallen und Reichenau aus saec. IX Horaz unerwähnt bleibt. Auch scheint man in Bobio damals Horaz nicht besessen zu haben, da er sonst wohl in dem grossen Katalog saec. X Aufnahme gefunden hätte.

Ich wende mich nun zu den einzelnen Autoren, welche Horaz citieren, indem ich diejenigen der Reihe nach behandle, welche in die Zeit vor der Auflösung des karolingischen

1) Becker, catalogi 37,429 = 38,85 liber Horatii poetae; Cod. mus. Britann. Harleian. 2790 fol. 263 Oratius I.

2) Becker, catalogi N. 20, 6. Th. Gottlieb, Ueber mittelalterliche Bibliotheken N. 417 S. 150. Genauere Angaben über die alten Aufschriften s. in meiner Abhandlung: Philologisches aus alten Bibliothekskatalogen S. 28 ff (Supplementheft z. Rhein. Mus. Bd. 47).

Gesammtreiches fallen. Die späteren werde ich dann nach den einzelnen Reichen des Abendlandes geordnet anführen.

Wir beginnen mit den zeitlich nicht fest bestimmbaren grammatischen Schriften, die sich hauptsächlich in Berner Handschriften erhalten haben und in Hagens Supplementband zu Keils Grammatici Latini erschienen sind.

In der Ars anonyma Bernensis (Hagen anecd. Helv. 97, 1) heisst es »Item Horatius feminine dixit«: Carm. I, 2, 11 f; p. 102, 22 wird citiert C. III, 25, 1 f (2 et quos); 103, 12: Ep. I, 16, 72 (portet — penusque). Alle drei Citate stammen jedoch aus Priscian. Die erstere Stelle bringt auch der Cod. Bern. 16 fol. 108 a col. 2 »dammae generis feminini. Horatius etc.«

Die Orthographia Bernensis II (Hagen anecd. Helv. 296, 3) im Cod. Bern. 522 saec. IX führt an: Sat. I, 4, 4 (alioquin) und II, 5, 26 (illusus); das letztere Citat kann Priscian entlehnt sein. Da jene Berner Handschrift einst im Besitze zu S. Remigii war, so wird das Werk in Frankreich entstanden sein.

In den Quaestiones grammaticae cod. Bern. 83 (Hagen anecd. 172, 1) wird angeführt »Illud quod Horatius ait«: Carm. IV, 14, 14 (Maior Neronum) und 186, 25: A. P. 139. Das erste Citat kann aus Priscian stammen.

Spuren von Benutzung des Horaz finden sich dann bei Einhart, wie ich Neues Archiv d. Ges. f. ält. deutsche Gschkunde VII, 542 nachzuweisen versuchte.

Genannt wird Horaz von Ermoldus Nigellus in dessen Kataloge lateinischer Dichter in hon. Hludowici I, 17 »Si Maro Naso Cato Flaccus Lucanus Homerus . . . et ipse foret« (Poet. lat. aevi Carol. II, 5). Ermold kennt nun mit Ausnahme des Macer [1]) alle dort genannten Dichter, wie aus den Anmerkungen in Dümmlers Ausgabe ersichtlich ist. Möglicherweise ist ihm daher auch Horaz bekannt gewesen. Allerdings beweisen die zu in hon. Hludowici IV, 126 und 574 gebrachten Stellen nichts, da sie nur oberflächliche Anklänge enthalten.

In der Vita Alcuini, die von einem Schüler des

1) Dieser ist ihm nur aus Isidor bekannt.

Abtes Sigulf von Ferrières verfasst ist, können die Worte im Prolog (Jaffé bibl. rer. Germ. VI, 4) »Fuere pectus aereum ... martyres« auf Benutzung von C. I, 3, 7 f hindeuten.

Ein ähnlicher undeutlicher Anklang findet sich bei Candidus in der Vita Aeigili II, 16 (Poet. Lat. II, 98) »puer inberbis«: A. P. 161.

Eine interessante Stelle findet sich in der Vita Walae des Paschasius Radbertus, der zu den gelehrtesten Leuten seiner Zeit gehört und über den noch an anderer Stelle zu handeln ist. Dort heisst es nämlich I c. 9 (Mabillon acta SS. IV, 1, 446 f = M. G. SS. II, 536 »si quaeris Adeodate qualis venerit fateor talis qualem Virgilius ille tuus Maro describit, totus teres atque rotundus. Qui nimirum versus licet in Virgilio vestro magnis extollatur landibus, longe antiquior legitur in Horatio, qui dum de viro sapiente loquitur ait: Quod sit fortis et in se ipso totus teres atque rotundus . . . venit inquam sicuti praefatus poeta tuus ait iam« »Vir bonus et sapiens qualem vix repperit unum / Milibus e cunctis hominum consultus Apollo / Judex ipse sui totum se explorabat ad unguem«. Dass die drei letzten Verse aus Ausonius de viro bono 1 ff stammen, hat Simson kürzlich dargethan (Rhein. Mus. 41, 438 f). So mehren sich also die Zeugnisse für die Benutzung des Ausonius in der karolingischen Zeit. Dass Paschasius die Verse dem Vergil zuschreibt, ist nicht zu verwundern, da sie nämlich in mehreren Handschriften dem Vergil beigelegt werden, vgl. Anth. lat. (Riese) 644 adn. crit. (II p. 95). Es scheint jedoch dass Paschasius jenen Vergil nicht mit dem berühmten Dichter identificiert hat, worauf schon die Ausdrücke Virgilius ille tuus Maro und Virgilio vestro hindeuten. Doch klar geht das aus der Altersbestimmung hervor, nämlich dass Horaz lange vor jenem Vergil gelebt habe. Ausserdem aber zeigt er sich mit Horaz vertraut, indem er die zuerst citierten Worte in letzter Linie auf ihn (Sat. II, 7, 86) zurückführt und zwar in ihrer vollen und richtigen Form, während sie ja in dem beschränkten Wortlaut auf Auson. de viro bono 5 beruhen. Um das gleich hinzuzufügen, Paschasius citiert auch jenen Vers im Leben Adalhards c. 15 (Mabillon acta SS. IV, 1, 296) »Erat autem iuxta illud Horatii quod magnis laudibus praedicatur: Fortis — rotundus«.

In einem Briefe, der wohl noch vor die Mitte des 9. Jahrhunderts fällt, wird sehr deutlich auf eine Horazstelle angespielt; Neues Archiv d. Ges. etc. XIII, 357 »Horatianae facetiae . . O numerus tantum et etc.«: Ep. I, 2, 27.

Amalarius von Metz giebt in seinem liber de ord. antiphon. c. 27 (Migne 105, 1309) die Anführung »unde Horatius poeta«: Sat. II, 7, 86.

In einem Briefe des Lambertus Pultarensis mon. an den Abt Alberich (Migne 106, 400) wird unter der Einführung »ut Horatius«: A. P. 231 citiert.

Von hier ab dürften die einzelnen Länder gesondert zu behandeln sein, und zwar rechne ich zu Deutschland die östlichen Grenzländer Böhmen, Polen und Ungarn.

§ 1. Horaz in Deutschland saec. IX und X.

Am Anfang steht Hrabanus Maurus von Fulda, der grösste Gelehrte Deutschlands im 9. Jahrhundert. So bedeutend auch Hrabans Erscheinung für ihre Zeit ist, so hat man doch noch nirgends den Versuch gemacht, den Umfang seiner gelehrten Bildung zu begrenzen und also seinen Quellen nachzugehen. Dass Hraban den Horaz kennt, ist selbstverständlich. In seinen Gedichten wendet er sich an einen Freund mit den Worten (Carm. X, 3. Poet. lat. aevi Car. II, 172) »Carmina nempe tua dico meliora Maronis . . . Odis quas cecinit Flaccus«. Darunter sind aber nicht die Oden des Horaz zu verstehen, sondern nur Gedichte überhaupt,[1]) da auf Flaccus sofort »verbosus Homerus« folgt. Ein sicheres Zeugniss gewährt die Einleitung zu Hrabans berühmtem Werke de laude S. Crucis, wo es heisst (Migne 107, 265) »Hoc idem Horatius vir acutus et doctus in arte poetica erudito interpreti praecepit dicens«: A. P. 133 f (Nec verbum verbo — Interpres). Diese Worte lassen wohl keinen Zweifel an Hrabans eigener Kenntniss des Horaz aufkommen. Das Werk de universo dagegen beruht bekanntlich ganz auf Isidor, und Hraban hat eine Menge Citate aus seiner Quelle mit abgeschrieben. Daher kommt es, dass die hierin enthaltenen Anführungen aus Horaz sämmtlich

1) Vgl. Alcuini Carm. XXVI, 21 Hiliacis doctus in odis.

auf Isidor zurückgehen; de univ. XIV, 1 (Migne 111, 375): Carm. I, 16, 20 f (Imprimeret — aratrum) aus Orig. XV, 2, 4; XV, 2: A. P. 220 aus VIII, 7, 5; XV, 6: C. III, 18, 1 ff (Faune — incedas) aus VIII, 11, 104; XX, 39: Epod. 1, 1 aus XIX, 1, 12. Ein zweites Werk Hrabans, in welchem einige Horazcitate vorkommen, ist die Excerptio de arte grammatica. Da diese auf Priscian beruht, so gehen auch ihre Anführungen hauptsächlich auf Priscian und Isidor zurück; (Migne 111) p. 643: Carm. I, 10, 1; p. 616: Epod. 13, 2 (Nivesque — Jovem); p. 620: Sat. I, 4, 35 (insani — scribae); p. 640: Sat. II, 8, 86 f (Mazonomo — gruis); p. 669: A. P. 179; p. 667: A. P. 220 f; p. 641: A. P. 275 ff. 288. Ausserdem giebt Hraban noch zwei Anführungen; comment. in libr. sapientiae III, 3 (Migne 109, 735): Sat. I, 8, 1—4 (Olim — formido); expos. in prov. Salom. II, 21 (Migne 111, 750): Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu). Aus diesen Citaten ergiebt sich mit Sicherheit, dass Hraban den Horaz kannte.

Walahfrid Strabo von Reichenau steht an Gelehrsamkeit dem Hraban nur wenig nach; wie letzterer in Fulda, so hat er in Reichenau seine Hauptthätigkeit der Belehrung Anderer durch Wort und Schrift gewidmet. Beide Klöster wurden durch sie Mittelpunkte der geistigen Bildung. Eine grosse Anzahl bedeutender Schüler ist von ihnen ausgegangen und dass die höheren geistigen Bestrebungen in Ostfranken während der Wirrnisse der folgenden Zeit nicht ganz wieder vernichtet wurden, das ist hauptsächlich Hraban und Walahfrid zu danken. — Obwohl nun in dem grossen Reichenauer Katalog von 821 Horaz fehlt, so zeigt sich doch bei Walahfrid Kenntniss des Dichters. Das einzige vollständige Citat kann allerdings seiner Fassung nach auf Alcuin (epist. 254) zurückgehen, glossa ordin. genesis (Migne 113, 123): Ep. I, 10, 41 (qui). Doch in einem Gedicht wird deutlich auf Horaz angespielt, Carm. V, XXIII, 67 (Poet. lat. II, 372) heisst es »quia teste poeta / Semper avarus eget«: Ep. I, 2, 56. Auch sonst zeigt sich in den Gedichten Benutzung des Horaz. Carm. IV, 3, 58 »cadis inferre capacibus . . / . . infundere«: Carm. II, 7, 20. 22; V, VI, 8 ditis heri: C. II, 18, 31; XII, 3 Respice quem torto spectare videbis ocello: C. II, 2, 23 f; XIV, 3, 3 dura necessitas: C. III, 24, 6; XVIII, 23 pauperie passa est quam: C. I, 1, 18;

XXIII, 1 dulce decus: C. I, 1, 2; LIX, 2 Tu sta sub divo: C. II, 3, 23. — Weitere Nachahmung des Horaz ergiebt sich auch aus den künstlichen Versmassen, welche Hraban und Walahfrid angewendet haben. So finden wir bei Hraban zwei sapphische Gedichte und viermal asclepiadeische Strophen, bei Walahfrid fünf sapphische Gedichte und einmal anacreontische Verse. Zu beachten noch ist Walahfr. Carm. V, LXXXIII, 6, 1 (p. 419) der Anfang »Quem vocat votis polus«, der wahrscheinlich auf Hor. C. I, 2, 25 »Quem vocet divum populus« zurückgeht.

Ermenrich von Ellwangen, der Schüler Hrabans und Walahfrids, ist uns durch ein Sendschreiben an den Erzkaplan Grimald näher bekannt (Ermenrici epistola ad. Grim. Archicapell. ed. Dümmler, Hal. Sax. 1873). Hierin citiert er ausser anderen Dichtern auch den Horaz, allerdings nur aus Priscian; p. 16: »In hunc perminxere calones«: Sat. I, 2, 44 (Prisc. X, 1); ib. Sat. I, 8, 37 f (et in me). p. 15: Ep. I, 18, 5 (Prisc. IX, 53). Es ist zwar anzunehmen, dass Ermenrich den Horaz gekannt hat, aber aus den erwähnten Stellen geht das nicht hervor.

Dagegen ist es sicher, dass der gelehrte Notker von S. Gallen Kenntniss unseres Dichters besass. Er sagt (Canisius, lectt. antiquae II, 3, 234) »Ut cecinit sensu verax Horatius iste / Caetera vitandus lubricus atque vagus: / Pallida mors aequo pulsans pede sive tabernas / Aut regum turres, vivite, ait, venio!« Das ist Paraphrase von Carm. I, 4, 13 f, zugleich ergiebt sich aber aus der Kritik, die Notker an Horaz übt, dass ihm noch weiteres von dem Dichter bekannt war. Nur die angeführten Worte vertrugen sich mit seiner christlichen Anschauung und deshalb hat er sie hierher gesetzt.

Wandalbert von Prüm, der sein poetisches Martyrologium im Jahre 848 vollendete, verrät wenigstens an einer Stelle Kenntniss von Horaz; de mensium XII nominibus etc. 72 (Poet. lat. aevi Car. II, 607) »patefactus ad unguem«: Sat. I, 5, 32 f. Jene Stelle findet sich bei Vincent. Bellov. spec. hist. VII, 69 in der Form »homo factus ad unguem« und gemäss diesem Wortlaute ist wohl auch die Fassung bei W. zu erklären; hdschr. Beglaubigung fehlt bei Horaz dafür.

Bei Agius im Epicedium Hathumodae vergleicht Traube

(Poet. lat. aevi Carol. III 381) die Verse »Fortem quemque virum quaevis incommoda mundi / Forti perferre pectore competere« mit Hor. Sat. II, 2, 136 »Fortiaque adversis apponite pectora rebus«, doch ist wohl kaum hier an eine unmittelbare Benutzung zu denken.

In den Gesta Apollonii klingt Vs. 214 (Poet. lat. aevi Carol. II, 490) »Pro patria mortem cara subiisse ferocem« an Hor. Carm. III, 2, 13 an.

Regino von Prüm bringt in dem Werke de harmon. instit. 17 (Gerbert, SS. eccl. de musica I, 244) das Citat »et nobis illud obiciatur: currente rota amphora cepit institui: cur urceus exit«: A. P. 21f.

Ein ziemlich weiter Sprung ist es von Regino bis zum Verfasser der Ecbasis captivi, die nach Voigt um 940 in St. Evre zu Toul entstanden ist, (cf. Ecb. capt. herausg. v. E. Voigt 1875 S. 9ff). Das Vorhandensein von Horaz in St. Evre zu Toul ergiebt sich aus einem vor 1084 geschriebenen Kataloge der dortigen Bibliothek (Becker 68, 199f Horatii vol. II. Gottlieb N. 406). Diese Horazhandschrift war aber schon vor der Mitte von saec. X in jenem Kloster, denn um 940 verfasste dort ein Mönch das wunderliche Tierepos Ecbasis captivi, das älteste Erzeugniss dieser Dichtgattung im Mittelalter. Der unbekannte Dichter hat sich seine Arbeit ziemlich leicht gemacht, denn die Hälfte seiner Verse erborgte er früheren Dichtern und hierbei steht Horaz an erster Stelle. Das Gedicht ist demnach nichts anderes als eine Fortsetzung der älteren Centonenpoesie, in welcher freilich Vergil die erste und fast einzige Rolle spielte. Dass nun in der Ecbasis über ein Fünftel der Verse ganz oder teilweise dem Horaz entnommen ist, spricht deutlich für das hohe Ansehen, in welchem der Dichter stand. Neben Horaz hat Prudentius das meiste geliefert und so kam noch im 10. Jahrhundert das Wort des Sidonius Apollinaris zu Ehren, der (Ep. II, 9, 4 p. 21, 20 Luetj.) Horaz und Prudentius als »similis scientiae viri« bezeichnet. Es würde hier natürlich zu weit führen, alle benutzten Horazverse aufzuzählen, zumal sie schon in der Ausgabe von Keller und Holder unter den Testimonien stehen und sich sehr vermehrt in Voigts Ecbasis verzeichnet finden. Und wegen der mannigfachen Veränderungen, die der Dichter

mit seiner Vorlage vornahm, ist es nicht leicht, ein sicheres Bild von der benutzten Handschrift zu erhalten. Ein genauer Vergleich, der sich auf die ersten 500 Verse erstreckt, zeigt, dass der Wortlaut am meisten mit einer alten Regensburger und einer Pariser Handschrift übereinstimmt (E u. λ, K. u. H). Die Benutzung erstreckt sich übrigens nicht nur auf die Satiren und Episteln, sondern auch Oden und Epoden nehmen daran teil. Es ergiebt sich daher dass man in Toul den ganzen Horaz besass.

Lothringen wurde jetzt neben Schwaben überhaupt dasjenige Land des ostfränkischen Reiches, in welchem Bildung und Wissenschaft ihren Hauptsitz aufschlugen. Fulda, das ehedem so berühmte Kloster, war von seiner früheren Höhe gesunken und hat überhaupt nie mehr die Stellung wieder erhalten, die es in der karolingischen Zeit einnahm. Sächsische Klöster dagegen erhoben sich jetzt besonders durch die Begünstigung von Seiten der Ottonen. Sachsen wird naturgemäss durch die Herrscherfamilie das politisch bedeutendste Herzogtum und auch die sächsisch-thüringischen Markgebiete nehmen an dieser Bedeutung teil. Auch auf diesem, den Slaven entrissenen Boden entstehen kirchliche Stiftungen, aber sie sind nur durch fortwährende neue Ueberwindung des Feindes zu halten und gehen wenigstens zeitweise ganz ein. Nur die gewaltige Macht Ottos I weiss diese neuen Gründungen zu schützen, nach seinem Tode erfolgt hier ein ähnlicher Verfall, wie nach dem Ableben Karls im ganzen Reiche. Der Vernichtungskampf zwischen Deutschen und Slaven dauert an der ganzen sächsisch-thüringischen Ostgrenze einige Jahrhunderte fort, nur der kraftvollen Regierung des Hauses Wettin gelang es, in ihrem Machtgebiet frühzeitiger als anderwärts der Slaven Herr zu werden. Doch auch im Meissnerlande und in der Ostmark haben die neuen Stiftungen, hauptsächlich Cisterzienserklöster, keine besondere Blüte erlangt. Die staatliche Gewalt war hier gleich anfangs zu sehr erstarkt, als dass sich die Kirche zu grosser Macht hätte entwickeln können. Das alles prägt sich natürlich auch in der Litteratur aus. Sie ist in diesen Gebieten mit wenigen Ausnahmen dürftig. Man musste hier

öfter zum Schwert als zur Feder greifen und erst als der grosse Vernichtungskampf gegen die Slaven beendet war, zieht auch in diese östlichen Gebiete Bildung und Wissen ein.

Bedeutend werden im 10. Jahrhundert die bairischen Klöster neben den Stiftungen Schwabens. Eine reiche und vielseitige Litteratur entwickelt sich hier und heute noch bilden die wissenschaftlichen Schätze dieser bairischen Klöster eine Hauptzierde der Münchener Bibliothek. Aber das Hauptland für alle wissenschaftlichen Bestrebungen ist in der Ottonenzeit doch Lothringen. Das alte Zwischenreich war durch Karl den Grossen am meisten begünstigt worden und die alte Kultur des Moselgebietes hatte in diesem Lande nicht geringen Wohlstand erzeugt. Allerdings wurde auf lothringischem Boden jahrzehntelang der erbitterte Kampf um die Herrschaft zwischen West- und Ostfranken geführt und dadurch viel von dem früheren Wohlstand getilgt. Heinrich I erwarb das grosse Gebiet dauernd für das deutsche Reich. Aber die Befriedung desselben war seinem Sohne vorbehalten. Otto I that hier den glücklichsten Griff, indem er seinen Bruder Brun zum Erzbischof von Köln erhob. Die ausgezeichnete Veranlagung dieses Mannes, seine nie ruhende Arbeitskraft und seine hohe Bildung vereinten sich, um ihn zu der hervorragendsten Stütze des Königs überhaupt zu machen. Seinem Einflusse und seiner versöhnlichen Regierung ist es hauptsächlich zu danken, dass Lothringen während des ganzen Mittelalters fest am Reiche gehalten hat. Kräftig blühten nun wieder die durch den Krieg verfallenen Stiftungen empor, von hier aus nahm die cluniacensische Reform für Deutschland ihren Anfang. Die Hauptstätten des wissenschaftlichen Lebens in Lothringen wie Metz, Toul, Verdun, S. Maximin bei Trier und Lüttich wetteiferten nun mit den alten und berühmten Schulen Westfrankens und es schien, als ob während der lang andauernden Thronstreitigkeiten, die einen grossen Teil Frankreichs verheerten, das junge Ostfranken sein westliches Schwesterland in dieser Beziehung überflügeln würde. Dazu kam es allerdings noch nicht, aber es war doch schon mit der Vermehrung der geistigen Mittelpunkte etwas gewonnen.

In der Lebensbeschreibung Bruns von Ruotger gehen die Worte c. 19 (ed. Pertz Hannov. 1841 p. 19) »nihil intemptatum relinquere« höchst wahrscheinlich auf A. P. 285 zurück; andere Benutzung findet sich nicht.

In einer Kölner Grabschrift, die dem 10. Jahrhundert angehört und vielleicht den Ruotger zum Verfasser hat, wird Horaz stark benutzt, wie Dümmler in seiner Ausgabe nachwies, vgl. Neues Archiv X, 345f N. XI. Die Benutzung erstreckt sich auf C. I, 22. II, 3. III, 6. Sat. I, 5. II, 7. Ep. I, 1 und A. P. [1])

Hrotsvith von Gandersheim benutzt in ihren sogenannten Komödien den Horaz öfters, wie R. Köpke, otton. Studien II, 142 ff nachgewiesen hat. Ermittelt wurden Carm. I, 1. 37. III, 3. Sat. I, 3. 9. Ep. I, 1. Also deutet diese Benutzung wie in der obigen Grabschrift auf Kenntniss des ganzen Horaz hin.

Das Ekkehard im Waltharius den Horaz verwertet, möchte ich nicht mit derselben Entschiedenheit behaupten wie Peiper in seiner Ausgabe S. XXXIV. Allerdings klingen die Worte 1320 punctum cautissimus horae an Ep. II, 2, 172 an und in Ekkehards Umgebung hat man den Horaz besessen; denn die Herzogin Hedwig von Schwaben schenkte dem jüngeren Burchard einen Horaz, wie sie ja mit Ekkehard den Vergil las, vgl. Casus S. Galli (M. G. SS. II, 126).

In der Translatio S. Maurini, die um 980 zu Köln geschrieben ist, gehen die Worte des Prologes (Mabillon acta SS. VII, 334) »Quid ergo mihi in silvam ferre ligna« auf Sat. I, 10, 34 zurück. Diese Stelleist aber damals wahrscheinlich schon Sprichwort gewesen, so dass an eine unmittelbare Benutzung des Horaz kaum zu denken ist.

Gerhard von Augsburg benutzt in der Vita S. Udalrici prol. (M. G. SS. IV, 381) in den Worten »quod iam Libitina sacravit«: Ep. II, 1, 49.

---

1) Zu S. Peter in Köln besass man s. XI den Horaz, wie das Verzeichniss (Ztschr. f. Deutsch. Altertum 19, 466 Oratium I) lehrt. Handschriften werden erwähnt s. X von Froumund von Tegernsee und einem Mönche R. (Becker etc. 40, 2). Diejenige Froumunds war unvollständig.

Wichtig ist, dass Walther von Speier am Ende des 10. Jahrhunderts den Horaz in seiner Vita et Passio s. Christophori Mart. (ed. W. Harster, Speier 1878 p. 22 Vs. 96) als Schulschriftsteller mit den Worten aufführt »Ad dulces epulas invitat Flaccus amicas«. Denn eine solche Erwähnung von allgemeiner Geltung des Dichters ist die erste überhaupt. Ausserdem bemerkt Pannenborg (Gött. gel. Anz. 1879 S. 639) zu II, 222 »Alternis vicibus cum vere Favonius affert« mit Recht Benutzung von Carm. I, 4, 1.

Besonders in Tegernsee erblühte unter dem Abt Gozbert am Ende des 10. Jahrhunderts ein sehr reges geistiges Leben cf. Wattenbach D. G. I, 403. Bursian, Gesch. d. class. Phil. i. Deutschl. I, 52. Specht, Gesch. d. Unterrichtswesens i. Dtschl. S. 369). Hier war es vor allem der Eifer des Lehrers Froumund, eines sehr gelehrten Mannes, der alles daran setzte, um Handschriften der alten Schriftsteller zu erhalten. So wandte er sich auch in einem Briefe (ep. 9, Pez thesaur. VI, 1, 163) an einen Mönch R., dessen Kloster er im Besitze des Horaz wusste. In Tegernsee besass man damals den Dichter nicht vollständig, Froumund wollte daher das Fehlende ergänzen; seine Worte sind »Si adhuc ad manus habetis librum Horatii rogo vos ut eum mihi mittatis ad describendam particulam, quae adhuc nobis deest eiusdem libri«. Der Erfolg der Bitte ist nicht bekannt.

Die Vita S. Pirminii ist von einem Mönche des Klosters Hornbach geschrieben. Ihr Verfasser verrät im Prologe (M. G. SS. XV, 21) Kenntniss des Horaz in den Worten »iam caelibe vita de terrenis ad superos evectus«, denn es birgt sich hierin Benutzung von Ep. I, 1, 84 und von Carm. I, 1, 6 und 30.

Ganz am Ende unserer Periode steht der Geschichtschreiber des Lütticher Bistums Heriger von Lobbes. Er giebt am Anfang und am Ende seiner Geschichte eine Menge Citate, darunter viele aus Horaz; (M. G. SS. VII 164) »quod callidus, sanguis quod rerum inscientia versat«: Ep. I, 3, 33; ib. Carm. IV, 9, 25—28 (omnes omissum; ignotique urgentur); ib. Sat. I, 10,34 (In — ne — feras); p. 165: A. P. 119; Ep. II, 2, 58; Ep. I 14, 37 f (mea famina quisquis / limet; venenet); p. 188: Ep. I, 1, 41 f (Virtus sit — caruisse). C. I, 24, 6 (Pudor iustitiaeque —

veritas. Ep. I, 16, 24. 17. Sat. I, 1, 106f (106 verum). Ep. I, 7, 98. I, 1, 39f; p. 189 Ep. I, 1, 88. I, 10, 30f (Quem — quacient). I, 2, 57ff (Invidus — tormentum). I, 12, 4. labuntur anni fugaces dieque truditur dies: C. II, 14, 2. 18, 15. Immortalia non speranda monet a. et album — diem: C. IV, 7, 7f. mors ultima linea est: Ep. I, 16, 79. Ep. II, 2, 175 (Perpetuus — undam). C. IV, 7, 16. C. I, 28, 15f (omnes — via). Die meisten dieser Verse finden sich in den Pariser Florilegien und bei Vincenz v. Beauvais.

§ 2. Horaz in Frankreich saec. IX und X.

Der Grammatiker und Dichter Sedulius Scottus citiert im Comment. Einsidlense (Hagen anecd. Helv. 240) et alterum quod subsequitur: Omne cum — visere montes non Virgilii sed Horatii esse censemus': C. I, 2, 11 f. Nach der Einführung scheint es, als ob er den Horaz kannte. Allerdings findet sich das Citat wie auch die folgende Stelle schon bei Servius (ad Aen. I, 435 und V, 64); Com. Eins. l. l. 240, 20, Horatius abusive dixit: 'Novendiales spargite pulveres': Epod. 17, 48. Deutlich ergiebt sich aber die Kenntniss des Horaz in den Gedichten des Sedulius. Sehr häufig begegnen wir hier (ed. L. Traube, Poet. lat. aevi Carol. III, 154—239) sapphischen Strophen, mehrmals asclepiadeischen Versen (p. 160. 164) und einem Epodenmasse (p. 157). Das ist unbestreitbare Anlehnung an Horaz. Ausserdem aber zeigt sich wörtliche Benutzung in Carm. III, V, 5 (p. 235 Traube), wo es im ersten Verse einer sapphischen Strophe heisst 'Laudibus regnum et diadema clarum': Carm. II, 2, 21; bei Horaz stehen die Worte genau an derselben Stelle, für laudibus hat er vocibus. Ferner C. I, XIX, 13 p. 164 motio / Expers consilii: Carm. III, 4, 65. Hierüber findet sich noch eine Notiz als additamentum im Codex des Commentum Einsidlense (Hagen p. 236, 18) 'Unde postea ab Oreste filio suo interfecta est, qui postea furuit, de cuius miseriis Horatius tragoediam fecit id est luctuosum carmen'. Ist das eine Verwechselung mit Dracontius? Höchst wahrscheinlich ist die Orestis tragoedia gemeint, die man im Mittelalter gekannt hat.

Von Paschasius Radbertus, und seinen Vitae des

Wala und des Adalhard ist schon oben die Rede gewesen. Er weiss Horaz von seinem späteren Abschreiber Ausonius wohl zu scheiden.

Lupus, der gelehrte Abt von Ferrières und jüngere Freund Einharts, scheint in Fulda wie in Ferrières den Horaz vorgefunden zu haben. Sonst würden wir wahrscheinlich einen Brief besitzen, in welchem er einen seiner literarischen Freunde um Uebersendung des Dichters bittet. Denn es ist ihm einiges Horazische geläufig. Gleich im ersten Briefe an Einhart (ep. 1 ed. Baluze p. 1) giebt er 'ne . . Horatianum illud doctissimorum ore tritum merito accipiam: In silvam ne ligna feras': Sat. I, 10, 34, dasselbe Citat collectan. de III quaest. ib. p. 256. Ein weiteres Citat findet sich ep. 64 p. 108 'Et (scil. iuxta secularem litteraturam) non potest vox missa reverti': A. P. 390. Nicht unterbringen kann ich eine dritte Stelle ep. 32 p. 64 'iuxta illud Horatianum: meos dividerem libenter annos'. Hertz glaubt, dass sich die Worte auf Carm. III, 9, 24 beziehen, ich möchte aber daran festhalten, dass sie ein wirkliches Citat darstellen. Sie finden sich in einem Gedichte des Cod. Voss. Q 86 = Anthol. lat. 445, 3 in der Form 'Nostros dividerem libenter annos' und zwar ohne Angabe des Verfassers. Baehrens (P. L. M. IV, 78 N. 55) hat es unter die Epigramme Senecas aufgenommen. Die Angabe des Lupus weist auf eine andere Ueberlieferung als die unsrige hin.

In dem Gedichte de Aldrico praesule, welches in Le Mans zur Zeit des Bischofs Alderich entstand, entschuldigt sich der Verfasser Vs. 59 ff (Poet lat. aevi Carol. II, 627) wegen seiner geringen Begabung, er sei kein zweiter Flaccus 'Non etenim Flaccus rutilat'. Diese Werthschätzung des Horaz erlaubt aber noch keinen gültigen Schluss auf die Bekanntschaft des Dichters mit Horaz.

Hincmars von Reims Kenntniss des Horaz berührte zuletzt Schrörs, Hinkm. Erzbisch. v. Rheims S. 466 N. 52. Sie ist nicht ausgedehnt, wie Hincmar überhaupt nicht viel aus Profanschriftstellern citiert[1]). In einem Briefe an Karl

1) Das interessanteste ist die Erwähnung von Nemesians Cynegetica als Schulbuch, in causa Hincmari Laudunensis, Migne 126, 383.

den Dicken (Du Chesne, hist. Franc. SS. II 485) heisst es 'quoniam ut quidam sapiens scripsit': Ep. I, 2, 69 f. (Quo — diu); dasselbe Citat steht in einem Briefe ad episcopos ib. II, 487 (sicut et quidam sapiens dicit). Ausserdem vergleichen Keller-Holder eine Stelle dieses Briefes 'sapiens et rex fortis' mit Sat. II, 3, 97, ob mit Recht?

In der späten Scholiensammlung zu Iuvenal, die wohl noch im 9. Jahrhundert in Frankreich entstanden ist, wird zu Iuv. III, 192 (ed. Jahn 1851 p. 208) angeführt 'ut Horatius: 'clivumque supinum' Carm. III, 4, 23.

Heiricus von Auxerre verräth in seinem umfänglichen Gedichte über den h. Germanus (ed. Traube Poet. lat. aevi Carol. III, 427 ff) eine ziemlich bedeutende Kenntniss des Horaz, wie von Liebl und Traube schon nachgewiesen ist. So hat Heiric seine Allocutio ad librum p. 436 besonders der Ep. I, 20 nachgebildet, aber auch der Schluss von Ep. II, 1 ist darin benutzt. Es geht aus den Nachweisungen Traubes hervor, dass Heiric besonders die Oden gekannt hat, was jedenfalls für die Mitte des 9. Jahrhunderts noch als sehr selten anzumerken ist; und zwar finden sich bei Heiric Anlehnungen an sämmtliche Bücher der Oden. Sonst sind hauptsächlich die Episteln und die Ars Poetica benutzt; in dem Scholion zu III, 297 wird Epod. 2, 42 citiert. Ausser den bei Traube angemerkten Stellen sind durch Heiric benutzt IV, 43 'Et quamquam summos impellant fulmina montes' Carm. II, 10, 11 f; I, 193 'Vatibus ut careas': Carm. IV, 9, 28; I, 56 'Quae si dispescas perit alterum: ita alterius res / Altera poscit opem sociam et coniurat amice': A. P. 410 f.

Der Diakon Micon verfasste im Jahre 825 zu S. Riquier ein prosodisches Florilegium, welches von hohem Werthe für die Beurtheilung der wissenschaftlichen Thätigkeit in der karolingischen Periode ist (ed. L. Traube, poetae lat. aevi Carol. III, 279 ff). Das Werk beruht auf einer ähnlichen Ableitung des langobardischen Florilegs, wie sie in den Exempla diversorum auctorum vorliegt. Hiermit verband Micon andere Auszüge aus Dichtern und er weicht daher von den Exempla in vieler Hinsicht bedeutend ab. Das giebt sich besonders auch bei Horaz zu erkennen. Während nämlich die Exempla

74 Stellen aus Horaz bringen, giebt Micon nur 12 Verse und nimmt ausserdem noch viermal auf ein einzelnes Wort Bezug. Von diesen zwölf Versen finden sich sieben auch in den Exempla, während die übrigen fünf anderer Quelle entstammen. Auch bei Micon sind, der Gewohnheit des frühen Mittelalters entsprechend, die Oden und Epoden fast unberücksichtigt geblieben, elf der angeführten Verse stammen aus Satiren und Episteln; die Ars Poetica hat kein Citat geliefert. Die sieben Verse, welche Micon mit den Exempla gemeinsam hat, sind nun zwar beiderseits nicht gleichlautend, aber die Abweichungen geben sich als solche zu erkennen, welche ohne weiteres durch das Mittelglied einer anderen Abschrift des ursprünglichen Florilegiums entstehen konnten. Die fünf übrigen Verse sind 400: Epod. 12, 7 (sudor vegetis); 52: Sat. I, 3, 48; 32: Sat. II, 8, 15 (Alconchium; der Vers ist angeführt s. v. Alconchium); 149: Ep. I, 6, 21; 220 Ep. I, 16, 78 (vota me solvat). Von diesen Versen wird nur Sat. II, 8, 15 bei Priscian angeführt. Die einzelnen Worte sind folgende. Zu Vs. 47 ad v. bibliopola setzt Mico 'Martialis et Oratius', doch das Wort findet sich bei letzterem nicht; hat er an A. P. 345 oder Ep. I, 20, 2 gedacht? 296 Penelopa: Sat. II, 5, 81; 312 quinquatribus: Ep. II, 2, 197. 356 Sofocles: Ep. II, 1, 163.

In Cruindmeli sive Fulcharii ars metrica (ed. Huemer 49, 21) wird angeführt 'unde et Horatius': A. P. 220. Da aber jenes Stück bei Cruindmelus aus Isidor or. VIII, 7 stammt, so geht auch der Vers auf Isidor zurück.

In der Bibliothèque de l'école de médicine zu Montpellier findet sich als N. 425 saec. IX eine Handschrift, in welcher das Gedicht IV, 11 an Phyllis in Musik gesetzt ist[1]). Das geht wahrscheinlich schon auf ältere Zeit zurück, beweist aber zum mindesten, dass man im 9. Jahrhundert Horaz auch von einer andern Seite auffasste, als bloss von der moralisie-

---

1) Vgl. G. Libri im Journal des Savants 1842 S. 39 f (Janvier). Die Melodie ist diejenige zu dem weitverbreiteten Hymnus auf Johannes Baptista 'Ut queant laxis resonare fibris' (Poet. lat. aevi Carol. II, 83). Vgl. Jahn im Hermes II, 219.

renden. Ueber eine ebenfalls nach christlichem Hymnus gebildete Melodie für Carm. I, 33 vgl. E. de Coussemaker, hist. de l'harm. au moyen âge p. 100 f.

Ansellus Scholasticus schrieb um 930 auf Befehl des Odo in Fleury eine Vision in Versen (ed. Duméril, poés. popul. lat. antér. au XIIe siècle p. 200 ff). Hier zeigt sich Benutzung des Horaz p. 201 Vs. 10 f 'Ibi cum pleno copia / Cornu infert cibaria': Ep. I, 12, 29; p. 208 Vs. 36 und 209 Vs. 6 'Sed si fractus orbis ruat' 'Me ferient impavidum': Carm. III, 3, 7 f.

Zunächst sind dann hier die sechs Pariser Handschriften zu nennen, welche noch dem 10. Jahrhundert entstammen, nämlich 7900 (Puteaneus), 7972 (olim Mentellianus), 10310 (cf. Delisle, le cab. des mscr. II, 285), 7974 (olim Puteaneus). Ferner 7971 aus Fleury, dem Kloster geschenkt von einem Mönche Herbert, wie eine Aufschrift erweist 'Hic liber est, Benedicte, tuus, venerande, per aevum / Obtulit Herbertus servus et ipse tuus. / Quem tibi, sancte pater, tali pro munere ponens / Liber ut eternam possideat patriam', vgl. Vanderbourg, Hor. opp. I, 392 und Delisle, le cabinet des mscr. II, 365. Die beiden letzteren Handschriften sind aus derselben Quelle abgeleitet, die wahrscheinlich in Reims existiert hat. Ausserdem ist zu erwähnen 7973 (olim Danielinus) mit der auf p. 1 befindlichen Notiz 'S. Benoist', aus Fleury stammend. Aus dem Vorhandensein dieser Handschriften ergiebt sich, dass man sich während des 10. Jahrhunderts in Frankreich vielfach auch mit dem Abschreiben des Dichters befasst hat, zumal in Fleury, woher zwei Handschriften nachweislich stammen. Ausserdem findet sich in Montpellier eine Hdschr. aus saec. X (N. 425), vgl. Catal. des mscr. des bibl. publ. des départ. I, 454 (1849)[1]. Daher kommt es, dass man gegen Ende des 10. Jahrhunderts noch auf eine Anzahl Autoren trifft, welche den Horaz kennen, und dass die Bekanntschaft mit dem Dichter im 11. Jahrhundert dann bedeutend zunimmt, ganz ähnlich wie in Deutschland.

---

1) Auch in einem Kataloge aus Fleury S. X—XI (Becker 45, 14) erscheint Horatius.

In dem Glossenwerk zu Juvenal, welches sich im Cod. Parisinus 7730 findet (Glossae in Juvenalem ex cod. Paris. ed. H. Keil, ind. schol. Hal. aest. 1876) wird an drei Stellen auch auf Horaz Bezug genommen; p. VII cheragra nodosa: Epist. I, 1, 31; p. XI lama, lacuna: Ep. I, 13, 10; p. VII clatris id est lignis volubilibus quae sunt in caveis: A. P. 473.

Der berühmte Gerbert, der nachmals als Sylvester II. die päpstliche Würde erhielt, lässt in seinem Briefwechsel vielfach die Kenntniss der alten Autoren erkennen. Natürlich führt er auch den Horaz an. Epist. 20 (Bouquet recueil IX, 278) 'non poetice sed sapienter dictum putamus: Levius fit patientia quicquid corrigere nefas': Carm. I, 24, 19 f; ep. 91 (Bouquet recueil X, 419 'verumque proverbium est: tua res agitur — ardet': Ep. I, 18, 84. Ausserdem machen Keller und Holder in ihrer Ausgabe zu Epod. 16, 18 darauf aufmerksam, dass in Ep. 80 in den Worten 'Virdunensium execrata civitas' Benutzung jener Stelle liegt (Du Chesne, hist. Franc. SS. II, 807). Schliesslich kommt als sicheres Zeugniss hinzu, dass der Geschichtschreiber Richer in seinen Historien III, 47 (p. 101 ed. Waitz 1877) meldet, Gerbert habe die Satiriker Persius, Juvenal und Horaz sowohl gelesen, als auch zum Gegenstand des Unterrichts gemacht 'legit itaque ac docuit . . . Horatiumque satiricos. Quibus assuefactos locutionumque modis compositos ad rhetoricam transduxit'. Dies ist das älteste Zeugniss dafür, dass Horaz in der mittelalterlichen Schule behandelt wurde. Vielleicht hat man damit in Frankreich den Anfang gemacht, später werden wir auch in Deutschland darauf zurückkommen. Dass Gerbert die Satiren kannte, ergiebt sich aus Ep. 5 'et quia finguntur nec visa nec audita': Sat. I, 4, 84.

Richer selbst, der am Ende des 10. Jahrhunderts schreibt, verrät Kenntniss des Horaz (ed. Waitz 1877). Hist. I, 40 'Lenius fieri asserens quidquid per patientiam toleratur': Carm. I, 24, 19 f; I, 23 'Omnium est interdum desipere': C. IV, 12, 28; IV, 4 'quod nec sub iudice sit discussum': A. P. 78.

Selbstverständlich kennt Abbo, der gelehrte Abt des Klosters Fleury den Horaz. In seinen Quaestiones gramma-

ticae giebt er fünf Citate; c. 7 (Mai, auctores class. V, 336): Carm. I, 3, 21. C. III, 16, 13 f (diffidit — aemulos). Epod. 2, 3. Sat. I, 2, 45 f (Accidit — ferro); c. 5 p. 335; Ep. I, 6, 38. In seinen Briefen citiert er ep. 1 (Migne 139, 419) 'Sicut ait quidam saecularium': Ep. I, 2, 14; 9 p. 432: Ep. I, 2, 40 (Dimidium — habet).

Flodoard von Reims, einer der fruchtbarsten Dichter des Mittelalters, verrät in seinem grossen Gedichte lib. XIII carm. 8 vs. 34 (Mabillon acta SS. I, 655) durch die Worte 'mutata dolore voluptas' Kenntniss von Ep. I, 2, 55.

§ 3. Horaz in Italien im 9. und 10. Jahrhundert.

Italien scheint von den humanistischen Bestrebungen, wie sie von Karl dem Grossen ausgingen, am meisten unberührt geblieben zu sein. Die Herrschaft der Langobarden war den Wissenschaften nicht günstig und als die nördliche Hälfte der Halbinsel an das Frankenreich fiel, war und blieb Italien immer noch das vielbewunderte Land des Classicismus, den es doch längst eingebüsst hatte. Wohl blickten die Italiener noch mit Stolz auf die Franken herab, die sich damals zuerst der höheren Bildung etwas näherten, aber sie zehrten schliesslich zu lange von dem Ruhm einer grossen Vergangenheit. So hielt die Verwilderung der Sprache hier länger an als anderwärts und erst mit der engeren Anlehnung des Landes an Ostfranken um die Mitte des 10. Jahrhunderts ward das etwas anders. Die italienische Kirche scheint entweder nicht den Sinn für die Aufbewahrung der überlieferten Geistesschätze des Altertums gehabt zu haben, oder sie vernachlässigte diese Seite ihrer Mission grundsätzlich, um dem Volke auch den letzten Zusammenhang mit dem alten Heidentum zu benehmen. Die Erneuerung des Klosterlebens ging ja von Italien aus und Cassiodorius gab in wissenschaftlicher Beziehung das beste Beispiel. Doch die Zerrüttung der politischen Verhältnisse war von sehr schlechten Folgen für das höhere geistige Leben begleitet. Letzteres entwickelte sich eigentlich frühzeitig nur im Süden der Halbinsel unter der Herrschaft der von den Christen tödtlich gehassten Araber. Im christlichen Italien gab der römische Hof ein schlechtes

Beispiel und die nie endenden Fehden im nördlichen Italien liessen den Sinn für die Wissenschaften nicht aufkommen. Die Geschäfts- und literarische Sprache blieb das entsetzlich barbarische Latein des 8. und 9. Jahrhunderts. Ganz entschieden hat die engere Vereinigung des Landes mit Ostfranken seit Otto dem Grossen günstig auf diese Verhältnisse gewirkt, die Literatur blühte doch in gewisser Weise wieder auf und die Kirche Italiens fand an ihrer deutschen Schwester ein nachahmenswertes Beispiel. So ist das Heimatland der klassischen Literatur des Ruhmes verlustig gegangen, für die Aufbewahrung derselben viel getan zu haben. Auch von Horaz giebt es keine einzige alte Handschrift aus Italien und nur gering sind die Spuren, welche für die Kenntniss des Dichters während unseres Zeitraumes in diesem Lande sprechen.

Bei Agnellus erinnern die Worte in dem lib. pontifical. eccl. Ravenat. (ed. Waitz, SS. rer. Langob. et Ital. p. 366) c. 135 vs. 3 'fama superstes' an Carm. II, 2, 8 und sind vielleicht daher entnommen.

Bertharius von Montecassino benutzt an einer Stelle seines Gedichts über den h. Benedikt (Poet. lat. aevi Carol. ed. Traube III, 394 Vs. 35) »Fratribus ipse tibi commissis mons dedit amnem / Ut refluat cursim tempus in omne suum«, Ep. I, 2, 42 f.

Erchempert bringt in der hist. Langob. c. 6 (M. G. SS. III, 244) den Vers 'Liber et ingenuus sum natus utroque parente'. Die erste Hälfte dieses Verses ist aus Horaz und zwar A. P. 383 entnommen.

In dem Cod. Vaticanus Reginae 598 finden sich fol. 41 aus saec. IX einige kurze Auszüge aus Horaz (und Juvenal), z. B. Ep. I, 1, 69 f (Quo — servat — diu); vgl. Federico Patetta, due poesie inedite di Floro diacono di Lione (Torino 1892) p. 8.

Der Scholiast zu den Gesta Berengarii, der mit dem Dichter wohl meistens identisch ist, giebt zwei Anführungen; ad prol. 30 (p. 79 ed. Dümmler) 'Horatius': A. P. 120; ad Gesta II, 132 p. 105 'Horatius': Sat. I, 4, 85 (hic — eto).

Ziemliche Kenntniss des Horaz verrät der überhaupt vielsene Bischof Liudprand von Cremona. In der

Antapodosis (opp. ed. Dümmler p. 36) heisst es II, 20 'pallida mors quae pauperum tabernas regumque turres aequo pulsat pede': Carm. I, 4, 13 f; III, 25 p. 64 'ea potius mente consistens ut etsi fractus caderet orbis, inpavidum ruinae ferirent': Carm. III, 3, 7 f; III, 28 p. 66 'Sed quia vis consilii expers mole ruit sua et ut Flaccus dicit, dii temperatum provehunt in maius': C. III, 4, 65 ff; I, 1 p. 3 ydropicorum more qui quo amplius bibunt eo ardentius sitiunt C. II, 2, 13 ff. de reb. gest. Ottonis c. 4 p. 125 'et secularia negotia armis tutatur, moribus ornat, legibus emundat': Ep. II, 1, 1 ff; c. 4 p. 126: Epod. 4, 1; Antap. II, 14 p. 34 'et Mars fugentem saepissime perhimit': C. III, 2, 14; I, 26 vs. 8 'Protulit in lucem': Ep. II, 2, 116.

Ebenfalls kennt der hochgebildete Ratherius von Verona den Horaz und giebt zahlreiche Anführungen aus ihm; vgl. im allgemeinen Vogel, Rather von Verona I, 26. Ein allgemeines Urteil fällt er über Horaz (Migne 136, 374) 'satyrographis omnibus praeferendum Flaccum Horatium'. Phrenesis 20, 15 (Migne 136, 388) heisst es 'lymphata mente laborat' mit Anlehnung an C. I, 37, 14; de contemptu can. I, 15 p. 503 'O maior tandem, perlepide Flaccus noster cantitat, O — minori': Sat. II, 3, 326; exc. ex dial. confess. 21 (und transl. S. Metronis): Ep. I, 16, 52; phrenesis 20, 15 p. 388 'quadrata rotundis . . / . . mutavisse iuvat': Ep. I, 1, 100; phren. prol. 5 (Migne 136 p. 371) 'ait quidam nec mentiens': Ep. I, 19, 19 (O — servum pecus'; phren. prol. 9 (p. 376): Ep. II, 1, 13 f; p. 382: Ep. I, 16, 45 (Introrsus ac turpis speciosus — decora); p. 437: Ep. II, 1, 117; p. 388: Ep. II, 2, 58; p. 494 'ista dum alter ut Chremes tumido iratissimus ore delitigo': A. P. 94; p. 391: A. P. 390 (nescit — reverti).

Gunzo von Novara führt in seiner citatenreichen Schrift ad Augienses fratres auch den Horaz mehrfach an; (Martene et Durand ampl. coll. I) p. 312 (= Migne 136, 1301): Sat. I, 2, 24; p. 296: Sat. I, 4, 9 f; p. 298: A. P. 139; p. 298: A. P. 359 (quandoque — Homerus); p. 297 'Horatius in nonum annum carmina sine publica ostentione producenda praecepit': A. P. 388.

Gumpold benutzt in der Vita Vencezlavi ducis im Prologe (M. G. SS. IV, 213) in den Worten 'extructos in altum honores': Carm. II, 3, 19.

Landulfus Sagax erwähnt den Horaz in der hist. Romana VII (M. G. auct. antiq. II, 297 ed. Droysen) 'Huius temporibus Rome sapientes insignes erant Virgilius Flaccus Salustius'.

Johannes Canaparius benutzt in der Vita S. Adalberti den Horaz an zwei Stellen und zwar die Oden; (M. G. SS. IV, 588) 'Iustum vero ac tenacem propositi virum nec dira hominis responsio frangere valuit': Carm. III, 3, 1 f; ib. 'non bene relicto clipeo fugam dederunt': Carm. II, 7, 10.

Kap. III. Horaz während des 11. Jahrhunderts.

§ 1. Horaz in Deutschland.

Zweifelsohne datiert seit der Verbindung Italiens mit Deutschland ein mächtiger Aufschwung der Literatur im deutschen Reiche. Was Otto II. versucht hatte, wollte sein Sohn wirklich durchsetzen, die Verschmelzung jener beiden Königreiche zu der in Europa vorherrschenden Macht. Es schien auch, als ob dieses grosse Unternehmen gelingen würde; aber es schien nur so. Denn die Bewohner beider Länder waren von verschiedener Sprache und Abstammung und die wirtschaftlichen Grundlagen in ihnen waren doch ganz andere. Allerdings hatte der kühne Plan auch seine guten Folgen aufzuweisen. Die Deutschen gewannen dabei. Laien wie Geistliche wurden gezwungen, dem alten Lande des Klassicismus ein erhöhtes Interesse zu schenken und dadurch wuchs in Deutschland die Intensität des geistigen Lebens. Sie war ohnehin schon grösser geworden durch die Ausbreitung des Reiches nach Osten und durch die Begründung von Marken und Bistümern im Slavenlande. Freilich erhielten die politischen Pläne einen grossen Rückschlag nach dem Tode Ottos III. Denn Heinrich II. erkannte in seinem nüchternen und praktischen Sinn, dass sich seine Politik nur auf das Erreichbare richten dürfe, falls die Einheit des Reiches gewahrt werden solle. Gewissermassen trat für die hochfliegenden Pläne der Ottonen Ersatz ein, als Konrad II. als drittes Königreich das burgundische Land erhielt. Wieder wurde Deutschland dadurch zur tonangebenden Macht des Abendlandes. Und die gewaltigen Kämpfe der Deutschen gegen Polen, Ungarn und Böhmen haben auch das ihrige dazu beigetragen, um den Gesichtskreis der Sieger zu erweitern. Darauf folgt der grosse Principienstreit zwischen Staat und Kirche. Wie hochbedeutend ist die Literatur, die sich an diesen Streit anlehnte, wie schärften sich die geistigen Waffen der Deutschen in diesem

Kampfe! — Das sind in Kurzem die Hauptursachen für den geistigen und literarischen Aufschwung des Reiches im 11. Jahrhundert. Die romanischen Völker haben dem wenig an die Seite zu setzen. In Frankreich entwickelte sich in aller Stille eine durchgreifende Reform des Klosterlebens, die sich allmählig auch nach dem Osten verbreitete und deren Ideen zur Hauptwaffe des erstarkenden Papsttums wurden. Allerdings ist das eine grosse geistige That, zumal da mit ihr in Frankreich ein bedeutender Aufschwung der gelehrten Studien Hand in Hand ging oder vielmehr in ihr wurzelte; denn ohne die cluniacensische Reform wäre Paris kaum zu der berühmten Hochschule der Wissenschaft geworden. Trotzdem aber vermissen wir im 11. Jahrhundert bei den romanischen Völkern die grosse geistige Regsamkeit, durch welche sich Deutschland auszeichnet. Das ist wohl vor allem dem politischen Aufschwung des Reiches zuzuschreiben, denn Italien und das Rhoneland wurden damals von den Deutschen beherrscht, während Frankreich unbedeutend war und der König von Paris nur im kleineren Teile seines Landes eigentlich herrschte, Spanien aber sich nur sehr langsam von der arabischen Eroberung befreite. Freilich sind die literarischen Hülfsquellen Frankreichs immer noch gross im Verhältniss zu denen Deutschlands, aber die schweren inneren Fehden und der Mangel einer politischen Einheit wie das Fehlen von grossen politischen Zielen liessen die reichen Schätze, die man in den westfränkischen Klöstern besass, vielfach unbenutzt liegen. Die Literatur ist daher während des 11. Jahrhunderts in Frankreich lange nicht so bedeutend wie in Deutschland. Man kann sagen, dass die Germanen, nachdem sie sich mit dem aus dem Altertum überlieferten Bildungsstoffe erfüllt hatten, bei weitem mehr Schaffensfreudigkeit zeigten, als die Romanen, die an dem Ruhme ihrer alten Grösse noch zehrten. So schlug auch die Literatur beiderseits andere Wege ein. Jedenfalls gab es in Frankreich im 11. Jahrhundert mehr bedeutende Lehrer in der Grammatik, Dialektik und Rhetorik und die mittelalterliche Philosophie und das Studium der Poesie wurde hier intensiver gepflegt, als im ostfränkischen Reiche. Aber die Productionslust war in Deutschland grösser als anderwärts; das lag im Naturell der Germanen und in den politi-

schen Verhältnissen, welche der deutschen Kirche einen besseren Schutz gewährten, als das bei der Unsicherheit der Zustände in Frankreich möglich war. Und in noch erhöhterem Grade findet das seine Anwendung auf Italien. Hier blühten die Schulen weit mehr als im Norden; Wipo erzählt[1]), dass es in Italien allgemein Sitte sei, die Kinder zur Schule zu schicken, während die Deutschen es nur dann täten, wenn der Knabe ein Geistlicher werden sollte. Das mag vielfach übertrieben sein, aber im allgemeinen wird Wipo Recht behalten. Natürlich bezieht sich das nur auf den Norden der Halbinsel, denn im Süden setzten die Einfälle der Araber und die Kämpfe mit den Griechen vielfach aller Kultur ein Ende. Und schon gelangten damals die städtischen Gemeinwesen der Lombardei zu Macht, aber von Pflege der Literatur gewahren wir nichts in ihnen. Auch hat der grosse Kampf zwischen Staat und Kirche in Italien bei weitem nicht so fruchtbar auf die literarische Production eingewirkt, als in Deutschland, wo jener Kampf auf das ernsteste aufgefasst wurde. Aus alledem ergiebt sich, dass in diesem Jahrhundert Deutschland betreffs der Literatur den übrigen Völkern des Abendlandes voransteht.

Den ersten Beweis dafür, dass man sich im 11. Jahrhundert in Deutschland mit Horaz beschäftigte, geben die noch erhaltenen Handschriften, welche dieser Zeit entstammen; vgl. Hor. opp. rec. Keller et Holder I, X sq. II, VI sq. Deutschen Ursprungs sind hiernach Monacensis 14685[2]), Sangallensis 864[3]) und Argentoratensis II; ausserdem entstammen vielleicht noch dem 11. Jahrhundert die Schede Stutgardienses (mss. poet. et phil. 53) und Leuwardensis. Allerdings ist auch in diesem Jahrhundert Frankreich an Zahl der Handschriften weit voraus, wie ja überhaupt Frankreich für die Ueberlieferung des Horaz an erster Stelle steht. Aber auch die alten Handschriftenkataloge sind hier heranzuziehen. Nach ihnen

1) Tetralogus ad Heinricum Vs. 190—200.

2) Der Commentar des Porphyrio findet sich im Monac. lat. 181 s. IX—X. Fragmente der Carmina in einer Hdschr. aus Scheftlarn Monac. lat. 17320 s. X. Ausserdem sind zu vergleichen 14498 und 15961 s. XI—XII.

3) Enthält nur die Oden und zwar bis IV, 11, 34.

97) 'utile cunctis exemplum . . proposuit' mit Benutzung von Ep. I, 2, 18.

Etwa aus der Mitte von saec. XI stammt das Gedicht 'Conflictus ovis et lini' (ed. Duméril poés. popul. lat. antér. au XIIe siècle) wo es p. 385 Vs. 16 heisst 'Corycio nostra figura croco' mit Benutzung von Sat. II, 4, 68.

Dass Wipo, der Biograph Konrads II., den Horaz kannte, ergiebt sich aus seinem Tetralogus ad Heinricum III, wo es Vs. 54 (ed. Pertz p. 11) heisst 'Fistula Musarum Flacco dictaverat odas, Ut Maecenatem fecisset laude perennem'. Hier ist das Wort 'odae' in seiner wirklichen Bedeutung zu nehmen, da sich der Sinn der Verse unstreitig an Carm. I, 1 anschliesst. Bekanntschaft mit Horaz ergiebt sich auch aus der Vita Chuonradi 1 (p. 28) 'pessimis autem in voto imperium periclitari erat': Sat. I, 6, 1; p. 31 'in rebus arduis secreto consulere' stützt sich auf C. II, 3, 1 f.

Der Satirendichter Amarcius, der vier Bücher Sermones geschrieben hat, in welchen er die Sitten seiner Zeit geisselt, lehnt sich sehr eng an Horaz an, wie schon Hugo von Trimberg im Registr. mult. auct. 504 angiebt. Ich habe diese Abhängigkeit in meiner Ausgabe (Lips. Teubner 1888) im einzelnen nachgewiesen. Dabei hat sich herausgestellt, dass Amarcius hauptsächlich die Satiren benutzt, weniger die Episteln und am seltensten die Oden. Daneben hat er sehr häufig die Scholiasten Acro und Porphyrio zu Rate gezogen, wie sich vielfach aus der Erklärung seltener Wörter ergiebt. Die Benutzung ist natürlich sehr verschieden. Denn Amarcius mischt in seine satirischen Ergüsse allerlei theologische, sogar rein dogmatische Dinge, wie z. B. den langen Streit zwischen einem Juden und einem Christen, oder den 4. Abschnitt des 3. Buches 'de statu anime et excellentia carnis'. Hier bleibt Horaz fast unbenutzt. Auch den Titel des Werkes hat Amarcius von Horaz entlehnt, denn der Catalog saec. XIII aus dem Kloster Marienfelde (Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Altertumskde in Westfalen 43, 167 ff) überliefert jedenfalls richtig 'liber sermonum Amarcii metrice'. Man sieht aber auch, in welcher willkürlichen Weise dergleichen antike Bezeichnungen im Mittelalter aufgefasst wurden, denn viele Stücke des Gedichts sind keine Sermones, sondern nur Worte des Autors.

Berengar von Lüttich schrieb unter den Rhythmus Adelmanns (Mabillon Analecta I, 420 ff) 'Nascitur ridiculus mus': A. P. 139.

Gozechin von Lüttich zeigt sich nach dem Briefe, den er an einen Walcher richtete, in Horaz gut belesen; c. 8 (Migne 143, 889) 'adhibes tibi quoque patrocinium Flacci': Ep. I, 11, 27; 'item': Ep. I, 14, 13; c. 23 p. 897 'addis quoque pigritanti stimulum Flacci, quo ille satirico Damasippo sui perornatus commento in desidiam invehitur dicens': Sat. II, 3, 13; c. 36 p. 904 'Omnis enim res ut ait quem nosti': Sat. II, 3, 94—98 (Omnis — contraxerit — sapiens etiam rex — volet).

Meinhard von Bamberg sagt in einem Briefe an Benno von Hildesheim (Sudendorf registrum III, 16 N. IX) 'cum tibi mille negotia per caput et circa saliant latus' nach Sat. II, 6, 33 f; ebenso geht der Ausdruck 'caput obstipum' in einem Briefe an Poppo (ib. p. 19 N. XI) auf Sat. II, 5, 92 zurück.

Der gelehrte Sigebert von Gembloux führt eine ganze Reihe von Horazstellen an, besonders in seiner Jugendarbeit, der Vita S. Deoderici (M. G. SS. IV, 461 ff). So heisst es c. 1 'inter omnes temporis illius emicabat mortales velud inter ignes luna minores' nach C. I, 12, 46 ff; c. 2 p. 465 'ut enim ait quidam': C. IV, 4, 33—36; c. 8 'superstitem esse animae suae dimidio' C. I, 3, 8; c. 15 p. 472 'vir iste in se totus teres atque rotundus': Sat. II, 7, 86; c. 15 'cui erat in votis': Sat. II, 6, 1. Ferner dürfte der Ausdruck p. 477 l. 50 vs. 6 Triquetra vel Affrica tellus auf Sat. II, 6, 55 zurückgehen und die alcäische Ode, die allerdings gereimt ist, auf p. 483 nach Horaz gebildet sein. Ob dagegen die von Keller zu Ep. II, 1, 50 angeführte Stelle 'et alter Homerus' p. 479 c. 17 auf Benutzung von Horaz beruht, dürfte nicht so leicht zu entscheiden sein, da solche Ausdrucksweise im Mittelalter nichts seltenes ist[1]). In den Gesta abb. Gemblac. (M. G. SS. VIII, 504 ff) erinnern die Worte c. 44 dimidio animae suae wieder an C. I, 3, 8, daselbst c. 36 quod magis ei erat in

1) S. meine Zusammenstellungen aus der karolingischen Zeit im Philologus N. F. IV, 369 f.

voto an Sat. II, 6, 1; c. 15 'primo pecuniam quaerendam esse . . . virtus post nummos ponebatur': Ep. I, 1, 53 f; in einem Briefe ad Leodienses (Jaffé bibl. V, 215) wird A. P. 78 citiert. Die Anführungen erstrecken sich also auf Oden, Satiren und Episteln.

Der Propst Hermann von Bamberg schreibt an seinen Bischof Günther (Sudendorf, registrum II, 7 N. 4) 'sed vos ut egregius poeta strenue cuncta exequendo lucem ex fumo dabitis': A. P. 143; p. 14 N. 11 'Rogavit etiam ut duos Horatii versiculos affigerem sed nolui. Me tamen invito hunc unum adscripsit: Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu. Parturiunt montes subaudiri a vobis voluit': A. P. 138 f.

Poppo von Bamberg braucht in einem Briefe (Sudendorf, registrum II, 32 N. 25) die Worte 'dulce decus nostrum et presidium' nach C. I, 1, 2.

In dem Verse Helmolds in der Chronica Slavorum I, 43 (M. G. SS. XXI, 45) 'Festinare decet patitur dum tempus et etas' zeigt sich Benutzung von C. II, 3, 15 dum res et aetas et sororum / Fila . . patiuntur'.

Gislebert benutzt in dem Gedicht de incendio S. Amandi (M. G. SS. XI, 416) Vs. 33 'paries ubi proximus ardet': Ep. I, 18, 84.

In den Gesta abbat. Gemblacensium metrice ergiebt sich die Benutzung von Horaz an mehreren Stellen (M. G. SS. VIII, 557 ff); de Olberto 96 nichil omni parte beatum: C. II, 16, 27; de Thietmaro 17 ceu puncto mobilis horae / Permutant dominos quos . . / Aufert . . mors non placabilis auro: Ep. II, 2, 172 ff. 178; de Liethardo 32 'Certans optatam tandem contingere metam / Esuriit sitiit flevit sudavit et alsit': A. P. 412 f.

Tomellus von Hasnon führt in der hist. monast. Hasnon. (M. G. SS. XIV, 158, 28) an 'ut Flacci illius verbis loquar sibi diruunt aedificant, mutant quadrata rotundis': Ep. I, 1, 100.

In den Worten Bertholds von Reichenau Annal. prol. (M. G. SS. V, 267) 'in interiore autem ingenii vena' verrät sich Bekanntschaft mit Carm. II, 18, 9 f.

Aribo von Freising bringt in seiner Musica (Ger-

bert SS. de mus. eccl. II, 205) das Citat 'instar Horatianae sententiae': A. P. 232 f.

Lambert von Hersfeld, der in so vielen klassischen Autoren zu Hause ist, zeigt sich auch im Horaz belesen. Vita Lulli c. 1 (M. G. SS. XV, 136) 'a tenero, ut aiunt, ungue': C. III, 6, 24; Annal. (ed. Pertz 1874) p. 43 a. 1059 surdis tribunalibus fabulam narrasset: Ep. II, 1, 199 f; 1063 p. 52 'ne iuxta vetus proverbium ignem gladio scrutarentur': Sat. II, 3, 276, cf. 1071 p. 93; ib. tamquam oleum igni addidit: Sat. II, 3, 321; 1069 p. 72 ut se male ominata compede absolvant: C. III, 14, 11; 1071 p. 84 in tam trepidis rebus: C. III, 2, 5 f; p. 89 in arduis rebus: C. II, 3, 1; p. 98 tam tenaces propositi: C. III, 3, 1; 1074 p. 147 deus tantas rerum procellas benigna vice in sedem reduxisset, gauderet sorte sua: Epod. 13, 7 f. 14, 15; p. 153 pollutis manibus contrectant: Ep. I, 20, 11; 1075 p. 183 prout serius ocius arma expedirent': C. II, 3, 26; 1076 p. 243 ab tenero, ut aiunt, ungue: C. III, 6, 24.

Der Verfasser der Annales Altahenses scheint zu 1065 (ed. Pertz p. 77) 'ad unguem factus erat multarum virtutum perfectione' Sat. I, 5, 32 f zu benutzen.

Adam von Bremen benutzt den Horaz mehrfach; gesta .Hammaburg. eccl. pont. II, 21 (ed. Waitz p. 57) 'vir bonus et fortis': Ep. I, 7, 22; III, 9 p. 101 'flocci pendens auream praedecessorum mediocritatem': C. II, 10, 5; III, 61 p. 140 'non impar fuit illi qui diruens aedificat, mutat quadrata rotundis': Ep. I, 1, 100. Epilog. p. 190, 8 'quid verba putem tibi balba valere': Sat. II, 3, 274. Auch in den Scholien, die grossenteils noch von Adam selbst herrühren, wird Horaz citiert; Schol. 118 p. 166 'de quarum laude gentium Horatius in lyricis suis ita meminit' es folgt C. III, 24, 9 (C. S. m.). 11. 10 (domus) 14. 21 f (Dos — parentum virtus). 24; ähnlich heisst es Schol. 150 p. 184 von den Bewohnern Thyles (Islands) 'Apud illos non est rex nisi tantum lex, et peccare nefas, aut pretium mori': Carm. III, 24, 24.

Der Mönch von Herrieden (Anonymus Haserensis) führt in seinem Werke c. 29 (M. G. SS. VII, 261) an 'naturale est destruere et aedificare — rotundis': Ep. I, 1, 100.

Spuren von Benutzung des Horaz zeigen sich auch im

Carmen de bello Saxonico, wie Holder-Egger in seiner Ausgabe (Hannov. 1889) nachwies; vgl. I, 53: A. P. 191; II, 124: A. P. 324; III, 20: C. I, 35, 35 f; 112: C. III, 1, 34 f; 243 f: Sat. I, 1, 41 f.

Hezilo von Hildesheim sagt in einem Briefe (Sudendorf registr. II, 29 N. 24) 'sed quem non cavillat animus sub vulpe latens' mit Benutzung von A. P. 437; ib. p. 30 'belue multorum capitum': Ep. I, 1, 76.

In dem Briefe Sigfrids von Mainz an Gregor VII. heisst es (Jaffé bibl. rer. Germ. V, 99) 'quasi doloso cineri subpositus ignis': Carm. II, 1, 7 f.

Hepidannus benutzt in der Vita Wiboradae den Horaz; prol. (Acta SS. Mai I, 293 = Mabillon acta SS. VII, 60 f) quidquam ab eis reprehendi non quia crasse — nuper / Vel quia nil — fateri / Non equidem — Esse reor': Ep. II, 1, 76 f. 83 f. 69 f; ib. 'cum vel quilibet . . . praesumit suscitare dormitantem Homerum' ist mit Bezug auf A. P. 359 geschrieben.

Conrad von Hirschau bringt im Dialogus sup. auctores (ed. Schepss 1899) den Horaz mehrfach an; p. 33, 27 et quia propositum poetis est aut delectare aut prodesse: A. P. 333 [1]). Besonders über Horaz wird p. 63 ff gehandelt. Der Lehrer klärt hier den Schüler auf, dass Horaz viele seiner zeitgenössischen Dichter übertreffe und sogar viele erst zu Dichtern herangebildet habe. Hiermit geht Conrad zur Ars poetica (Poetria) über. Characteristisch ist die Erklärung des Titels 'Poetria vel poetrida est mulier carmini studens; quo titulo hac de causa usus putatur iste poeta, quod ipsum operis huius principium quasi mulierem superne formosam praemonstrat, per quam ipsam materiam vult intellegi'. Nachdem dann der Zweck der Ars poetica notdürftig auseinandergesetzt ist, heisst es weiter 'Scripsit quidem idem Horatius et alios libros, sermones et odas et alios, in quibus etsi fructus tyrunculi studentis est, tamen spiritalibus in quibusdam locis lectio eius

1) Die verwandten Tractate im Monacensis 19475 und 19474 (beide aus Tegernsee) sowie im Vatic. Palat. 242 haben ganz ähnlich intentio eius est delectari nos in fabulis et prodesse in correctione morum und zwar im Abschnitt über Avian.

infructuosa quia viciosa est . . . Idem Oratius quinquagesimo aetatis suae anno Romae mortuus est. Ferner wird p. 69, 15 ff einiges von Augustin über Horaz angeführt und dabei werden zwei Citate übernommen (Ep. I, 10, 41 Serviet aet. propriis quia nesciet uti und Sat. II, 7, 86). Merkwürdig ist dann eine Stelle, wie ich schon zu Juvenal (Philol. N. F. IV, 357 f) hervorhob. Conrad will hier nämlich über Juvenal sprechen und bringt zwei Citate aus Horaz 'si capiti, inquiens, bene sit lateri pedibusve quid ultra divitiae — maius (Ep. I, 2, 5 f) et quod poetarum opuscula mors eorum magis dedicet quam vita, inquit, et nihil est sacrum nisi quod Libitina sacrarit (Ep. II, 1, 49)'.

Bruno benutzt in seinem Werk de bello Saxonico c. 1 (ed. Wattenbach p. 2) 'si doctrina bonique defecere mores, culpae dedecorant': C. IV, 4, 33, 35 f; c. 5 'cum proverbium sit . . odorem quem semel imbiberit recens testa, diu servabit': Ep. I, 2, 69 f; c. 7 'iuvencula virum experta': C. III, 15, 10 f. Auch in dem Briefe des Clerus von Magdeburg an den Erzbischof Udo von Trier in c. 59 ist Horaz benutzt: 'omnes alias sollicitudines nos ventis in Creticum mare portandas tradere fecistis', die Stelle ist im Anschluss an C. I, 26, 1 ff verfasst.

In der Vita Stephani regis minor (M. G. SS. XI, 226 ff) finden sich zwei Anführungen; praef. 'quia vate sacro caruerunt': C. IV, 9, 28; c. 6 'quorum cereus est animus flecti in vitium' nach A. P. 163.

In einem Briefe des sächsischen Clerus an den Abt Wilhelm von Hirschau heisst es 'clericos Theonino dente nimis crudeliter mordes': Ep. I, 18, 82 (Sudendorf registr. I, 53 N. 16).

Der Verfasser der Vita Theoderici abb. Andaginensis (M. G. SS. XII, 36 ff) benutzt den Horaz prol. 2 'nec satis emunctae naris verba': Sat. I, 4, 8; c. 8 tamquam lucifer matutinus inter minora sidera effulsit: Epod. 15, 1 f; c. 26 'timentes ne rediret illud grave saeculum': Carm. I, 2, 5 f.

In den Adversaria cod. Monac. 17142 (Wattenbach, Münchener S.B. phil. hist. Cl. 1873 S. 710 ff) findet sich Horaz neben anderen Dichtern ausgeschrieben fol. 120. Ausserdem

zeigt sich Benutzung des Dichters in dem poetischen Briefwechsel der Regensburger Canonissinnen, welchen dieselbe Handschrift aufbewahrt hat; (Wattenbach a. a. O. S. 717) Vs. 10 Vas bene tornatum: A. P. 441; p. 720 N. 2, 6 Interiore nota: C. II, 3, 8.

Reginfried von Tegernsee schenkte saec. XI seinem Kloster eine grosse Anzahl Bücher, unter welchen sich zwar viele Klassiker befanden, aber kein Horaz; cf. Becker catalogi etc. N. 57.

Dass Thiofrid von Epternach den Horaz gekannt hat, ergiebt sich aus der starken Benutzung desselben in der Vita Willibrordi, die von C. Rossberg Philolog. Rundschau II, 1117 f und in seiner Ausgabe des Gedichts p. 113 nachgewiesen ist. An einer Stelle wird Horaz geradezu genannt: III, 203 p. 42 »Tetrastychon Flacci breve sic qui decipis audi«, es folgen Ep. I, 16, 53—56 (55 modium). Die Benutzung erstreckt sich besonders auf Satiren und Episteln, aber auch auf die Carmina.

In der Vita Bennonis Osnabrugensis heisst es c. 9 (M. G. SS. XII, 64) »eo modo quo de se ipso quidam aiebat: irasci facilis tamen ut placabilis esset«: Ep. I, 20, 25. Das Citat scheint wegen der Ungenauigkeit aus dem Gedächtniss zu stammen.

In einem Briefe des Landgrafen Ludwig von Thüringen (M. G. SS. XVII, 11 = Cod. dipl. Sax. reg. I, 1, 363) heisst es »ethnicus . . qui dicit: quid medicorum est promunt medici — fabri«: Ep. II, 1, 115 f; p. 12 »ut nec pes nec capud uni / Reddatur forme«: A. P. 8 f; »amphora coepit — exit«: A. P. 21 f. Dieser Brief findet sich in den Disibodenberger Annalen.

Hugo von Flavigny benutzt in seinem Chron. II (M. G. SS. VIII, 430, 8) die oft citierte Stelle »sed servabat odorem testa quo recens erat imbuta«: Ep. I, 2, 69 f.

Im Cod. Vindobonensis 307 s. XI steht auf dem letzten Blatte (59[b]) eine fragmentarische Bemerkung über die Namen der Tragödie und Comödie, s. Huemer, Wiener S. B. 96, 533. Es heisst dort »tragoedia dicuntur a grego quod est dragos i. hircus vel ab eo quod est triga i. feces vini quia

potato vino illud carmen componebat ut oratius: peruncti fecibus ora«: A. P. 277.

Ausserdem sind einige Florilegien aus dem 11. Jahrhundert zu erwähnen. Die Handschrift der Bonner Universitätsbibliothek N. 218 (62^b) s. XI enthält fol. 39—71 eine Blütenlese aus der alten Poesie, darunter auch aus Horaz. Der Sangallensis 870 s. XI bietet nach Stephan (Rhein. Mus. 40, 263 ff) ein Florilegium von 458 Versen und zwar aus Horaz C. II, 8, 18. Sat. II, 2, 12. I, 8, 37. In München befindet sich nach Aretin (Beyträge z. Lit. u. Gesch. VII, 259) eine Handschrift s. XI aus Freising, welche fol. 118^b—142 Excerpte aus Horaz enthält und zwar aus den Carmina, Ars poetica, Epoden, Episteln und Satiren; es ist die berühmte Excerpthdschr. zu Tibull, Monac. 6292 (olim Frising. 92), cf. Catal. codd. lat. bibl. reg. Monac. I, III, 86 (hier fol. 119—143).

§ 2. **Horaz in Frankreich während des 11. Jahrhunderts.**

Wir sahen oben, dass die Beschäftigung mit Horaz in Frankreich während des 10. Jahrhunderts eine sehr ausgedehnte war. Die grundlegenden Handschriften für den Dichter stammen grossenteils aus jener Zeit und sind französischen Ursprungs. Im 11. Jahrhundert hob sich nun die hohe Schule von Paris bedeutend vor allen anderen empor und die grossen Abteien der Stadt gediehen zu hoher Blüte. Paris wurde jetzt der Mittelpunct für das Studium der scholastischen Philosophie, der Grammatik und der Poesie. Andere Bildungsstätten von hervorragender Wichtigkeit waren Reims, Orleans und Fleury. Auf unseren Dichter bezüglich muss man sich in den französischen Klöstern sehr viel mit dem Abschreiben der Horazischen Gedichte beschäftigt haben, denn wir besitzen heute noch eine grosse Anzahl französischer Handschriften aus dem 11. Jahrhundert. So konnten Keller und Holder fünf Pariser Handschriften saec. XI für ihre Ausgabe benutzen, nämlich Parisini 7975. 7976. 10430. 9345 und Nostradam. 184 [1]). Auch in alten französischen Bibliothekskatalogen

1) Eine Hdschr. s. XI—XII in Périgueux (N. 1), s. Catal. des mscr. des bibl. publ. des départ. VIII, 128.

findet sich Horaz damals erwähnt und zwar in drei unbestimmbaren aus saec. XI. In dem ersten finden wir als N. 3 (Delisle, le cabinet des mscr. II, 445) erwähnt: Oratius, im zweiten (ib. II, 446 f) als N. 71 Oratii II und als N. 89 Oratii quaterniones II, im dritten (s. XI—XII) ib. II, 447 f als N. 12 Oracius; dann aus Beauvais (Notices et extraits XXXI, 2, 160) Oratium und aus S. Oyan (Delisle III, 385 ff) N. 88 liber carminum Juvenalis et Flacci. Neben diese Zeugnisse treten nun die Erwähnungen in der Literatur, die freilich bei weitem nicht so zahlreich sind, wie zur gleichen Zeit in Deutschland.

Aimoin von Fleury schreibt in der Transl. Benedicti Vs. 66 (Du Chesne, hist. Fr. SS. III, 120 f) »Hos dum continua versare manu pius instat« vgl. A. P. 269.

Fulbert v. Chartres führt in einem Briefe (ep. 50, Du Chesne, hist. Fr. SS. IV, 191) ohne Einführung an: Ep. I, 6, 15 f (Insani nomen sanus ferat — ipsam).

In dem Gedichte Visio Fulberti lehnt sich Vs. 324 (Du Méril, poés. popul. lat. antér. au XII° siècle p. 229) »Nam sola pecunia formam dat et genus« an Ep. I, 6, 37 an.

Gerard von Corbie bringt in der Vita S. Adalhardi c. 36 (Mabillon acta SS. IV, 1, 334) die Worte »discedens caelum non animum mutaverat« aus Ep. I, 11, 27.

In dem Gedichte auf den römischen Hof (Du Méril poés. popul. etc. p. 233) heisst es Vs. 22 »Iam regina pecunia« und 19 »Sola regnat pecunia«: Ep. I, 6, 37.

Der Verfasser des Chronicon Vedastinum (M. G. SS. XIII, 674 ff) bringt zum Jahre 729 die Worte »ut truditur dies die« nach Carm. II, 18, 15.

Radulphus Ardens citiert Homil. de SS. 19 (Migne 155, 1562): Ep. I, 2, 58 f (Invidia — tormentum); Homil. in epist. et evang. I, 8 (p. 1693): Ep. I, 16, 39 f (Falsus — Quem); II, 3 p. 1955 »ut ait poeta: Oderunt peccare mali formidine poenae / Oderunt peccare boni virtutis amore«: Ep. I, 16, 52. 51. Der erste dieser Verse ist von irgend einem Horazabschreiber als Interpolation oder Glossem im 11. Jahrhundert dem Texte hinzugesetzt worden, wie er sich im Parisin. 7975 findet. In späterer Zeit werden beide Verse in obiger oder umgekehrter Reihenfolge häufig citiert und gelten,

wie auch schon bei Radulph, als Horazische. Homil. II, 9 p. 1977: Ep. I, 2, 68 (nunc — offer); II, 48 p. 2111: Ep. I, 6, 1 f.

Ivo von Chartres bringt das häufige Citat (epist. IX, Bouquet recueil etc. XV, 76) »cum vero multis exemplis ethici tractatoris veram constet esse sententiam«: Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu).

Das Florilegium des Cod. Parisinus 8069 s. XI, welches von Keller und Holder in der Ausgabe zu den Testimonien benutzt ist, scheint selbständig zu sein und mit keiner anderen Blütenlese aus Horaz Aehnlichkeit zu haben. Die einzelnen Verse bieten bei näherer Prüfung meist guten Text und gehen daher auf alte und gute Ueberlieferung zurück.

Ein zweites Florilegium von 166 Versen bietet der Cod. Parisinus 4883 s. XI. Diese Verse sind im allgemeinen aus der Sammlung Exempla diversorum auctorum im Cod. Vatic. Regin. 215 s. VIII(—IX) entnommen, s. Isidori opp. ed. Arevalus II, 305 f, Riese im Rhein. Mus. 26, 332 f und H. Keil ind. schol. Hal. aest. 1876 p. IV. Von den 166 Versen stammen 23 aus Horaz und zwar nur aus Satiren und Episteln. Es stimmen jedoch nur 6 Horazverse in beiden Florilegien überein, die anderen sind vom Pariser Excerptor selbständig eingesetzt worden.

In einem Autorenkataloge, den Aimericus im Jahre 1086 verfasste, werden drei Kategorieen von Klassikern unterschieden. Die erste umfasst die libri authentici oder aurei. Unter ihnen befindet sich an dritter Stelle zwischen Vergil und Ovid auch Horaz; vgl. Gottlieb, über mittelalterliche Bibliotheken S. 13 Anm. Das Werk steht im Cod. Turonensis 416. Dieser Katalog gehört übrigens zu den ältesten, die uns erhalten sind.

§ 3. Horaz in Italien während des 11. Jahrhunderts.

Auch im 11. Jahrhundert hat man sich in Italien wenig mit Horaz beschäftigt. Nur eine einzige Handschrift ist aus dieser Epoche erhalten und von alten Bibliotheksverzeichnissen kenne ich nur dasjenige aus Monte Cassino, wo der Dichter unter dem Abt Desider abgeschrieben worden ist (Chron. M.

Cass. III, 63, M. G. SS. VII, 747 Oratium cum geometria). Das politische Leben Italiens hatte allerdings an Stätigkeit gewonnen, seitdem sich die deutschen Könige zu Pavia mit der eisernen Krone schmücken liessen und das Papsttum in Abhängigkeit vom Kaisertum gelangt war. Wipo erzählt auch, dass die italienischen Knaben sämmtlich[1]) zur Schule gingen und nicht bloss diejenigen, welche dereinst Geistliche werden wollten. Von anderer Seite wird freilich bezeugt[2]), dass die Italiener nur die Grammatik trieben, dagegen die andern freien Künste vernachlässigten. Ausserdem ward doch das Hauptaugenmerk bei der höheren Ausbildung der Italiener auf die Rechtskenntniss gelegt, und die andere Literatur entschieden vernachlässigt. So sehen wir auch hier keineswegs die Literatur so fröhlich aufspriessen wie in Deutschland, nicht einmal die Zeit des grossen Kampfes zwischen Staat und Kirche ist auch nur annähernd hier so fruchtbar gewesen, wie jenseits der Alpen. Es fehlt hier eben die grosse politische Stellung, welche so oft der Hervorbringung von Literatur förderlich gewesen ist. Allerdings blieb hier Monte Cassino ein wissenschaftlicher und literarischer Mittelpunkt, namentlich unter dem gelehrten Abte Desiderius, zu dessen Zeit Männer wie Alphanus und Albericus als Schriftsteller auftraten. Auch hatte Italien damals an dem berühmten Petrus Damiani auf gregorianischer Seite einen Geistlichen aufzuweisen, der sich den gelehrten Kirchenfürsten Frankreichs und Deutschlands kühn an die Seite stellen durfte. Aber es fehlt doch im allgemeinen an der Intensität literarischer Bestrebungen im ganzen Gebiete.

Jedenfalls blieb aber in Italien das lebendige Bild von Horaz wie von den anderen Dichtern länger wirksam. Bekanntlich wurden einige derselben in Folge einiger Aussprüche, die sich in ihren Werken fanden, vom Mittelalter als Zauberer oder Propheten übernommen. In ihre Zahl gehört Horaz, der von den Bauern von Palestrina noch lange als Zauberer verehrt wurde, vgl. Genthe, Virgils Leben und Nachleben[2] S. 51, Milberg, memorabilia Vergiliana p. 29. Zugleich zeigt

1) Das ist aber natürlich nur von den Kindern der Vornehmeren und Reicheren zu verstehen.

2) Rodulfus Glaber II, 12 bei Bouquet recueil X, 23.

eine andere höchst merkwürdige Geschichte, die von Rodulfus Glaber II, 12 (Bouquet, recueil etc. X, 23) erzählt wird, wie lange sich das Andenken an römische Classiker im Gedächtniss des Volkes lebend erhielt. Es handelt sich hier um die Vision eines Vilgard zu Ravenna, dem nächtlicher Weile dämonische Gestalten in der Person der Dichter Vergil, Horaz und Juvenal erschienen. Ich hebe die Stelle in ihrem Wortlaute aus: »Ipso quoque tempore non impar apud Ravennam exortum est malum. Quidam igitur Vilgardus dictus, studio artis grammaticae magis assiduus quam frequens, sicut Italis mos semper fuit artes negligere ceteras, illam sectari. Is enim cum ex scientia suae artis coepisset inflatus superbia stultior apparere, quadam nocte assumpsere daemones poetarum species Virgilii et Horatii atque Juvenalis apparentesque illi fallaces retulerunt grates quoniam suorum dicta voluminum carius amplectens exerceret seque illorum posteritatis felicem esse praeconem. Promiserunt ei insuper suae gloriae postmodum fore participem. His . . . depravatus coepit multa turgide docere fidei sacrae contraria dictaque poetarum per omnia credenda esse asserebat«. Vilgard wurde schliesslich vom Bischofe der Stadt als Ketzer verurteilt. Jedenfalls beschäftigte er sich so intensiv mit den Werken der alten Dichter, dass er nachts Visionen von ihnen hatte, die ihn zum Abfall von der Kirche verleiteten.

Anselm von Besate, der sich selbst als Peripatetiker bezeichnete, verrät in seiner Schrift Rhetorimachia (ed. Dümmler 1872) an einigen Stellen Kenntniss des Horaz. Hier heisst es p. 22 »Flebis et insignis tota cantaberis urbe«: Sat. II, 1, 46; p. 27 dürfte recalcitrare Reminiscenz aus Horaz sein, allerdings findet sich das Wort auch in der Vulgata Deut. 32, 15; p. 40 findet sich eine Anspielung auf Carm. I, 1, 36.

Der Cardinal Humbert führt in der Schrift adversus Graecorum calumnias c. 48 (Migne 143, 964) an »illud satyrici proverbium«: A. P. 139 (Parturiunt).

Papias nennt im Elementarium doctrinae rudimentum auch den Horaz und Commenta Horatii als Quellen, s. Loewe, prodromus glossariorum p. 236.

Der gelehrte Petrus Damiani bringt in seinen Werken nicht besonders viel Citate aus der classischen Literatur;

aus Horaz führt er drei Stellen an. (Opp. ed. Cajetanus) II, 392 Sermo 73: Ep. I, 18, 71 (irrevocabile); III, 800 opusc. LI, 14 »quod de bove cornupeta antiquitus dicebatur: Foenum habet in cornu« Sat. I, 4, 34; III, 840 opusc. LIV, 4 »ut verum sit illud Horatii« Carm. III, 6, 46 ff (Aetas — vitiosiorem).

Alphanus Salernitanus bildete in einigen seiner Gedichte die lyrischen Masse des Horaz nach und benutzt ausserdem die Carmina selbst in ausgiebiger Weise, vgl. Giesebrecht, de litt. studiis ap. Italos etc. p. 52 ff.

Albericus Casinensis schrieb ein Werk Flores rhetorici (oder Dictaminum radii), in welchem er neben anderen Dichtercitaten auch Beispiele aus Horaz bringt, s. Gaspary, Gesch. d. ital. Lit. I, 23 f und Rockinger, Quellen und Erörterungen z. bayr. u. deutsch. Geschichte IX, I, 1—46.

Der Verfasser der Versus Eporedienses (ed. Dümmler, Anselm der Peripatetiker S. 102) zeigt sich mit den Oden bekannt, indem er Vs. 295 ausruft »Perpetuis horis tua vivit, Flace, Liquoris[1], / Nec valet illa mori carmine fama fori«, vgl. Carm. I, 33, 5. Merkwürdig ist jedenfalls, warum der Dichter diesem doch nur einmal vorkommenden Namen die Unsterblichkeit prophezeit, während er ja eine ziemliche Auswahl zur Verfügung hatte. Man könnte daher an Verwechselung mit Maximiani el. 2[2]) denken, aber die ausdrückliche Erwähnung des Horaz lässt dies nicht rätlich erscheinen.

Benzo von Alba erwähnt den Horaz unter anderen Autoren in dem Prolog zu seinem weitschichtigen Werke ad Heinricum IV (M. G. SS. XI, 599), wo es heisst »Pindarus seu Homerus et noster Horatius«. Dass er ihn gekannt hat, ergiebt sich mit Sicherheit aus einer Reihe von Anführungen. Lib. II c. 3 vs. 5 »vir factus ad unguem« Sat. I, 5, 32; III c. 15 »Dicit enim Horatius: Qui prorogat horam recte faciendi, rusticus expectat ut amnis defluat« Ep. I, 2, 41 f; III p. 628, 40 »Dicit enim Horatius: Labora ne fame pereas«, was sich bei Horaz nicht findet; V c. 2 Et ciniflones et nebulones et baratrones / Farmacopole, hoc genus omne / Te venerantur

---

1) i. e. Flacce, Lycoris.

2) Vs. 1 En dilecta mihi nimium formosa Lycoris.

atque secuntur« Sat. I, 2, 1 ff; I c. 2 »Omne — punctum« A. P. 343; II c. 6 »Quot milia capitum tot millia studiorum« Sat. II, 1, 27; II c. 14 »unde Oratius: Quo semel est — diu« Ep. I, 2, 69 f.

Bonizo von Sutri braucht im Lib. ad amicum IX (ed. Jaffé 1865 p. 103) den Horazischen Ausdruck »ducens secum triformem Chimaeram« C. I, 27, 23 f.

Wilhelm v. Clusa zeigt sich durch zahlreiche Anführungen aus Horaz, die er in der Lebensbeschreibung seines Lehrers Benedict anbringt, in dem Dichter wohl unterrichtet. Prol. (M. G. SS. XII, 197) »Sed ne iam videar delfinum silvis appingere, fluctibus aprum« A. P. 30; c. 6 »cupiens varia ut dicitur fastidia vincere coena« Sat. II, 6, 86 f; ib. »Procurat etiam ne turpe toral nec sordida mappa corruget nares lancis et cantari« Ep. I, 5, 21 ff; ib. »splendeat ut focus sciphorum esset munda suppellex« Ep. I, 5, 7; ib. »si quis ad eos vespertinus hostis advenerit« Sat. II, 4, 17; c. 7 »O utinam pater optime et rerum tutela«: Ep. I, 1, 103; c. 13 »et fruges consumere natus« Ep. I, 2, 27; »quidquid . . compilare poterat ventri donabat avaro« Ep. I, 15, 32; »pernicies et tempestas barathrumque macelli« Ep. I, 15, 31; c. 14 vitaverint cautius sanguine viperino: Carm. I, 8, 9 f.

Kap. IV. Horaz während des 12. Jahrhunderts.

§ 1. Horaz in Deutschland.

Im 12. Jahrhundert traten Veränderungen der Weltlage ein, welche auf die Literatur ebenfalls bestimmend eingewirkt haben, wie die grossen Kämpfe unter den salischen Kaisern. Im Vordergrund des europäischen Interesses stehen damals die Kreuzzüge. Sie wurden zwar von der Kirche angeregt und zum Vorteil der Kirche unternommen, aber die Ohnmacht welche das Abendland hier dem Orient gegenüber bewies, war nicht dazu angetan das Ansehen der Kirche zu stärken. Allerdings entstanden die geistlichen Ritterorden und in den romanischen Ländern bildeten sich neue Mönchsorden, von denen einige auch auf deutschem Boden eine wohltätige Wirksamkeit entfaltet haben. Aber der Zug der Zeit wurde doch allmälig der Kirche abhold und die höhere Bildung hörte jetzt immer mehr auf, das Sondergut eines einzigen Standes zu sein, Adel und Bürgertum nahmen an ihr teil und nur dadurch, dass die Literatur von den Laien gepflegt wurde, wurde ihr schnelles Emporblühen im 12. Jahrhundert ermöglicht. Nicht als ob die Kirche damals tatsächlich schon im Niedergange begriffen gewesen wäre. Sie hatte im Gegenteil noch sehr bedeutende Missionen zu erfüllen. Aber nachdem sich die Dichtkunst einmal aus den Klosterzellen auf die Ritterburgen und in die Säle der Fürsten geflüchtet hatte und hier gut aufgenommen worden war, trat entschieden ein Umschwung zu gunsten der Laien ein. Soviel allerdings hatte die Kirche über unser Volk vermocht, dass die Dichtung ganz in christlichem Sinne gehandhabt wurde, wenn auch die Stoffe noch zuweilen der fernsten Zeit entstammten. Aber die ritterliche Poesie ging doch nun ihre eigenen Wege, das Liebesleben wurde ihr Hauptgegenstand. Noch immer sticht der deutsche Clerus vom romanischen in mancher Beziehung vorteilhaft ab, eine tiefere Bildung ist

ihm gewöhnlich zu eigen, und die Herrschaft des hohenstaufischen Hauses vermochte tüchtige Staatsmänner heranzubilden. Indem nun durch die Kreuzzüge der Sinn für Bildung und Wissenschaft ganz allgemein gewachsen war, nehmen nun auch immer weitere Kreise an der Literatur teil. Auf allen Gebieten entwickelt sich ein reges literarisches Streben und dass dabei die Klassiker nicht zu kurz kamen, sieht man sowohl aus den Schriftwerken der Zeit selbst, als auch aus den Handschriftenvorräten unserer Bibliotheken aus dem 12. Jahrhundert, sowie endlich aus den alten Bücherverzeichnissen. Höchst eifrig wurde damals noch in den Klöstern abgeschrieben [1]) und reger Verkehr unter den Gelehrten fand statt [2]). Aus alten Verzeichnissen wissen wir z. B. das Vorhandensein von Horaz saec. XII in Bamberg (Michelsberg) poetria glossata cum epistolis et glossa. Horatius. Oratii II, in S. Egmond glosam super poetriam et super epistolas Oratii, in Rastede Oratium, bei Frowin v. Engelberg glosae super sermones Oratii, Halberstadt Poetriam Horacii, sermones epistolas, Leitzkau epistole Oratii . . . epistulas Oratii, Oberaltaich Oracii liber, Pfäffers Oratius, Wessobrunn Oratius und in Prüfening Oratius. Man ersieht aus der häufigen Beifügung von glossae oder glossatus, dass man sich im 12. Jahrhundert vielfach damit abgab, Scholien zu Horaz abzufassen, wie überhaupt zu den alten Autoren. Solche glossierte Horazhandschriften, die wir im 11. Jahrhundert noch nicht vorfinden, werden wir auch in Frankreich, England und Spanien antreffen. Die alten Scholiasten Acro und Porphyrio können damit nicht gemeint sein, denn erstens sind alte Handschriften von diesen sehr selten und zweitens tragen doch solche meistens den Namen der Verfasser, während es mir nicht gelungen ist, Acro und Porphyrio in einem alten Bibliothekskataloge namentlich aufzufinden. Wert haben diese Scholien natürlich nicht, sie sind dem Bedürfniss des mittelalterlichen Lehrers angepasst [3]).

---

1) Man sehe z. B. die Nachrichten aus S. Michael (Bamberg) bei Jaeck und Heller, Beitr. z. Lit. u. Kunstgesch. I p. XIX ff ein.

2) Bezeichnend sind hier die Briefe Wibalds von Corvey bei Jaffé, bibl. rer. Germ. I.

3) Vgl. Bursian, Gesch. d. Philologie I, 70. Erhalten sind solche

Wenn wir uns nun zu den Autoren des 12. Jahrhunderts wenden, deren Werke Kenntniss des Horaz verraten, so ist es nicht mehr auffällig, dass ihre Anzahl jetzt eine sehr bedeutende ist. Mit der grösseren Ausbreitung der Klöster, dem Wachsen der Schulen und dem häufigeren Abschreiben und Erklären des Dichters musste sich natürlich auch seine Kenntniss weit verbreiten. Einige seiner Verse wurden damals von der so sehr beliebten Spruchpoesie in sprichwörtlicher Form aufgenommen und da solche Stoffe in der Schule gelernt wurden, so ist es selbstverständlich, dass diese Verse sich überall wiederholen.

In nahem Zusammenhang mit den Commentaren zu unserem Dichter stehen auch die Glossen. Wir besitzen von einer ganzen Reihe alter Schriftsteller mehr oder weniger althochdeutsche Glossen[1]), namentlich wurde aber die Bibel mit solchen Worterläuterungen versehen. Meistens hatte man wohl den Zweck der Erklärung dabei im Auge, mochten sie nun vom Lehrer für die Interpretation der Autoren in der Schule oder vom Geistlichen zum besseren Verständniss der h. Schrift angefertigt und gebraucht werden. Aus dem Alter der uns erhaltenen Glossen ergiebt sich nun, dass man schon im 9—10. Jahrhundert mit dieser Tätigkeit begonnen hat, denn im Dessauiensis A (K. u. H. = ν) saec. X in. findet sich zu C. I, 9, 8 eine Glosse (s. A. Holder, Germania 18, 73 ff), welche nicht auf die Horazerklärer aus dem Altertum zurückgeht. Im Vindobonensis 145 s. X wird zu Ars. Poet. 476 yrudo glossiert. Zwei Stellen aus den Episteln (I, 1, 79. 7, 65) erhalten Glossen im Monac. lat. 14685 s. XI aus S. Emmeram; die gleichen Erklärungen zu denselben Stellen finden sich im Parisinus 7975 s. XI aus Fontainebleau. Im Cod. Mellicensis R. 22 finden sich vier Glossen zu Stellen aus den Episteln, Satiren und zur Ars Poetica, s. Steinmeyer und Sievers, die althochd. Glossen II, 329. Zu sämmtlichen Büchern von Horaz aber haben sich einzelne Glossen im Monac. lat. 375 s. XII in. (aus Freising) erhalten. Diese

Commentare z. B. in dem Sangallensis 868 s. XII S. 4—193 und 195—201.

1) Steinmeyer und Sievers, die althochdeutschen Glossen. Berlin 1879 f.

Glossen betreffen nicht immer die am schwersten verständlichen Worte, die man wohl oft mit Hülfe der alten Glossare zu verstehen suchte. Dass nämlich Horazische Worte in den Glossaren erklärt worden sind, dafür giebt es verschiedene Fälle, vgl. z. B. Mai, class. auct. VII, 552. 575. Loewe, glossae nominum p. 31 N. 443. — Ich wende mich nun zu den einzelnen Autoren Deutschlands im 12. Jahrhundert.

In einem Gedichte aus Trier, welches man gewöhnlich einem Winrich zuschreibt (ed. Kraus, Jahrb. d. Altertumsfreunde i. Rheinland L. LI, 233 ff), steht Vs. 83—91 ein kurzer Katalog der besonders in der Schule gelesenen Autoren. Horaz wird dabei nicht genannt, doch beruhen die Worte in Vs. 109 »Et bene tornatos versus« auf Ep. II, 3, 441; vgl. Bursian, Gesch. d. Philol. I, 70.

Rudolfus braucht in den Gesta abbat. Trudonensium IX, 30 (M. G. SS. X, 289) das Citat »illud adhuc Horatii possum cantare: Dimidium qui coepit habet« Ep. I, 2, 40; in der Continuatio II[a], die um 1183 abgefasst ist, wird derselbe Vers III, 6 (M. G. SS. X, 346) unter der merkwürdigen Einführung citiert »iuxta illud comici[1]): Dimidium qui bene coepit habet«. Diese Fassung des Verses als Pentameterfragment — facti scheint ausgelassen zu sein — wird in späterer Zeit fast allein angewendet.

Cosmas von Prag zeigt sich in seiner Böhmenchronik im Horaz wohl unterrichtet; er kennt die Oden, Epoden, Satiren und Episteln. Praef. ad Gervas. (M. G. SS. IX, 32) »linceis oculis inspiciunt« Sat. I, 2, 90 f[2]); »quandoque bonus dormitat Homerus« A. P. 359; »meis ineptis modum figam coeptis« Carm. III, 15, 2; Chron. I, 4 »et emunctae femina naris« Sat. I, 4, 8; »set quia nemo ex omni parte beatus« C. II, 16, 27 f; c. 6 »quod Judaeus credat Apella« Sat. I, 5, 100; c. 9 »Nox erat et caelo fulgebat luna sereno« Epod. 15, 1; »Ire quidem restat Numa quo devenit et Ancus« Ep. I, 6, 27; I, 25 »tu nobis talos a vertice notus ad imos (II,

1) Horaz wird hier allein »comicus« genannt, wie ich schon Berl. philol. Wochenschr. 1892 Sp. 524 Anm. 2 bemerkte.

2) Vgl. die Lesart im kritischen Apparat bei K. u. H. II, 21; vgl. Boëth. cons. III, 8 ed. Peiper p. 65, 22.

14 p. 76 »Vir bonus et talos a vertice pulcher ad imos«) Ep. II, 2, 4; I, 34 p. 57 »alga vilior« Sat. II, 5, 8 (cf. Verg. Ecl. VII, 42); II, 1 p. 67 »decus et par nobile fratrum« Sat. II, 3, 243; II, 11 p. 74 »reginam pecuniam« Ep. I, 6, 37; II, 18 p. 79 »parma miliciae sacrae non bene abiecta« C. II, 7, 10; II 33 p. 89 »et iniquae mentis asellus« Sat. I, 9, 20; II, 35 »dulci pro patria mori« C. III, 2, 13; III, 29 »Nam quidcumque duces delirant plectitur hoc plebs« Ep. I, 2, 14; III, 53 p. 126 »quivis lippis potest perspicere oculis« Sat. I, 3, 25.

Der Verfasser der Vita Heinrici IV (M. G. SS. XII, 268 ff) giebt ebenfalls einige Anführungen. Zweifelhaft dürfte c. 1 »videbatque tamquam linceis oculis« sein; es handelt sich um Sat. I, 2, 90 aber auch um eine Stelle des im Mittelalter so sehr verbreiteten Boëthius, nämlich cons. 3, 8. An beiden Stellen geben viele Hdschrr. »linceis«, doch liest man jetzt allgemein »Lyncei«; vgl. Meiser, Bl. f. d. bayr. Gymn.-Schulwesen 1884 S. 488; ib. »hac lupus hac canis urget« Sat. II, 2, 64; c. 2 »quid honestum, quid turpe, quid utile quid non« Ep. I, 2, 3; c. 8 »rubeo murice tincta arderet« Carm. II, 16, 36.

Odo von Cambray nennt den Horaz »quidam sapiens«; seine Kenntniss des Dichters braucht daher keine unmittelbare gewesen zu sein; er citiert in dem Werke de originali peccato II (Migne 160, 1076) »dicente quodam sapiente« A. P. 9 f (pictoribus — potestas).

Rupert von Deutz citiert sehr viel aus Horaz und zwar aus den Satiren und Episteln, eine einzige Stelle aus den Epoden; in genes. IV, 32 (Migne 167, 356) »Flaccus quoque nobilis satyricus irridens cuidam ait« Ep. I, 12, 21 ff (verum — Pompeio); p. 357 Sat. II, 6, 63 f; IX, 41 p. 564 »Nam et Flaccus dicit quia« A. P. 431 f (qui — animo); in numer. I, 30 (Migne 167, 867) »odiose ludens Flaccus ita conqueritur« Epod. 3, 1—3; p. 868 Sat. II, 2, 43 ff (cum — acidus — regum); in deuteron. II, 9 p. 977 Sat. I, 8, 5 (proiectus); de sancto spiritu IV, 20 p. 1694 »apud Flaccum pueri[1]) legimus« A. P. 189 f (volet et); VII, 12 p. 1767

1) Hiermit bezeugt Rupert, dass die Horazlectüre einen Teil seines Schulunterrichtes gebildet hat.

A. P. 240 ff (ut — idem). Sat. I, 10, 71 ff (Ante caput; legi sunt); in ecclesiasten I, 2 (Migne 168, 1229) A. P. 343. 316 (Et scit personae dare c. c.); p. 1234 Sat. II, 6, 62; in Matthaeum III, p. 1366 Ep. II, 1, 15 f (nomen); de s. trinit. etc. VI, 21 (Migne 169, 140) A. P. 139; in Johannem VIII (M. 169, 557) »Illud Flacci recensentes dicentis in cupidinosum« Sat. II, 7, 92 ff (liber — negantem); in apocalyps. V, 9 (Migne 169, 1001) Unde Octaviano Augusto Flaccus adulans . . dicit« Ep. II, 1, 15 f (nomen); XI, 20 p. 1186 Ep. I, 11, 27.

Der Abt Berengosus von S. Maximin bei Trier verwendet einen Vers der Epoden; de laude et invent. S. Crucis III, 1 (Migne 160, 965) Epod. 16, 1.

Conrad von Brauweiler führt in der Vita Wolfhelmi c. 11 (M. G. SS. XII, 186) an »Parturiunt montes — mus« A. P. 139.

Udalscalcus von Augsburg citiert in dem Werke de Eginone et Herimanno c. 16 (SS. XII, 439) A. P. 139; c. 21 p. 440 »nisi forte dicendum sit te ut bonum quandoque dormitare Homerum« A. P. 359.

Honorius Augustodunensis giebt zwei längere Citate aus den Episteln[1]; de philosophia mundi I praef. (Migne 172, 43) »Quandoque enim vigilat Thersites et dormitat Ulysses atque operi longo fas est obrepere somnum« A. P. 359 f; III praef. p. 75 »Et Horatius« Ep. I, 2, 57 ff (Invidus — tormentum).

Hariulfus Aldenburgensis führt in der Vita S. Arnulfi Suessionensis I, 4 (Migne 174, 1380) an Ep. I, 19, 48 f.

Horaz wird als Zeitgenosse des Augustus von Ekkehard von Aura in der Weltchronik erwähnt, vgl. M. G. SS. VI, 93 »Virgilius, Horatius Flaccus, Livius« etc.

Albero Virdunensis führt in einem Briefe an Innocenz II die oft citierten Worte an (Migne 179, 683) Ep. I, 2, 69 f (Quo — Testa diu).

Der Verfasser der Chronica epp. Merseburgensium verwahrt sich gegen den heidnischen Dichter, lässt aber seiner Weisheit Gerechtigkeit widerfahren, indem er c. 2 (M. G.

---

1) **Vgl. R. Grupp im Progr. v. Brandenburg a. H. 1888 S. 5 (die deutschen Didaktiker und die Schulen des 12. und 13. Jahrhunderts).**

SS. X, 168) sagt »Licet gentilis quam verum carmen cecinit qui dicit: Corruptus iudex nescit discernere verum« Sat. II, 2, 8 f.

In Sigeberti chron. contin. Gemblac. heisst es (M. G. SS. VI, 386) »et laudatur quidam dixisse prudenter et breviter« Ep. II, 2, 63.

Gerhoh von Reichersperg giebt mehrere Citate, die offenbar auf eigener Kenntniss des Dichters beruhen; in psalm. 48 (Migne 193, 1473) »ut ethnicus ait« Ep. II, 16, 45 (turpes speciosi); psal. 71 (Migne 194, 327) »item Flaccus ait ad eundem« Ep. II, 1, 15 f; in canticum Moysis II (ib. p. 1061) Sat. I, 8, 5; adversus simoniacos c. 32 p. 1368 »ut quidam ait: quo teneam nodo mutantem Prothea vultus« Ep. I, 1, 90; Vita Berengeri et Wirntonis abb. c. 12 p. 1441 »Hic ut truncus erat ficulnus, inutile lignum« Sat. I, 8, 1.

Zweifelhaft dürfte es bei Anselm von Havelberg sein, ob er den Horaz gekannt hat. Er sagt de ordine canon. regul. c. 7 (Pez thes. anecd. IV, 2, 80) »ut ait quidam: nihil omni parte beatum« C. II, 16, 27 f.

Der Verfasser der Vita Norberti führt den sonst kaum genannten Vers an (M. G. SS. XII, 706) Ep. I, 1, 61.

In eine Sphäre, welcher Horaz sehr wohl bekannt war, werden wir geführt durch Wibald von Corvey und seine Correspondenten und gelehrten Freunde. In Corvey, welches Kloster durch die Ottonen sehr begünstigt worden war und wo sich zur Zeit Widukinds schon eine stattliche Bibliothek befunden haben muss, haben damals die Studien sehr geblüht. Es ist zu bedauern, dass sich kein altes Bücherverzeichniss aus dem Kloster erhalten hat, wir würden gewiss hierdurch manchen Aufschluss über die handschriftliche Ueberlieferung von Classikern erhalten. Wibald citiert epist. ad Hermannum ep. Constant. (Jaffé bibl. rer. Germ. I, 353) Ep. I, 2, 27; ep. ad. Arnoldum Colon. praep. ib. I, 345 Ep. I, 11, 27; ad Manegoldum ib. I, 279 »iuxta illud Flacci« Ep. II, 1, 115 f (quod — fabri); ep. 13 ib. I, 94 A. P. 343. Bernhard v. Paderborn führt in einem Briefe an Wibald an (Jaffé I, 262) Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu). In einem Briefe der Stabloer Mönche an Wibald (Jaffé I, 130) findet sich das

Citat Ep. I, 2, 14. Der Chronographus Corbeiensis citiert (Jaffé I, 63) Ep. I, 11, 27.

Der Verfasser von Cosmae Continuatio canon. Wissegrad. (M. G. SS. IX, 139, 45) führt an »Quidquid enim delirant reges p. A.« Ep. I, 2, 14. Denselben Vers citiert der Verfasser der Contin. canon. Pragensium SS. IX, 201, 24.

Der Mainzer Scholastiker Anselm gebraucht in der Vita Adalberti II (Jaffé bibl. rer. Germ. III, 603) in Vs. 1126 den Halbvers »fruges consumere nati« Ep. I, 2, 27.

Der berühmte Geschichtsschreiber Otto von Freising, der in seinem Werke de duabus civitatibus [1]) die Philosophie mit der Geschichte verband, steht bezüglich seines Wissens ganz auf der Höhe der Zeit. Die antike Prosa und Poesie ist ihm wohl bekannt und so ist es nicht zu verwundern, dass wir in seinen beiden Werken auch Anführungen aus Horaz treffen; de duab. civ. I praef. (M. G. SS. XX, 119) Ep. I, 1, 117; I, 26 »unde est illud poetae« A. P. 141 f; I, 27 »poeta ostendit qui dicit« A. P. 324 f; II praef. »iuxta illud« Ep. I, 2, 14. Gesta Friderici I, 17 (ed. Waitz p. 25) »iuxta quod dicitur« A. P. 476 (hyrundo); II, 25 p. 104 »dum paries proximus . . . arderet« Ep. I, 18, 84; ib. »Sed quid ad nos de talibus? Tractent fabrilia fabri« Ep. II, 1, 116.

An Otto ist sein Fortsetzer Rahewin anzuschliessen, der besonders im Prologe zu den Gesta Friderici mancherlei aus classischen Autoren entlehnt hat [2]). Hier sind die Worte (p. 131 ed. Waitz) »a quorum parte utrimque me beatum estimo« entschieden in Anlehnung an Hor. C. II, 16, 27 f geschrieben. Auch aus Vs. 3 von Rahewins Gedicht Versus de vita Theophili (ed. W. Meyer, Münch. Sitzungsber. 1873, I, 93) dürfte sich seine Bekanntschaft mit Horaz ergeben, die Worte divite vena finden sich als Versschluss Ep. II, 3, 409.

Manegold von Paderborn benutzt in einem Verse,

---

1) Gewöhnlich die Chronik genannt.

2) Die Stelle aus dem Prologe »non tam vacat ad scribendum distractos animos applicare« geht auf Ter. Andr. prol. 1 zurück. Zugleich zeigt sich Aehnlichkeit mit Vellei. II, 114, 1 (tanquam — animus).

der sich in einem seiner Briefe an Wibald findet (Jaffé bibl. I, 276 Vs. 1) »docuerunt ore rotundo« Hor. A. P. 323.

Der Verfasser der Annales Disibodenbergenses citiert zum Jahre 1090 (M. G. SS. XVII, 13) »saltem ille ethnicus verecundiam tuam movet qui dicit: quid medicorum est, promunt medici, tractant fabrilia fabri« Ep. II, 1, 15 f; ib. p. 12 A. P. 21 f (amphora — exit).

In der Visio Tnugdali erinnern zwei Ausdrücke an Horaz; (ed. Wagner) p. 69 Vs. 336 »Ut currente rota« A. P. 22; p. 79 Vs. 658 »Mox animam reficit« cf. Carm. I, 1, 17.

Dass Nivardus von Gent, der Dichter des Ysengrimus, sich vielfach an Horaz anschloss, hat E. Voigt in seiner Ausgabe des Gedichtes p. LXX ausführlich dargelegt. Die Benutzung erstreckt sich auf Oden, Satiren und besonders auf die Episteln.

Der Verfasser der Passio Thiemonis Salisb. archiep. (M. G. SS. XI, 61) benutzt c. 14 »moriar, mors ultima linea rerum« Ep. I, 16, 79.

In der Translatio S. Dionysii Areopagitae (M. G. SS. XI, 357 f) giebt sich an einigen Stellen Benutzung der Oden zu erkennen; c. 2 »sua mole ruitura« C. III, 4, 65; c. 6 »auream deserens discretionis mediocritatem« C. II, 10, 5; c. 10 »pulchrum esse dicentes pro patria mori« C. III, 2, 13.

In der Vita Godefridi Capenbergensis, die in Kappenberg verfasst ist, wird c. 5 (M. G. SS. XII, 520) angeführt: Ep. I, 16, 39.

Benutzung der Episteln zeigt sich im Phagifacetus (von Reiner?), wo zwei Halbverse aus Horaz aufgenommen sind; (ed. Habich, Gotha 1860) 101 p. 7 »moveat cornicula risum« Ep. I, 3, 5; 257 p. 10 »Principibus placuisse viris« Ep. I, 17, 35.

In eine ganz horazische Atmosphäre dagegen führen uns die Dichtungen, welche der Tegernseer Mönch Metellus zum Ruhme des h. Quirinus verfasste. Diese Dichtungen (Canisii lect. antiquae ed. Basnage III, II, 113 ff) zerfallen in zwei Teile, die Odae Quirinales und die Bucolica Quirinalia. Die erste Abteilung besteht aus 64 Stücken und hier hat Metellus alle auffindbaren Odenmasse verwendet. Das Hauptvorbild für das erste Drittel dieser Abteilung bildet Horaz.

Metellus begnügt sich nun aber nicht mit der Anwendung der Horazischen Masse, sondern copiert geradezu Horazens Gedichte, indem er ihnen grössere oder kleinere Versteile wörtlich entlehnt. Auf diesen Umstand ist man schon frühzeitig aufmerksam geworden, wie die aus dem Jahre 1491 stammende Ueberschrift im Cod. Monac. 19487 beweist »Inc. Quirinalia Metelli in laudibus Quirini martyris ad instar odarum Flacci Oracy diverso metri ordine contexta«. Benutzt sind in solcher Weise C. I, 2. 3. 4. 5. 6. 8. 9. 11. II, 18. III, 12. IV, 7. Epod. 1. 13. 14. 16. 17. Ueber die Anlehnung im einzelnen vergleiche man C. Bursian, Münch. Sitzungsber. 1873 S. 475 ff. Die übrigen Oden der ersten Abteilung schliessen sich im Metrum und auch sonst an die Hymnen des Prudentius und besonders an die dichterischen Einschiebsel von Boëthius Werk de consolatione philosophiae an; vgl. Bursian S. 480 ff.

Aus etwas späterer Zeit ist die Passio S. Quirini, ebenfalls dem Kloster Tegernsee angehörig (ed. Th. Mayer, Arch. f. Kunde österr. Geschichtsquellen II, II, 320 (1849). Der Verfasser citiert p. 326 »labor est utrobique molestus iuxta poetam« cf. Ep. I, 6, 10; p. 327 »iuxta satirici dictum« Ep. II, 2, 141; p. 330 A. P. 343.

Kenntniss der Satiren und Episteln zeigt sich mehrfach in den Schriften des Wolbero von Cöln. In einem Briefe (Migne 195, 1008) führt er an A. P. 304 f (fungar — R. q. novit f. e. s.). Ep. II, 1, 49; in cantica canticorum I (ib. p. 1033) Sat. I, 1, 106 f (Ultra quos); p. 1088 Ep. I, 2, 59—63 (Qui — catena); III p. 1129 A. P. 355 f (Et — eadem); III p. 1154 Ep. I, 1, 38 ff; III p. 1225 Ep. I, 18, 9.

In dem anonymen Briefe eines Frater R. ad Folmarum praepositum Trieffensteiniensem (Migne 194, 1490) wird citiert Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu).

Arno von Reichersperg führt in dem Werke scutum canonicorum (Migne 194, 1498) an »ut ait quidam: nihil omni parte beatum« Carm. II, 16, 27 f.

In den Carmina Gilleberti (ed. L. Tross) finden sich zwei Horazverse in rhythmischer Umformung; p. 26 Vs. 512 »Extremum ne scabies possit occupare« A. P. 417; p. 64 Vs. 95 Omnem diem ultimum credas imminere« Ep. I, 4, 13.

Diesen Gebrauch von Horazversen werden wir später namentlich bei der reichhaltigen englischen Poesie des 12—13. Jahrhunderts antreffen.

Gislebertus von S. Lorenz in Lüttich schrieb nach Reinerus de ineptiis cuiusd. idiotae (SS. XII, 598) ein Gedicht, dessen Vs. 7 f Hor. A. P. 240 f (ut sibi — laboret) bildete.

Ein Lütticher Domherr bringt in einem Briefe an Wibald (Jaffé bibl. rer. Germ. I, 590) die Anführung »nisi quod Libitina sacravit« Ep. II, 1, 49.

Balderich giebt in den Gesta Alberonis Trevir. c. 3 (M. G. SS. VIII, 245 f) die Citate »verbis me deridebis Horatii dicendo« A. P. 21 f (amphora — vergente rota — exit); »verbis Horatii facile respondebo: Nec primum medio, medium nec discrepat imo« A. P. 152.

Vielfach wird Horaz in den Werken des Reiner von S. Lorenz zu Lüttich citiert. In der Vita Wolbodonis (M. G. SS. XX, 565) heisst es im Prologe »iuxta poetam« Ep. I, 7, 98; c. 1 »poeticumque illud« Ep. I, 2, 67—70 (nunc — diu); Vita Evracli prol. (SS. XX, 562) »intra me illud versans poeticum« A. P. 38 ff (Sumite — umeri); c. 1 Ep. I, 2, 32—37 (Ut iug. homines — torquebere); Vita Reginardi c. 1 (SS. XX, 571) Ep. I, 2, 54; de ineptiis cuiusdam idiotae (SS. XX, 593) A. P. 437. 385; p. 594 Ep. I, 2, 58 (Invidia — tormentum); lib. II p. 600 Ep. I, 2, 33—37 (Ut — torquebere) mit der Einführung Horatianumque illud; p. 601 A. P. 38—41; p. 603 Ep. I, 3, 16—20. liber de profectu mortis (Pez thes. anecd. IV, 3, 257) »poeticum illud« Ep. I, 2, 14—16; ib. p. 265 Ep. I, 2, 64—70 (Fingit e. revera — monstrat — adhibe — diu); p. 270 Ep. I, 2, 62 f (animum — catena). de script. monast. (Pez IV, 3, 42) »illa Flacci castigatio qua monet amicum« Ep. I, 3, 16—20 (Privatas — coloribus); II, 6 p. 38 »illius certe Horatiani . . . transgressor consulti« A. P. 38—41; Lacrimarum III (Migne 204, 178) A. P. 464 ff (deus — insiluit).

In der Vita Gebehardi Constant. II (M. G. SS. X, 582) finden sich zwei Anklänge an Horaz; c. 7 »insonuit rimosis auribus« Sat. II, 6, 46; c. 7 camino adicientes oleum (c. 15 oleum flammae adiceret)« Sat. II, 3, 321.

In Anonymi auctoris praef. in Herbordi vitam Otto-

nis episcopi (SS. XII, 746 f) zeigt sich in den Worten »decus et praesidium« Benutzung von C. I, 1, 2.

Im Chronicon Laureshamense werden die Episteln benutzt; de Michlenstat (M. G. SS. XXI, 359) »licet sustineam tot et tanta negotia solus« Ep. II, 1, 1; p. 414 »tandem animos sub vulpe latentes detexit« A. P. 437.

Der Verfasser der Vita Meinwerci erzählt c. 160 (M. G. SS. XI, 140) vom geistigen Leben am Hofe zu Paderborn »claruerunt et astronomici, habebantur phisici atque geometrici, viguit Oratius magnus et Virgilius, Crispus ac Sallustius et urbanus Statius«.

Im Prologe der Fundatio monast. Aquicinctini (M. G. SS. XIV, 579) heisst es »redargutus a poeta premonente id numquam temptes, quod ferre recusant vires«. Das bezieht sich jedenfalls auf A. P. 39 f.

Der Verfasser der Vita Eberhardi Salisburg. führt in c. 1 (M. G. SS. XI, 78 an »iuxta illud poetae: Naturam expelles — recurret« Ep. I, 10, 24.

In dem Additamentum fratrum Capenbergensium zur Vita posterior des Norbert (M. G. SS. XII, 706) heisst es Vs. 20 »Nil conscire sibi nulla pallescere culpa« mit Benutzung von Ep. I, 1, 63.

Der Verfasser der Vita S. Mathildis in Dyezzen (Canisii lect. ant. ed. Basnage III, 2, 536 = Acta SS. Mai VII, 447) erwähnt »et poeticum illud apud se dicens« es folgt Sat. I, 1, 106 f.

Bei Helmold in der Chronica Slavorum (ed. Pertz Hannov. 1868) I, 42 p. 91 scheinen die Worte »festinare decet, patitur dum tempus et etas« auf Anlehnung an Hor. Carm. II, 3, 15 f zu beruhen.

In dem Epitaphium Hugonis abb. Lobiensis (J. Vos, Lobbes, son abbaye et son chapitre, Louvain 1865, II, 10 Vs. 3) sind die Worte »ex magna parte beatus« Nachbildung von Carm. II, 16, 27 f.

Gunther zeigt sich in seinem grossen Gedichte Ligurinus über die Taten Friedrichs I. in der alten Poesie gut belesen. So kann es nicht fehlen, dass er auch den Horaz kennt und ihn mehrfach benutzt. So schliesst sich das Bild I, 677—685 ziemlich eng an Horaz Carm. IV, 4, 1—16 an;

dem Horazischen »divite vena« A. P. 409 setzt Gunther III, 223 »paupere vena« entgegen; X 572 »Distribuitque suis regale numisma maniplis« ist Ep. II, 1, 234 benutzt.

Der Verfasser der Vita et miracula Eberhardi führt c. 4 (M. G. SS. XI, 99) Ep. II, 2, 172 ff an »Nil proprium dixit quod puncto m. h. — iura«.

Im Prolog der Historia Peregrinorum (Canisii lect. ant. ed. Basnage III, 2, 499) sagt der Autor von sich »Saepe diuque . . proprias vires consului quid ferre recusent, quid valeant humeri« mit Anlehnung an A. P. 38 ff.

Im Modus Liebinc (ed. Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler etc.) wird C. I, 1 an zwei Stellen benutzt; Vs. 7 »Vix remige triste secat mare« C. I, 1, 14; Vs. 29 »ratim quassam reficit« C. I, 1, 17 f.

Wörtlicher Anklang an Sat. I, 9, 1 findet sich im Carm. de tribus puellis (ed. Jahnke, comoed. Horatianae tres S. 91) Vs. 1 »Ibam forte via quadam«.

Die beiden Literaturgeschichten[1]), die sich in den Codd. Monacc. 19475 und 19474 erhalten haben und auf dieselbe Quelle zurückgehen, behandeln auch Horaz, und zwar in ziemlich ähnlicher Weise wie Conrad von Hirschau im dialogus super auctores; vgl. Specht, Gesch. d. Unterr. i. Deutschland S. 103; Conradi Hirsaugiens. dial. sup. auct. ed. G. Schepss, Würzbg. 1889, S. 11 und 63 ff und oben S. 52.

Ueber die Benutzung von Horaz in einem Florilegium von Heiligenkreuz, s. J. Huemer Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1881 S. 415 ff (cf. 416. 418. 420).

Der Verfasser der Pilatuslegende (ed. Du Méril, poésies Latines du moyen âge p. 343 ff) benutzt in Vs. 13 (p. 344, 1) »Et prodesse volens et delectare legentem« A. P. 333.

Die in den Carmina Burana gesammelten Lieder und Gedichte gehören einem einzelnen Lande nicht an, sie dürften beinahe als Gemeingut des Abendlandes im 12. und 13. Jahrhundert zu gelten haben. Ich stelle sie daher in die Mitte zwischen Deutschland und Frankreich und zwar schon jetzt, da gewiss ein grosser Teil dem 12. Jahrhundert entstammt.

---

1) Benannt Accessus ad poetas.

Hier finden wir nun allerlei Spruchartiges und moralische Lehren wie leichtfertige Sentenzen aus der antiken Literatur, wie sie aus Spruchsammlungen, Florilegien und directer Kenntniss der classischen Dichter jener Zeit bekannt geworden waren und sich mündlich unter den Gebildeten erhielten. Manche Stücke sind geradezu Centonen, wie IIa p. 3 [1]). Neben Vergil, Ovid und Juvenal wird auch Horaz häufig benutzt, wofür nun der Nachweis im einzelnen erfolgen soll. — IIa, 1, 1 »Est modus in verbis« Sat. I, 1, 106; 3, 1 Ep. I, 18, 9 (vitiorum utrimque); 4, 1 Sat. I, 2, 24 (Dum stultus vitat vitia in contraria currit); VIa, 6 f p. 5 Ep. II, 1, 262 f (probat et venit apte); LXXI, 1, 3 p. 41 »fungar tamen vice cotis« A. P. 304; LXXIVa, 2—5 p. 45 Ep. I, 2, 57—60 (suaserat); 6 »invidus esse laboro« A. P. 25; LXXV, 2, 1 p. 45 »Edificat fortuna, diruit« Ep. I, 1, 100; LXXVI, 1, 1 f p. 46 »Celum non animum / mutat stabilitas« Ep. I, 11, 27; 5, 1 »Mutat cum Proteo / figuram levitas« Ep. I, 1, 90; 3, 1 f »Cepti dimidium / habet qui ceperit« Ep. I, 2, 40; CLXXII, 5, 7 »curam gero cutis« Ep. I, 2, 29; 48, 1, 2 p. 137 »dulce est desipere« Carm. IV, 12, 28; 4, 8 p. 138 »me mihi surripiunt« C. IV, 13, 20; 120, 6, 5 p. 195 »cum sit angue peior quater«: Ep. I, 17, 30.

Theoderich benutzt im Libellus de libert. Epternac. (M. G. SS. XXIII, 65) Vs. 1 Carm. II, 17, 3 f.

In der Vita Lodewici com. de Arnstein (Böhmer, fontes rer. Germ. III, 329) wird angeführt Ep. I, 1, 45.

In dem Cod. Turicensis 58 / 275 s. XII—XIII befindet sich neben Bruchstücken anderer Dichter auch ein Florilegium aus Persius, Ovid und Horaz, s. Neues Arch. d. Gesellschaft f. ält. d. Geschichtskunde XV, 397.

§ 2. Horaz in Frankreich während des 12. Jahrhunderts.

In der vorigen Periode war Frankreich keineswegs das tonangebende Land für die gelehrten Studien und höhere Bildung gewesen. Aber sein Einfluss sollte sich in unserer Zeit bedeutend erhöhen. Namentlich der blühende [illegible]d

1) Nach der Ausgabe von J. A.

im Süden des Landes, ferner die ausserordentliche Stellung, welche das Kloster Cluny errang, und endlich die hohe Bedeutung der Pariser Hochschule sowie mehrerer Stiftungen in der französischen Hauptstadt[1]) trugen wesentlich zu der superioren Stellung Frankreichs bei. In Deutschland ist das Imperium, in Frankreich das Studium, so sah man den Hauptunterschied beider Länder an. Wohl nirgends war die Kirche so mächtig, wie damals in Frankreich und die Päpste deutscher Abstammung im 11. Jahrhundert wurden von französischen Clerikern abgelöst. Aus Frankreich besonders erschollen die Rufe zu den Kreuzzügen und indem hier das Rittertum frühzeitig an der höheren geistigen Bildung teilnahm, wurde es in seiner edelsten Gestalt ganz wesentlich eine französische Institution. Hier zuerst auch entwand sich die Poesie dem geistlichen Stande, um von Laien gepflegt und ausgebildet zu werden. Aber für uns bleibt die hohe Schule von Paris doch die Hauptsache. Hier zog Abälard mächtig an und wir finden daher seit dem Anfang des Jahrhunderts viel vornehme junge Leute aus Deutschland und England, die in Frankreich des Studiums halber ihren Aufenthalt nahmen. Der Besuch Frankreichs wurde damals fast zur Modesache, es war eben dasjenige Land geworden, in welchem die Kirche ihre grösste Macht besass und sich demgemäss auch die theologische Gelehrsamkeit entwickelt hatte. Durch Cluny waren die Benediktiner reformiert worden und von Frankreich gingen die neuen Mönchsorden im 12. Jahrhundert aus.

Noch war jene Zeit der Beschäftigung mit der alten Literatur günstig. Diese wurde damals fleissig abgeschrieben und mit Commentaren und Glossen versehen. Denn noch ging man auf die alten und echten Quellen zurück. Das änderte sich im 13. Jahrhundert, wo die Scholastik alles überwucherte, die Bettelorden ihre mächtige Wirksamkeit entfalteten und das ererbte Wissen nicht mehr aus den Schriften des Altertums selbst, sondern aus den von der Kirche für rechtmässig und orthodox anerkannten Compendien, Auszügen und Fabelbüchern gelehrt wurde. Aber im 12. Jahrhundert blühte das Rittertum und blühten die Studien und von Verfall ist nicht die Rede.

1) Wie S. Victor und S. Germain.

Eine nicht geringe Anzahl von Handschriften aus dem 12. Jahrhundert hat sich in den französischen Bibliotheken erhalten. Für die Kritik kommen hauptsächlich in Betracht Parisinus 8213. Paris. Sorbon. 1578 und der Montepessulanus. Häufig wird Horaz auch in alten Bibliothekskatalogen des 12. Jahrhunderts erwähnt, nämlich in S. Amand: Oratius. Oratii poetriae duae. Glosae super poetriam; Anchin: Oratius unus; Arras: unus Oratius; S. Bertin: Oratii libri IV, commentum super Horatium; Cluny : Horatius totus. Horatius totus; Corbie: Oratii expositio, glose super odas. glose odarum; Limoges: Oracius. Oratius. epistole Oratii; Marseille: Volumen Oracii; Rouen: Oratius. Biblioth. incognita: Oracius. Wir finden hier dieselbe Erscheinung wie in Deutschland, nämlich ausser den Werken des Horaz Commentare und erklärende Schriften. Sehr bedeutend ist dann die Anzahl von Autoren, welchen Horaz bekannt ist.

Gleich im Anfang unserer Periode tritt uns in Guibert von Nogent eine bedeutende Erscheinung entgegen. Wir besitzen einige wertvolle Werke von ihm, aus denen die Gründlichkeit seiner wissenschaftlichen Studien hervorgeht. An einer Stelle (s. Wattenbach D. G. Q. II, 7 Anm. 1) erzählt er, dass noch kurz zuvor tüchtige Grammatiker in Frankreich höchst selten gewesen seien, erst zu seiner Zeit habe sich das Studium der Grammatik gemehrt. An einigen Stellen giebt Guibert Anführungen aus Horaz; lib. quo ord. sermo fieri debeat (Migne 156, 32) A. P. 58 f (licuit semper semperque licebit — nomen); tropol. in Amos IV p. 428 Ep. I, 16, 52; de pignoribus sanctorum III, 1 p. 654 »ad Horatianum illud advertite mentem« A. P. 88. gesta dei per Francos I, 4 p. 692 »iuxta poetam« Carm. III, 30, 1 f (aere — altius); ib. »cum poeta eodem dicere valeat« Carm. III, 30, 6 f (Non — Libitinam); IV, 1 p. 729 A. P. 180 f (Segnius irritent — fidelibus; irritent mit a superscr. hat das Flor. Nostr.); de vita II, 2 p. 899 Ep. II, 3, 139.

Der Verfasser der Vita S. Arnulfi Suessionensis führt c. 4 (Mabillon acta SS. IX, 512) an »iuxta illud poetae« Ep. I, 19, 48 f.

Radulf von Caen citiert in der Vita Tancredi praef.

(Migne 155, 494) den verbreiteten Vers Ep. I, 1, 32 (quoddam), also in der gewöhnlichen Fassung.

Der Verfasser der Vita S. Theodulphi abb. S. Theodorici in Or Remorum führt I, 7 (Acta SS. Mai I, 97) an »si vero illud alterius: nil sine magno / Vita labore dedit mortalibus« Sat. I, 9, 59 f (ob nach Hieron. ep. 58?).

Sehr reiche Ausbeute gewähren die Werke Hildeberts von Le Mans, die zum nicht geringen Teil Citate aus Cicero, Seneca und Horaz darstellen. Die meisten Stellen sind schon von Keller und Holder in ihrer Ausgabe angemerkt, Nachträge dazu gab A. Zingerle, Münch. S. B. 1881, I. Philos. philol. Cl. 3 S. 302. 305 Anm. Ausserdem wird in den Inscript. Christ. (Migne 171, 1284) N. LI Ep. I, 18, 85 und LII A. P. 350 (Non) citiert. Wenn man die Citate Hildeberts betrachtet, so findet man, dass es im allgemeinen die Stellen sind, welche auch von den Pariser Florilegien 8069 und 8818 sowie von Vincenz von Beauvais gebracht werden. Da aber Hildebert ein beträchtliches Mehr aufzuweisen hat, so kann er seine Kenntniss des Horaz nicht ausschliesslich einem Florilegium verdanken, sondern er hat jedenfalls in dem Dichter selbst umfassendere Studien gemacht. Die Frage nach der Beschaffenheit von Hildeberts Horazhandschrift kann erst nach einer kritischen Ausgabe seiner Werke beantwortet werden. Die meisten Abweichungen scheinen Flüchtigkeitsfehler oder Versehen späterer Abschreiber zu sein, manche sind wohl auch mit Fleiss gemacht. Nur in wenigen Fällen stimmt Hildeberts Text mit der Florilegienliteratur und auch aus diesem Grunde möchte ich seine relative Selbständigkeit behaupten.

Auch in den Schriften Abälards finden sich viel Anführungen aus Horaz; (opp. ed. Cousin) I, 20 Carm. II, 10, 11 f (feriuntque — montes); II, 256 C. III, 16, 17; ad Astralabium fil. vs. 11 »iures in verba magistri« Ep. I, 1, 14; II, 429 Ep. I, 1, 19 (rebus supponere); I, 254 Ep. I, 2, 57—59 (Invidus — tormentum); I, 228. II, 737 Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu); I, 591 Ep. I, 4, 15 f (Me quoque iam nitidum); I, 148. II, 409. 622 Ep. I, 16, 52. Ausserdem haben die Cod. RMS. (s. Cousin) einige Einschaltungen, in denen auch Horaz citiert wird; I, 77, 30 »sub iudice lis fuit« A. P. 78;

94, 33 »neque cum Horatiana illa pictura optat sub luce videri« A. P. 363; 95, 18 »Sic imbelles illaqueavit animos Horatianus ille Eutrapelus qui cuicumque nocere volebat / Vestimenta dabat« Ep. I, 18, 31 f; ib. »et dogma illud pro certo habebatur: beatus enim iam / Cum pulchris tunicis nova sumit consilia et spes« Ep. I, 18, 32 f.

Hugo de S. Victore giebt mehrere Anführungen aus den Episteln; (ed. Migne 175, 9) »sicut ait quidam« A. P. 333; (Migne 176, 942) A. P. 1—4. 7—10 (cuius — formae); append. sermo 73 p. 1133 »quibus apte convenit poetica illa sententia ubi dicitur« A. P. 1—5; sermo 74 p. 1135 Ep. I, 18, 9 (omisso e t) verbunden mit Sedul. P. C. I, 332 f und Ov. Met. II, 137. VIII, 206; erudit. didascal. VII, 20 »et tecta laqueata despiciat« Carm. II, 16, 11 f; app. de bestiis III, 61 (Migne 177, 133) C. IV, 5, 23 (Laudatur iam prole puerpera nata) aus Isidor orig. XI, 2, 14.

Eberhardus Bethuniensis verweist in seinem Dichterkatalog Labor. III, 25 (Leyser hist. poet. etc. p. 827) auf die Satiren und Episteln »Sunt libri satyrae Venusinae bis duo, vultus / Sit licet his durus, utilitate valet«; Labor. II, 83 p. 813 geht »Dives avarus eget« auf Ep. I, 2, 56; III, 691 Nemo beatus / Ex omni parte auf Carm. II, 16, 27 f. Ausserdem sind die Entlehnungen aus Horaz in Eberhards Graecismus namhaft zu machen, welche Wrobel in seiner Ausgabe angemerkt hat (vgl. hierzu H. Hagen im Liter. Centralbl. 1888 S. 373); Graecism. XXIV, 48 »indeque Flaccus: Ohe praesidium dulce decusque meum« C. I, 1, 2; XXII, 93 Sat. II, 1, 43; IX, 222 Sat. II, 6, 20; XVIII, 54 »compede vinctus« Ep. I, 3, 3; XVI, 26 »Adsidet insano« Ep. I, 5, 14; XXV, 250 Ep. I, 7, 43; X, 295 f Ep. I, 15, 36 f (ventres — urendos); prooem. »Humano etenim capiti equinam inserentes caesariem, plumas piscibus, squamas avibus apponentes« A.P. 1—4; IX, 337 A. P. 148 (Semper — festinat). Also hat Eberhard die Oden, Satiren und Episteln gekannt.

Fulcher v. Chartres bezieht sich auf Horaz nur durch die Worte »ut scriptum est«, auf die er in der Hist. Hierosolymit. III, 51 (Du Chesne, hist. Franc. SS. IV, 885) folgen lässt »nihil ex omni parte beatum« C. II, 16, 27 f.

Ordericus Vitalis kennt den Horaz, wie sich aus

der Anführung ergiebt hist. eccl. III (Du Chesne, Normannorum SS. antiqui p. 474) »ut Flaccus ait« C. II, 16, 27 f (nihil — ex — beatum); III p. 468 »et sicut quidam sapiens de talibus dicit« Ep. I, 11, 27; im Prologe heisst es »futuris semper prodesse volentes« mit Anlehnung an A. P. 333; auch in Einharts Epitaph, welches von Ordericus angeführt wird, scheint Vs. 12 Horaz benutzt zu sein »Abstulit ultima sors et rapuit cita mors« C. II, 16, 29.

Bernardus Morlanensis gedenkt des Horaz unter anderen Dichtern in dem Gedicht de contemptu mundi (ed. Lubinus, Rost. 1810 II, 805) »Flaccus Horatius et Cato Persius et Juvenalis / Quid facerent modo si foret his modo vita sodalis?«

In den Schriften des Berengarius Pictaviensis tritt Horaz ebenso hervor, wie in denjenigen seines Lehrers Abälard; apologet. (in Abael. opp. ed. Cousin II) p. 773 C. I, 18, 1. I, 37, 1 f (Nunc — tellus); p. 779 A. P. 1—5; p. 780 A. P. 8 f (nec — formae); p. 779 ib. 9 f (pictoribus — potestas); p. 780 ib. 12 f. 14 f (Purpureus — pannus); p. 774 ib. 72; p. 783 ib. 140; p. 784 ib. 143 f (Non — Cogitat); p. 780 ib. 273 f; p. 781 ib. 356; p. 780 ib. 390 (nescit — reverti). Die Citate erstrecken sich also auf die Oden und die Ars poetica.

Der gelehrte Abt Petrus von Cluny führt ausser anderen Dichtern auch Horaz an; epist. IV, 30 (ed. Marrier, bibl. Cluniac. p. 861) C. I, 1, 29 f, hierauf folgen die Worte »taceo reliqua«, um nicht durch Erwähnung von Nymphen Anstoss zu erregen, dann »Secernunt populo«; IV, 36 »o felices mercatores gravis annis / Miles ait« und »mercator — potior« Sat. I, 1, 4 f. 6 f; II, 12 Sat. I, 10, 34 (In — feras); I, 6 Ep. I, 1, 52. 53 f (O — nummos). IV, 30 Ep. I, 7, 44 f (mihi — Tarentum); adv. Iud. c. 4 p. 1046 Ep. I, 10, 41. Ep. II, 44. VI, 47 p. 783 und 956 Ep. I, 11, 27.

Sogar der h. Bernhard v. Clairvaux kann des Horaz nicht entraten; de morib. et offic. episc. c. 15 (Migne 182, 884) »apud gentilem: Non feci furtum, non pasces in cruce corvos« Ep. I, 16, 46. 48. Vitis mystica c. 42 (Migne 184, 719) Ep. I, 2, 27. I, 18, 9; c. 46 p. 738 Ep. I, 5, 19.

Guilelmus de Nangis giebt in seinen Werken mehr-

fache Citate; (d'Achery, Spicileg. III, 7) »timebat enim quod apud Senonas Petrum Abaelardum dixisse sibi ferunt: Nunc tua res agitur paries c p. a.« Ep. I, 18, 84; Liber de castro Ambasiae V, 22 (d'Achery, Spicil. III, 280 »Verbum est illud poeticum« Ep. I, 2, 57 (marcescit); VI, 1 p. 282 »teste Horatio« Ep. I, 2, 57 ff.

Suger v. St. Denis citiert Vita Ludowici VI c. 8 (Duchesne, hist. Fr. SS. IV, 287) Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu) ohne Einführung.

Gillebertus abbas führt in den Sermones in cant. cantic. 31 (Migne 184, 163) an A. P. 102 f (Si vis — Primo ipsi tibi).

Guigo Carthusian. wendet sich gegen einen Ausspruch des Horaz als eines Heiden: ep. ad fratres de Monte dei II, 3, 21 (Migne 184, 352) »licuit dicere ethnicum poetam: Oderunt peccare boni virtutis amore« Ep. I, 16, 52.

Gaufridus abbas verwertet in seinen Declamationes ex S. Bernardi sermonibus X, 11 (Migne 184, 444) »merito tales poeta subsannet« Ep. I, 3, 18 ff (Ne cum forte — nudata coloribus).

Guilelmus abbas S. Theoderici citiert in dem Werke de contemplando deo c. 8 (Migne 184, 377) Ep. I, 16, 52 in der Fassung wie Guigo.

Guerricus abbas giebt im Sermo in pentecost. II (Migne 185, 162) als Anführung »apud quemdam eorum« A. P. 333. 343. Im Exordium magnum Cisterciense III, 5 (Migne 185, 1056) heisst es »Constans ipse sibi totus teres atque rotundus« Sat. II, 7, 86; ib. p. 1180 Ep. I, 11, 27 (mutat. currit).

Ervisius abbas de S. Victore benutzt in einem Briefe ad Robertum Herford. ep. (Migne 190, 687) A. P. 304 f »Numquid tunc fungebamur vice cotis acutum reddere quae ferrum valet exsors ipsa secandi«.

Richard von Poitiers giebt in seiner Chronik eine sagenhafte Notiz über das Grab von Horaz. Es heisst dort (M. G. SS. XXVI, 79) »in urbe Venusia ubi Robertus Wischardi (= Guiscard) sepultus est, poeta Oratius in quadam turri veteri, quae muro urbis adhaeret, conditus est«. Das widerspricht der Angabe Suetons (Reifferscheid, Suet. praet.

Caes. libr. rell. p. 48, 8 f) »et conditus est extremis Esquiliis iuxta Maecenatis tumulum«. Vielleicht befand sich zu Venusia ein Denkmal des Horaz zu jener Zeit, welches den Fremden als die Grabstätte des Dichters gezeigt wurde. — Richard benutzt ausserdem einen Vers aus Horaz (M. G. SS. XXVI, 77) »hoc itaque ere perhennius iudicavere« Carm. III, 30, 1.

Der berühmte Kanzler der Pariser Universität Petrus Comestor giebt in seinen Sermones drei Citate; Serm. 2 (Migne 198, 1727) Ep. I, 6, 27; 36 p. 1806 »Parvum parva decent« Ep. I, 7, 44; 45 p. 1831 Ep. I, 18, 85.

Richardus d. S. Victore führt in epist. 1 (Migne 196, 1225) an »tunc fungebamini vice cotis reddere — secandi« A. P. 303 f, also wie Ervisius.

Nicolaus Claraevallensis, von dem sich eine wichtige Briefsammlung erhalten hat, citiert ep. 38 (Migne 196, 1635) Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu); 56 p. 1652 Ep. I, 17, 35.

Isaac de Stella führt als Stütze eines Satzes Serm. LIII (Migne 194, 1871) an »sicut ait etiam gentilis« Ep. I, 18, 9 mit der gewöhnlichen Auslassung von et.

Ernaldus abbas Bonaevallensis citiert comment. in psal. 132 homil. I (Migne 189, 1569) A. P. 343; hom. IV p. 1581 Sat. II, 7, 86 (totus — rotundus).

Der Verfasser der Historia monast. Viconiensis benutzt (M. G. SS. XXIV, 295) »Huc prodiisse tenus satis est, iam non decet ultra« Ep. I, 1, 32 und I, 2, 55.

Guilelmus Senoniensis führt in einem Briefe an Papst Alexander III. (1169) (Bouquet recueil etc. XVI, 337) die Worte an »Quo nodo suum possent tenere Prothea« cf. Ep. I, 1, 90.

Philippus de Harveng abb. bonae Spei ist sehr vertraut mit Horaz, denn er citiert ihn sehr häufig. Epist. 7 (Migne 203, 60) »obiecto illo poetae versiculo coepit me ferire« A. P. 21; Ep. 13 p. 103 »cum odorem testa diu servet quo recens est imbuta« Ep. I, 2, 69 f; Ep. 14 p. 119 heisst es »in illius cantoris Tygellii pertinacem vergunt duritiam qui nunquam inducebat animum cantare rogatus iniussus cantabat. Sic iuxta poetam in vitium ducit culpae fuga« vgl. Sat. I, 3, 1 ff A. P. 31. In cantica cantic. praef. (Migne 203,

181) A. P. 38—40 (Sumite — humeri); I, 23 p. 237 Ep. I, 2, 58 f (Invidia — tormentum). id. VI, 4 p. 447; de institut. clericorum I, 1 p. 667 Sat. I, 1, 1—3 (Maecenas omiss.; sequentes); IV, 86 p. 781 A. P. 92; IV, 91 p. 788 A. P. 297 f (bona — vitat); V, 6 p. 853 Sat. I, 10, 72 f (Saepe — Scripturus); V, 8 p. 856 Ep. I, 16, 52; V, 20 p. 888 »licet expellas furca tamen usque recurrit« Ep. I, 10, 24; VI, 10 p. 961 A. P. 476; VI, 33 p. 995 A. P. 161. 163 (Cereus — flecti). id. vita Augustini c. 1 p. 1206; p. 996 Ep. I, 17, 11 f; VI, 46 p. 1023 A. P. 417 (relinqui); VI, 82 p. 1113 »iuxta quemdam ethnicum regum turres humilesque tabernas aequo pede pulsare perhibetur: C. I, 4, 12 f; Vita B. Odae p. 1371 »ut quidam ethnicus ait« C. I, 24, 19 f (levius — nefas est).

Petrus Cellensis führt ep. II, 89 (Migne 202, 537) an A. P. 139.

Bernardus Sylvester, den Johannes Saresberiensis den vollkommensten Platoniker seiner Zeit nennt, benutzt in seinen Gedichten (in der Schrift de mundi universitate edd. Barach et Wrobel) den Horaz nicht selten. Vgl. p. 27 Vs. 409 »stomacho factura tumultum« Sat. II, 2, 75; p. 60 Vs. 21 »veteri collisa tumultu« Ep. I, 2, 7; p. 66 Vs. 27 teretis circumque rotundi« Sat. II, 7, 86; s. A. Zingerle, Münch. S.-B. 1881 philos. philol. Cl. I S. 308 f adn.

Der Arzt Aegidius verwendet für sein umfängliches Gedicht de virtutibus compositorum medicamentorum den Horaz mehrfach; prol. (Leyser hist. poet. etc. p. 504) »Atque opere in longo fas est obrepere somnum« A. P. 360; II, 249 p. 547 »Non oleum infundat ardenti sponte camino« Sat. II, 3, 321; II, 269 »Cum lites acuit dominandi tetra libido« Sat. I, 2, 33; II, 329 »Proximus arderes paries« Ep. I, 18, 84. Genannt wird Horaz am Schlusse IV, 1480 »Et Maecenatis relevet se munere Flaccus«.

Petrus Monachus führt in der hist. Albigens. c. 1 (Du Chesne, hist. Franc. SS. V, 555) an »sed secundum poetam: Oderunt peccare mali formidine poenae«. Dies ist der bekannte mittelalterliche Zusatz zu Ep. I, 16, 52.

Der gelehrte Cleriker Guido von Bazoches spielt in seiner Apologie mit den Worten (s. Wattenbach, Berl. Sitzungs-

ber. 1893 N. 25 S. 17) »risum movent iaculatores scurre garriunt, ligurriunt histriones, et hiis quos Oratius enumeravit multo plures« auf Sat. I, 2, 1 f an.

Matthaeus von Vendôme giebt in seinen Gedichten zuweilen Anführungen aus Horaz; in dem poetischen Briefsteller (ed. Wattenbach, Münch. S. B. 1872) p. 577 Vs. 37 »Sunt quidam fatui fruges consumere nati« Ep. I, 2, 27; p. 620 Vs. 19 »divite vena« A. P. 409; in der Lydia Vs. 17 (ed. Du Méril, Poésies inédites du moyen âge p. 354) »negat hic cornicula risum / Qui nitet his plumis est meus ille color« Ep. I, 3, 18 ff.

Thomas Cisterciensis gibt in der weitschichtigen Erklärung in cantica canticorum eine grosse Menge Horazcitate[1]); lib. I (Migne 206) p. 66 Ep. I, 2, 62 f (animum — hunc tu contunde flagellis; id. IX p. 621); II p. 87 Ep. I, 2, 55. 57 ff (Invidus — tormentum; id. V p. 292); p. 88 Ep. I, 2, 62 f (Ira — contunde flagellis). 59 f (qui non — mens). I, 20, 25 (Irasci facilis — essem); III p. 158 Ep. I, 2, 27 f. 30 f; »in libro primo sermonum« Ep. I, 18, 31 f (Eutrapilus — iam; id. V p. 300). 34 f (Dormiet — Officium). III p. 175 A. P. 60 f. p. 193 Ep. I, 16, 52 f (O. p. mali formidine poenae / Tu nihil admittes in te virtutis amore). I, 2, 62 f. 59 f (qui — mens). Carm. II, 2, 9—12 (id. IX p. 622); IV p. 215 A. P. 437 (fallant); IV p. 249 Ep. I, 1, 41 f (Virtus — caruisse); V p. 299 Ep. I, 1, 45; p. 300 A. P. 169 ff (tepide gelideque). 173 f (In cunctis querulus — puero); VII p. 504 Ep. I, 2, 32 f (Ut — homines — expergisceris); p. 505 Ep. I, 7, 29—33 (corpore cernens / Hanc mustela); VIII p. 576 Ep. I, 1, 73 ff; VIII p. 586 A. P. 152 (Ne pr. m. etc.). 1—5; IX p. 621 Ep. I, 2, 55; X p. 703 Ep. I, 6, 15 f. Sat. I, 1, 106 f; p. 718 Ep. I, 2, 3 (Discernas primum q. t. q. u. q. n.). A. P. 39 f (videas q. f. r. — humeri); XI p. 730 A. P. 60 f; XII p. 833 Ep. I, 1, 33. A. P. 170 (et). Ep. I, 6, 37. I, 10, 41 (quod). I, 18, 9 (quod omissum).

Petrus Pictaviensis führt in einem Briefe an Petrus von Cluny (Bibliotheca Cluniacensis ed. Marrier p. 617) an A. P. 364.

1) Und zwar fast nur aus den Episteln; die Oden und Satiren werden je nur einmal angeführt.

Petrus de Riga verwendet in einem Gedicht (ed. Wattenbach, Neues Archiv etc. XVII, 373) als Vs. 12 »Quoteneas ipsum Prothea nodus abest« Ep. I, 1, 90.

Walter v. Châtillon, der Dichter der Alexandreis, hat in seinem Werke den Horaz mehrfach verwertet; z. B. V, 507 Plebs erit, cf. Ep. I, 1, 59.

Der bekannte Dichter Marbodus Redonensis bezieht sich in den Versen unter der Aufschrift »Satyra in amatorem pueri sub assumpta persona« (ed. Wattenbach, Neues Archiv etc. XVII, 360) auf eine Ode des Horaz; Vs. 1 »De puero quodam componit Horatius odam / Qui facie bella posset satis esse puella / Undabant illi per eburnea colla capilli / Plus auro flavi quales ego semper amavi. / Candida frons ut nix et lumina nigra velut pix«. Die Schilderung bezieht sich wohl auf C. I, 32. Benutzung von C. II, 10, 23 f bemerkt Hofmann-Peerlkamp zu Ep. I des Marbod »Impetum fervidae iuventutis compesce et inflata nimium secundae fortunae vento vela contrahe«. Hofmann-Peerlkamp zieht ausserdem mit Recht zu C. III, 29, 45 ff den Vers Marbods (Migne 205, 1597) »Quum quidquid placuit fugiens avexerit hora«; kaum dagegen sind die Worte bei Marbod p. 1617 mit C. IV, 10, 2 ff zu vergleichen »Inplumesque genae grata dulcedine plenae / Tempus adhuc veniet cum turpis et hispida fiet«.

Petrus Cantor giebt in seinem berühmten Werke Verbum abbreviatum Citate aus Horaz in grosser Zahl. Auch er berücksichtigt fast nur die Episteln, aus Oden und Satiren bringt er ganz selten Anführungen. Cap. 8 (Migne 205, 42) A. P. 21 f (amphora — exit) 19 f (fortasse — simulare), 15 f (Purpureus — pannus); c. 9 p. 44 A. P. 96 f. 138. 101—103. Ep. I, 1, 34 f (et in parte tantum deponere morbum); c. 11 p. 52 Ep. I, 2, 57; c. 12 p. 56 Ep. I, 15, 30; c. 16 p. 67 Ep. I, 10, 34—41 (40 vehit); p. 69 Ep. I, 12, 3—6 (tolle — maius); c. 17 p. 70 Carm. II, 10, 5—8; 21 p. 74 Ep. I, 1, 45. Sat. I, 1, 68—72; p. 75 Ep. I, 1, 66; p. 76 Ep. I, 16, 63. 65 f. 67 f. I, 2, 56 (S. a. e.); p. 78 Ep. I, 1, 19 (supponere) [1]. I, 17, 13 ff (Si — notat); 29 p. 104 Sat. I, 2, 24; p. 106 A. P. 92; 32 p. 118 Ep. I, 1, 90 (Q. t. n.

1) Also wie bei Abälard ed. Cousin II, 429.

m. P. v.). A. P. 1 f. Ep. I, 3, 19 f (moveat — coloribus). 50 p. 158 Ep. I, 7, 33; 54 p. 167 A. P. 38 ff (Sumite — humeri); 55 p. 169 A. P. 379. Ep. II, 1, 114—117 (abrotonum — passim). A. P. 417 f; 56 p. 172 Carm. III, 3, 7 f; 67 p. 202 Sat. I, 2, 24. Ep. I, 18, 9 (et omissum). Sat. I, 1, 106 f (Citra quos ultraque); 75 p. 223 »Postpositis propriis aliena negotia curant« cf. Sat. II, 3, 19 f; 76 p. 224 Ep. I, 18, 69 (g. hic est); 86 p. 259 Ep. I, 1, 83—87 (Nullus i. o. locus — Fecerit hospitium); 87 p. 260 Ep. I, 15, 26—31. 88 p. 261 Ep. I, 7, 98; 97 p. 277 Sat. I, 1, 68 f (Tantalus — Flumina). Sat. I, 1, 70 f (c. undique saxis / J. i.); 114 p. 299 Ep. I, 2, 62 f (animum — imperat); 135 p. 330 Ep. I, 15, 31 f; 147 p. 352 Ep. II, 2, 55; 149 p. 355 Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu). Sat. II, 5, 83 (exterrebitur); p. 357 Ep. I, 4, 13.

Alanus ab Insulis verwendet in seinen Gedichten einige Horazverse. Planctus naturae metr. III, 4—7 (Leyser hist. poet. p. 1048) Carm. IV, 7, 1 f. Parabolae I, 29 (Migne 210, 581) »Non leviter corio canis abstrahetur ab uncto« Sat. II, 5, 83; III, 71 Lippo non lusco collyria nigra medentur Sat. I, 5, 30; III, 79 Ridiculus mus est A. P. 139; V, 46 Dimidium facti qui bene coepit habet Ep. I, 2, 40; VI, 10 »unde poeta refert / Nascendis urenda filix innascitur agris« Sat. I, 3, 37. Hier sind also die Satiren am meisten benutzt. Dagegen finden sich im Anticlaudianus die Oden, Episteln und Satiren verwertet, wie A. Zingerle (Münch. S. B. 1881 philos. phil. Cl. I, 3, 305 n. 2) nachwies.

Thomas de Radolo führt in der Vita Petri abb. Claraevallensis (Migne 209, 1028) an Ep. I, 1, 52; c. 25 »fortis fuit et in se ipso totus — rotundus« Sat. II, 7, 86.

Stephan von Tournai giebt in seiner grossen Briefsammlung eine einzige Anführung aus Horaz; ep. 181 (Migne 211, 468) Ep. I, 17, 35.

Petrus Pictaviensis giebt in seinen berühmten Sententiae gleichfalls nur eine Anführung; Sent. II, 9 (Migne 211, 969) »Non feci furtum. Non pasces in cruce corvos« Ep. I, 16, 46. 48. Er scheint beide Vershälften für einen Vers zu halten, wie oben bei Bernhard von Clairvaux.

Garnerius Lingonensis episcopus citiert in seinen Sermones den Horaz nicht selten. Serm. II (Migne 205,

576) Ep. I, 18, 84 (Nam tua); V p. 599 A. P. 25 f (brevis — fio); 18 p. 693 A. P. 161 (Imberbis); 20 p. 702 (id. 23 p. 725) Ep. I, 2, 62; 28 p. 751 Ep. I, 2, 57.

Gaufridus de Britolio führt in seinen Briefen an (Migne 205, 845) ep. 19 A. P. 92; ep. 35 p. 868 Ep. II, 2, 55; ep. 51 p. 884 Sat. I, 3, 1 ff (Omnibus — desistant).

Aegidius Delphensis benutzt in Vs. 1 seiner Vorrede zur Aurora des Petrus von Riga an Odo v. Paris (Leyser hist. poet. etc. p. 737) »Utile cum dulci studio miscere sategi« A. P. 343.

Guntherus Cisterciensis spielt in seiner Schrift de orat. ieiun. et eleemos. XII, 3 (Migne 212, 209) auf Sat. II, 4 an mit den Worten »quarto modo peccabant illi quos deridet Flaccus Horatius sub Catii persona quem inducit multimoda salsamentorum genera describentem«. Ausserdem citiert er ib. I, 3 (Migne 212, 113) A. P. 72.

Der berühmte französische Autor Helinand giebt mehrfach Anführungen, besonders in seinen Sermones, wie wir schon bei anderen Autoren Horazcitate in diesem Zweige der Literatur antreffen. Obwohl ja die Sermonen durchaus christlich sind, fand man doch Gelegenheit, die Weisheitslehren römischer Dichter darin anzubringen, wenn man sich auch gegen ihre heidnische Gesinnung verwahrte. — Die Stellen bei Helinand sind folgende. Serm. 3 (Migne 212, 500) Sat. II, 2, 38; serm. 4 p. 517 A. P. 180 f (Segnius — fidelibus); 8 p. 550 Ep. I, 16, 46 ff (Nec — aio. non pasces c. c.); 9 p. 555 Sat. II, 3, 428. p. 556 Ep. I, 2, 58 f (Invidia — Tormentum maius); 11 p. 576 Ep. I, 2, 47 f; 15 p. 595 A. P. 292 ff (carmen — unguem); p. 603 Ep. I, 6, 15 f; 20 p. 849 Sat. II, 7, 85 (Vir sapiens totus — rotundus); 22 p. 665 Sat. II, 5, 81 ff; 28 p. 717 Sat. I, 3, 37; de bono regim. c. 16 p. 738 Ep. I, 6, 15 f; epist. ad Galterum p. 748 Sat. II, 2, 38; p. 756 A. P. 163 (Cereus — flecti).

Gualbertus Monachus zeigt in den Miracula S. Rictrudis Kenntniss des Horaz; prol. 6 (Acta SS. Mai III, 122) »verisimilem sententiam Flacci« A. P. 467; II, 19 p. 127 »velut a quodam ex quodam praesagio divini oraculi« Ep. I, 18, 84 (Res tua tunc agitur).

Der Verfasser eines anonym überlieferten Tractates de

poenitentia et tentationibus religiosorum weiss trotz der Christlichkeit seines Werkes einige Verse aus dem heidnischen Dichter anzubringen. C. 20 (Migne 213, 885) »Mutantem vultus teneam quo Protea nodo« Ep. I, 1, 90; c. 26 p. 891 Ep. I, 11, 27; c. 28 p. 294 A. P. 476; c. 32 p. 897 A. P. 337 (Ergo supervacuum — manat).

Nicht fest datierbaren Zeiten des 12. Jahrhunderts gehören folgende Autoren an:

In einem Gedichte, welches Du Méril unter dem Namen Satyre contre la cour de Rome herausgab (Poésies popul. lat. antér. au XIIe siècle p. 233) heisst es Vs. 22 »regina pecunia« mit offenbarer Anlehnung an Ep. I, 6, 37.

Der Verfasser der Satira de statu mundi (ed. Du Méril, poésies Latines du moyen-âge p. 157) heisst es Vs. 23 A praelatis defluunt vitiorum rivi / Et tamen pauperibus irascuntur divi / Impletur versiculus illius vox lascivi / Quidquid delirant reges plectuntur Achivi« Ep. I, 2, 14. Es ist dieselbe Benutzung von Horazversen, wie sie zu derselben Zeit in der volkstümlichen lateinischen Poesie Englands sehr häufig ist. Zu p. 157, 2 »Tempore crevit amor qui nunc est summus habendi« vgl. Ep. I, 7, 85, zu p. 157, 10 Quantum quisque sua nummorum servat in arca« Sat. I, 1, 67; p. 158 Vs. 9 »Nam sicut hydropicus, qui semper arescit / Crescit amor nummi quantum ipsa pecunia crescit« ist Carm. II, 2, 13 mit Juv. XIV, 139 verbunden.

Auch in der Mahometlegende, welche von Du Méril in derselben Sammlung p. 379 ff veröffentlicht ist, zeigen sich deutliche Anklänge an Horaz; p. 385, 16 »iuvenesque senesque« cf. Ep. I, 1, 55 (allerdings auch bei Ovid häufig); 388 Vs. 20 »Quo semel imbutus« Ep. I, 2, 69; 392 Vs. 12 »ostia pulsat« Sat. I, 1, 10; p. 393, 4 »deferbuit ira«, vgl. Sat. I, 2, 71 conferbuit ira.

Vitalis Blesensis benutzt in seiner Umdichtung der Aulularia den Horaz nicht selten, doch scheint gerade die Stelle, welche Müllenbach in seiner Ausgabe aus Horaz stammen lässt (Vs. 568 zu vgl. mit Carm. I, 28, 28 f) am wenigsten dafür zu sprechen. Man vergleiche folgende Stellen: 70 »Ne foret ex aliqua parte beatus homo« C. II, 16, 27 f; 136 »Irritant animos« A. P. 180; 167 »Si teneat res quem-

que locum feliciter« A. P. 92; 259 »Res angusta vetat« C. II, 10, 21; 261 Certe nihil aequius aequi / Dispensant superi quam quod avarus eget« Ep. I, 2, 56; 465 »Nec labor Herculeus« C. I, 3, 36; 757 »delitigat illic« A. P. 94.

In einem anonymen Werk de septem artibus, welches sich nach Ravaisson (Rapport sur les bibl. des départ. de l'ouest p. 405) in einer Handschrift zu Alençon saec. XII befindet, wird Horaz neben anderen römischen Dichtern aufgeführt, Vs. 28 »Hi sunt Plautus, Naso, Flaccus, Nevius, Terentius«.

Theodoricus Brito citiert in seinem Commentar zu Ciceros Rhetorik auch den Horaz (ausserdem Grillius, Petronius u. s. w.), s. P. Thomas in Mélanges Graux p. 43.

§ 3. Horaz in England während des 12. Jahrhunderts.

Karl der Grosse hat seine humanistischen Bestrebungen besonders mit Hülfe der Angelsachsen ausgeführt. Seit den Zeiten des Bonifaz hatte die Wanderung von Angehörigen jenes Stammes auf den Continent nicht aufgehört, stärker als anderswo trat hier der Eifer für Bekehrung der Heiden hervor. Und das hielt gute Zeit vor, erst mit den häufiger werdenden Raubzügen der Normannen haben sich die Angelsachsen mehr den heimischen Dingen zugewendet. Trotzdem nun die Kirche im Lande mächtig und reich war und für die Ausbreitung der Wissenschaft vieles getan hat, kann sich hier doch die gelehrte Literatur mit derjenigen des Festlandes nicht messen. Freilich waren diese harten Zeiten der Hervorbringung von Literatur nicht günstig, während der Kämpfe mit Normannen und Dänen und bei den das Mark des Landes aufzehrenden Thronstreitigkeiten war an ruhige und naturgemässe Entwickelung nicht zu denken. Erst nachdem sich die sächsischen Ethelinge vor den normännischen Eroberern grollend zurückgezogen hatten und dann langsam ein Einigungsprocess begann, setzt auch die gelehrte Literatur wieder ein, die sich nun fortwährend aus Frankreich frische Kraft und neues Leben holte. Denn die Eroberung durch die Normannen verband England fast ebenso eng mit Frankreich, wie Deutschland zu diesem stand. So wurde England, nach-

dem es vor fünf Jahrhunderten sich kirchlich an Rom angeschlossen hatte, jetzt zum zweitenmal in die nächsten Beziehungen zum Festlande gebracht und seiner insularen Abgeschiedenheit entrissen: es trat in ein enges staatliches und sociales Verhältniss zu Frankreich. Daher beginnt damals auch ein reger geistiger Austausch zwischen beiden Ländern, wobei England zunächst wohl sich mehr receptiv verhalten hat. Der reiche literarische Strom, der sich am Ausgang des 11. Jahrhunderts in Frankreich entwickelte, floss auch nach England hinüber und brachte dort in kurzer Zeit ein sehr reges geistiges Leben hervor. Seitdem steht England mitten in der Weltliteratur des Mittelalters. Die bedeutenden Schätze, die man hier an classischen Schriften besass, dienten zur schnellen Wiederbefruchtung des vordem vielfach brach liegenden geistigen Gebietes und schon nach hundert Jahren brachte die englische Nation einen Mann hervor, der das Wissen seiner Zeit in sich vereinigte und den mittelalterlichen Zwang des menschlichen Geistes vielfach durchbrach; ich meine den berühmten Roger Baco.

Hand in Hand mit diesem Wiederaufblühen der Literatur in England geht naturgemäss eine ausgedehntere Beschäftigung mit den Werken des Altertums. Ohne Zweifel war die Mehrzahl der classischen Autoren schon im 8. Jahrhnndert in England vorhanden. Schon der reiche Bestand der Yorker Bibliothek, der von Alkuin de SS. Euboricensis eccles. 1535—1561 namhaft gemacht wird, lässt darauf schliessen und jedenfalls hat Karl der Grosse die Werke der Alten ebenso aus England wie aus Italien ins Frankenreich schaffen lassen. Was nun die Ueberlieferung des Horaz anlangt, so kann sich England mit dem Festlande in keiner Weise messen. Doch haben sich drei Handschriften aus alter Zeit (s. IX—X) erhalten, welche von der Beschäftigung mit dem Dichter Zeugniss ablegen, nämlich Mus. Britann. Harleiani 2688 und 2725 und Oxon. d'Orville X, 1, 5, 11. Alte Bibliothekskataloge haben sich aus der Zeit vor dem 12. Jahrhundert in England sehr selten erhalten und in keinem derselben geschieht des Horaz Erwähnung. Erst vom 12. Jahrhundert an werden solche Urkunden zahlreicher und Horaz wird auch in ihnen genannt. So gab es z. B. s. XII in Durham (B. 117, 355 ff) Oratii

integri duo. odae Oratii; (360) glosae super poetriam; (510) Oratius; der Dichter war also hier in sehr ausreichender Weise vertreten. Viel häufiger jedoch wird Horaz von englischen Autoren des 12. Jahrhunderts angeführt. An die Spitze dieser Aufzählung stelle ich einen Dichter des 11. Jahrhunderts, der vorher noch keinen Platz erhalten konnte.

Joannes de Garlandia benutzt im Opus Synonymorum 1 (Leyser, hist. poet. p. 312) »Ad mare ne videar latices deferre camino / Igniculum densis et frondes addere silvis« Sat. I, 10, 34 und II, 3, 321.

Joannes Cotton spielt in seinem Werke de musica zweimal auf Horaz an; (Migne 150, 1395) »Verum Graeci quibus ut ait Horatius ore rotundo musa dedit loqui« A. P. 323 f; c. 18 »quemadmodum enim comoediarum scriptor si partes iuvenis seni vel luxoriosi avaro mandaverit derisui subiacet, qualis apud Flaccum Plautus et Dossennus inducuntur« Ep. II, 1, 170. 173.

Der Verfasser der Vita S. Anselmi Cantuarensis (Ans. opp. ed. Giles V, 314) führt in c. 4 Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu) an.

Henricus Huntendunensis benutzt den Horaz in der hist. Angl. (ed. Arnold) an zwei Stellen; p. 1 dulce laboris lenimen Carm. I, 32, 14 f; ib. Ep. I, 2, 3 f.

Osbertus de Clara bringt einige Anführungen; (ed. Anstruther in SS. monastici) p. 153 epist. 19 Carm. I, 3, 8 (serves — meae); ep. 16 p. 146 »et ut Flaccus ait« Ep. I, 10, 24; ep. 22 p. 157 Ep. I, 18, 84; ep. 38 p. 185 A. P. 97.

Wilhelm von Malmesbury giebt nur an zwei Orten und zwar aus derselben Epistel Citate; gesta reg. Angl. 86 »Quo teneres nodo mutantem Protea vultus« Ep. I, 1, 90; historia novella II, 33 Ep. I, 1, 100.

In der Vita S. Mochullei episcopi (Irland) wird angeführt (M. G. SS. XX, 512) A. P. 180 f (Segnius — animum dimissa — fidelibus).

Osbernus von Glocester verwertet in seinem Glossenwerke den Horaz in ausgedehntestem Masse; er erklärt seltene Horazische Worte oder belegt solche bei dem Dichter oder er bedient sich auch mancher Horazstellen zur Erklärung anderweitigen Materials. Osbern citiert aus allen Büchern von

Horaz mit einziger Ausnahme des Carm. Saeculare, welches überhaupt nur höchst selten im Mittelalter angeführt wird. Ohne mich auf die grosse Zahl von Stellen einzulassen, welche der Verfasser des Glossars anführt, beschränke ich mich hier auf die wichtigsten Abweichungen[1]), die er giebt. (Mai class. auct. VIII) p. 173 Carm. I, 9, 7 f (vinum dyota); p. 183 C. I, 22, 14 (Daunia); p. 167 C. II, 15, 14 ff (nulla d. M. porticus pr. o.); p. 372 C. II, 18, 2 (Horatius: pulchrum renidet in mea tecta lacunar); p. 350 C. III, 17, 14 f (cras — C. porcoque bimestri); p. 401 C. III, 23, 3 f (Si — orna — Lares); p. 549 C. III, 25, 9 (Euias); p. 400 C. IV, 12, 17 (Nardi lenus onyx); p. 174 Epod. 1, 1 (Ibit); p. 530 Epod. 2, 19 (insiciva; pyra); p. 614 Sat. I, 1, 103 f (non ego Davum — iubeo); p. 65 Sat. I, 2, 2 (M. mimi b.); p. 421 Sat. I, 2, 27 (P. R. holet); p. 88 Sat. I, 2, 44 (H. permixere calones); p. 375 Sat. I, 2, 93 (Depingis n.); p. 432. 462 Sat. I, 3, 40 (v. B. p. Agnae); p. 578 Sat. I, 3, 88 (n. unde extricat amaros); p. 597 Sat. I, 4, 115 f (sapiens — reddit); p. 614 Sat. I, 5, 15 f (abs. cantat amicum — vappa); p. 80 ib. 36 (latum clavum p. batillum); p. 598 Sat. I, 6, 47 (sum); p. 69 Sat. I, 7, 8 (Bissenos barros); p. 579 Sat. II, 1, 69 (populisque); p. 459 Sat. II, 2, 16 (antrum); p. 68 Sat. II, 2, 119 (et; putrescant); p. 435 Sat. II, 2, 126 (inpexum foeda porrigine; id. p. 421 impexa f. p. porci); p. 597 Sat. II, 4, 14 (marem prohibent c. v.); p. 274 ib. 60 (perna m. et m. h.); p. 535 ib. 81 f (in scope — sumptus); p. 108 Sat. II, 5, 44 (tinni); p. 340 Sat. II, 7, 35 (bl. cl. furisque Mulius); p. 424 ib. 39 (Inbecillis); p. 15 Sat. II, 8, 10 f (acernam — mensam pertexit); p. 580 Ep. I, 1, 93 (an; prima; id. 381 und 494 mit ac); p. 602 Ep. I, 8, 10 (properas); p. 548 Ep. I, 10, 1 (salvire); p. 255 Ep. I, 13, 14 (glomos; Pyrriha); p. 353 Ep. I, 14, 14 (Tum); p. 134 ib. 42 (L. et pecorum t. c. insignis et horti); p. 395 Ep. I, 15, 34 (patinis caenabat omasum); p. 562 Ep. I, 16, 78 (simulac me solvet); p. 25 Ep. I, 17, 12 (Tetrarchare volens); p. 526 Ep. I, 17, 52 (Qui metuit); p. 528

[1]) Die Auslassungen übergehe ich, da hieraus kein Schluss gezogen werden kann. Denn Osbern hat an vielen Stellen eines oder mehrere Worte absichtlich ausgelassen.

Ep. II, 1, 167 (inscitiae); p. 306 Ep. II, 2, 122 f (nimis — Laevabit c.); p. 106 A. P. 473 (Obiectos valeat si fr. clathros). Aus dem Vergleich dieser Abweichungen mit den Lesarten bei Keller und Holder ergiebt sich, dass Osberns Horazüberlieferung keine besonders gute gewesen ist.

Gilbertus Foliot abb. Glocestriae citiert in einem Briefe ep. 79 (Gilberti opp. ed. Giles I, 99) Carm. I, 24, 19 f (nam levius — corrigere non est fas).

In einem anonym erhaltenen Briefe an Johannes von Salisbury (Migne 190, 734) wird angeführt A. P. 180 f (Segnius — animum — fidelibus).

Johannes Saresberiensis[1]) hat bekanntlich eine sehr ausgedehnte Literaturkenntniss besessen. Das zeigt sich auch bei Horaz. Denn es wird wenig Leute im Mittelalter gegeben haben, die so in diesem Dichter zu Hause waren, wie der berühmte Bischof von Chartres. Allerdings erstrecken sich seine Kenntnisse mehr auf Satiren und Episteln, als auf die Oden, wie das ja auch gewöhnlich ist. Ich citiere die Anführungen aus dem Dichter nicht nach den Werken des Johannes, sondern nach don Seitenzahlen der Ausgabe von Giles; opp. IV, 300 C. I, 1, 1; V, 205 C. I, 24, 9 f. Diesen zwei Citaten aus den Oden[2]) steht nun die sehr bedeutende Anzahl von Anführungen aus den anderen Werken gegenüber. Von den Satiren bleiben durch Citate unberücksichtigt I, 3. 5—10. II, 2. 5. 6, von den Episteln I, 1. 5. 8. 9. 12—15. 20. II, 2. Verhältnissmässig am meisten wird die Ars Poetica von Johannes zu Citaten verwendet, ein nicht geringer Teil des Gedichtes findet sich bei ihm vor. Die Ausgabe von Keller und Holder hat die meisten Anführungen aus Johannes berücksichtigt; manche Stellen allerdings sind uner-

---

1) Er ist auch der Verfasser der Historia pontificalis, hier citiert er c. 12 (M. G. SS. XX, 526) A. P. 47 f (Dixeris — novum); c. 39 p. 542 Sat. II, 3, 64. II, 3, 16 f (dii te — tonsore).

2) Schaarschmidt, Johannes Saresberiensis etc. (Leipz. 1862) S. 87 lässt es im ungewissen, ob Johannes die Oden überhaupt gekannt hat. Das wäre denn doch bei dem gelehrten Manne, namentlich bei seinem langen Aufenthalt in Frankreich, fast unmöglich.

wähnt geblieben[1]), doch reichen die gegebenen vollständig aus, um ein klares Bild von der Beschaffenheit der Handschrift zu bieten, die dem Johannes vorlag. Da zeigt es sich, dass seine Ueberlieferung entschieden zu der besseren gehört hat, sie ist vergleichsweise sogar sehr rein, indem sie sich ziemlich frei von Interpolationen gehalten hat. Denn ich glaube eher, dass die Abweichungen im Horaztexte des Johannes mehr dem letzteren selbst zuzuschreiben sind, als seiner Ueberlieferung. Oft nämlich scheint er aus dem Gedächtniss zu citieren, oft wieder ist die Veränderung einzelner Worte absichtlich geschehen.

In seiner erhaltenen Correspondenz zeigt sich der h. Thomas v. Canterbury mit Horaz wohl vertraut; epist. (ed. Bouquet, recueil etc. XVI) 228 p. 388 »quia mors aequo pede pulsat regum turres et pauperum tabernas« C. I, 4, 13 f; ep. 70 p. 263 »Ucalegon trepidat paries cum proximus ardet« das ist Verbindung von Ep. I, 18, 104 mit Verg. Aen. II, 311 f (iam proximus ardet / Ucalegon)[2]); p. 272 ep. 83 »Ne vos decipiant animi sub vulpe latentes« A. P. 437; vgl. ausserdem die Ausgabe von Keller und Holder zu Ep. II, 2, 55.

Adamus Praemonstratensis führt in seinem Werke de ord. et hab. canon. Praemonstr. XIII, 4 (Migne 196) Ep. I, 18, 84 an (An tua res — ardet).

Herveus Clericus gebraucht in einem an Thomas von Canterbury gerichteten Briefe (Migne 190, 692) als Anführung Ep. I, 4, 13 f.

Guillelmus, der Biograph des Thomas v. Canterbury führt den Dichter an mehreren Stellen an; (Migne 190) p. 110 Sat. I, 5, 41 f (quali nec — nec quo fuerit dev. alter); p. 111 Ep. I, 2, 66 f (cervinam p. postquam — catulus); p. 116 Carm. III, 24, 64 (et curtae semper abest rei); p. 140 Epod. 7, 17—

3) Z. B. IV, 141 Sat. I, 1, 67 (simul — arca); III, 14 Sat. I, 1, 69 f (mutato — narratur); II, 100 Sat. II, 1, 43 (pereat — telum). 45 f; III, 44 Sat. II, 3, 14 f (vitanda — Desidia); II, 218 ib. 19 f (aliena — propriis); IV, 284 Sat. II, 3, 168—180; IV, 103 Sat. II, 3, 247 f; IV, 259 Sat. II, 8, 73 f. u. s. w.

2) Eine andere Ueberlieferung des Briefes von Thomas bietet »Luccalegon«, vgl. Migne 190, 606.

20 (acerba — cruor); p. 149 Ep. I, 1, 17; p. 191 Ep. II, 1, 15 (J. suum p. nomen construit a.). In einer anderen Vita Thomae e cod. Lansdowniano 398 (Migne 190) wird p. 363 angeführt A. P. 43 (Nunc iam dicam, nunc iam debentia dici). A. P. 152 (Ne primum medio, medium nec discrepet imo); p. 368 Ep. II, 2, 172 ff (Nil proprium dicens quod puncto — iura).

In ähnlicher Weise wie Johann v. Salisbury hat Petrus Blesensis seine Schriften reichlich mit Citaten aus Horaz gewürzt. Die Stellen sind folgende: (Petri Bles. opp. ed. Giles) II, 225 Carm. I, 4, 13 f (Pallida — turres); I, 286 (II p. LXXXIV) Sat. II, 1, 45 f (46 auch II, 106); I, 57 Sat. II, 5, 83; I, 215 Ep. I, 1, 15; I, 138 Ep. I, 1, 74 f (quia — retrorsum); I, 317 Ep. I, 2, 3 f; I, 294 Ep. I, 2, 29; I, 22 Ep. I, 2, 35—38; I, 31 Ep. I, 2, 40 (Dimidium — habet); I, 215 Ep. I, 2, 46; I, 179 Ep. I, 2, 55; I, 214 Ep. I, 2, 58 f (Invidia — tormentum); I, 221 Ep. I, 2, 64 f (Fingit — eques); I, 242 Ep. I, 2, 57; I, 256 Ep. I, 4, 16 (Epicuri — porcum); I, 246 Ep. I, 10, 42 f; I, 216 Ep. I, 17, 9 f; II, 84 Ep. I, 17, 35; I, 216 Ep. I, 18, 107 f; I, 214 Ep. II, 1, 12; I, 243 ib. 13 f; I, 61 Ep. II, 2, 55; I, 286 A. P. 34 f (Infelix — Nesciet); III, 131 A. P. 47 f (Dixeris — novum); I, 33 A. P. 230 (nubes — captet); I, 232 A. P. 431 ff.

Guillelmus de Newburgh giebt in seiner Historia Anglicana folgende Anführungen; (ed. Howlett) I, 226 Sat. II, 3, 247 f; I, 186 Ep. I, 2, 58 f (Invidia — tormentum); I, 315 »inrevocabile verbum« Ep. I, 18, 71.

In einem Briefe des Clerus Cantuarensis ad Gratianum Rom. eccl. subdiac. (Migne 190, 733) wird angeführt Ep. I, 1, 73 ff (omiss. referam).

Herbertus de Boseham citiert in der Vita S. Thomae Cantuarensis (Migne 190, 1079) II, 1 A. P. 162.

Nigellus Wirekerus benutzt Brunelli praef. 4 (Leyser hist. poet. etc. p. 754) »Maxima pars animae dimidiumque meae« Carm. I, 3, 8. II, 17, 5.

Josephus Iscanus, der Verfasser des Bellum Troianum soll nach Hofmann-Peerlkamps Notiz zu C. III, 3, 66 (2. Auflage) in dem Verse VI, 893 Romanis olim promissus

moenibus auctor Horaz nachgeahmt haben. Ich kann das aber hier so wenig wie an anderen Stellen finden und glaube nicht an Benutzung des Dichters durch Joseph.

§ 4. Horaz in Italien während des 12. Jahrhunderts.

Wieder sind es hier die politischen Zustände, welche ein besonderes Aufblühen der Literatur in Italien während des 12. Jahrhunderts verhinderten. Die Kämpfe, welche das Land in der früheren Periode heimsuchten, brachen jetzt von neuem hervor, und nachdem der Investiturstreit ausgetobt hatte, begann das grosse Ringen der Hohenstaufen mit den provinzialen Gewalten des ganzen Landes. Bis tief hinein in das 13. Jahrhundert blieb Italien in äussere Wirren verstrickt und schon im 12. Jahrhundert beginnt hier der Process der Zersplitterung, der nach 100 Jahren auch in Deutschland anheben sollte. Das Land löst sich in Sondergewalten auf und alle Versuche des Papsttums, sich an die Spitze der ganzen Halbinsel zu stellen, scheiterten an dem mächtig erwachten Partikularismus. Alles war in Krieg und Fehde begriffen und so konnten die Wissenschaften nicht gedeihen, bevor sie in den kleinen Sondergebieten eine gesicherte Zufluchtsstätte fanden. Nur zu Bologna blühten die Rechtsstudien und in Salerno blieb die medicinische Wissenschaft infolge der nahen Berührung mit Griechen und Arabern heimisch. Wie kümmerlich es an vielen Orten mit dem Unterricht gewesen ist, beweist der Verfall der Schriftsprache, der uns in manchen Werken, die aus Italien stammen, entgegentritt; da macht sich öfters eine Mischung von Lateinisch mit der romanischen Vulgärsprache geltend. Die Literatur Italiens in unserem Zeitraume ist dürftig und ärmlich, wenigstens wenn man sie mit derjenigen Frankreichs und Deutschlands vergleicht. Auch für unsern Zweck ist sie wenig ergiebig und das kann auch nicht wundernehmen, da wir Horaz nur aus einem alten Kataloge[1]) und nur einer einzigen erhaltenen Handschrift des 12. Jahrhunderts[2]) kennen. Wie mit den anderen Klassikern

1) Treviso 1135 »Oratius«.

2) Nach Delisle, Catal. des mscr. des Fonds Libri et Barrois p. 92 N. LVII, Nouv. acqu. lat. 1625 (Libri 32) stammt diese Hdschr. aus dem 12. Jahrhundert und ist in italienischer Schrift geschrieben.

hat man sich damals in Italien auch mit Horaz nur wenig beschäftigt. Die wenigen in Betracht kommenden Schriftsteller sind folgende:

Der Verfasser der Vita Benedicti Clusensis verrät Kenntniss der Ars Poetica; prol. (Mabillon acta SS. IX 697) »Ego solus novi mei quid valeant humeri, quid ferre recusent« A. P. 39 f; ib. »Sed ne iam videar delfinum silvis appingere, fluctibus aprum« A. P. 30.

Donizo kennt ebenfalls die Episteln; im Prolog der Vita Mathildis (M. G. SS. XII, 351) führt er an »utpote Horacius Octaviano Augusto scribit« Ep. II, 1, 15.

Desgleichen ist Bruno Astensis mit den Episteln bekannt; in Matthaeum II, 11 (Migne 165, 168) »quidam ait« A. P. 102 f (si vis — prius ipsi tibi); sentent. lib. VI sermo VI. p. 1062 »quidam ait« Ep. I, 2, 32 (homines).

Petrus Diaconus führt im Prolog de locis sanctis ad Guibaldum abb. Casinensem (Martène et Durand, ampl. coll. VI, 790) an »prout Horatius strenuissimus orator in scriptis suis reliquit dicens« A. P. 343.

Eugen III führt in einem Briefe an Wibald von Corvey an (Martène et Durand ampl. coll. II, 353) »sicut ait poeta« Ep. I, 18, 84 (Res tua nunc).

Im Carmen des Brunellus de ordinibus relig. 92 (Martène etc. VI, 4) heisst es »Et cum possideant omnia, semper egent« mit Benutzung von Ep. I, 2, 56.

Wilhelmus Tyrius führt in seiner historia rerum transmarinarum den Dichter öfters an; V, 9 (Migne 201, 335) »quia scriptum est: nihil ex omni parte beatum« C. II, 16, 27 f; XIV, 14 p. 593 Ep. I, 2, 14; XVII, 10 Ep. I, 18, 84; XVI, 1 A. P. 180 ff (Segnius — animum — spectator); V, 9 p. 335 A. P. 359 (quandoque — Homerus). 360 (opere in longo — somnum); I, 16 p. 235 A. P. 417.

Hugutio[1]) hat in seinem umfänglichen Lexicon besonders die Panormia des Osbernus benutzt und dessen Autorencitate meist wörtlich hinübergenommen. So finden sich

1) Benutzt ist hierfür eine von R. Reitzenstein für M. Hertz gefertigte Sammlung der Horazcitate, die nach einer Handschrift des Hugutio gemacht wurde. Sie scheint nicht ganz vollständig zu sein, was aber bei der Beschaffenheit der Citate ohne Bedeutung ist.

auch die Anführungen Osberns aus Horaz bei Hugutio zum grossen Teil wieder und zwar in derselben Fassung. Es erübrigt demnach, nur diejenigen Stellen aufzuführen, welche Osbernus nicht besitzt. Ich citiere sie in der von Hugutio innegehaltenen Reihenfolge. A. P. 434 (cucullis); Sat. I, 3, 56 (Sincerum — incrustare); Ep. I, 6, 36 ff (Solis uxorem credo te. suadelaque). Sat. I, 5, 22 f (Ac — dolati); Ep. II, 1, 229 ff (Sed tum — quales / Edituos — habeat libelli — poeta); A. P. 17 (Et per amenum properantis ambitus aque); Ep. I, 1, 32 (quodam. sed non); Ep. II, 1, 145 (intrata licentia); A. P. 26 f (sectantem — animique); Ep. I, 2, 14 (delirare); A. P. 231 (leves. tragedia); Epod. 2, 33 f (hamite). Ep. II, 1, 234 (numisma); A. P. 245 (Ac velud innati criniis peneque forenses); Ep. I, 7, 98; Ep. I, 11, 22 (quacunque); Sat. I, 2, 71 (mea — ira); Ep. I, 2, 25; Ep. I, 7, 33 (Macer cavum repetes avum quod macer subisti). Sat. I, 4, 85 (caveto Romane). Sat. I, 6, 117 (astat echinnus). Aus diesen Abweichungen geht deutlich hervor, dass die von Hugutio benutzte Horazüberlieferung eine sehr schlechte war.

Gotfried von Viterbo citiert in seinen weitschweifigen historischen Werken den Horaz nur an einer Stelle; memoria secul. (M. G. SS. XXII, 105) A. P. 352 ff.

Henricus Septimellensis benutzt in seinem Gedicht de diversitate fortunae (Leyser hist. poet. p. 463) I, 225 f Ep. I, 2, 42 und IV, 12 Ep. I, 4, 14. Ausserdem benutzt er in den Worten IV, 29 quod sit honestum / Quaere quod utile quod turpe fugando fuga« Ep. I, 2, 3.

Kap. V. Horaz während des 13. Jahrhunderts.

§ 1. Horaz in Deutschland während des 13. Jahrhunderts.

Wir hatten in der vorigen Periode ein bedeutendes Steigen der Bildung bemerkt. Das hing nicht zum wenigsten mit den politischen Verhältnissen zusammen. Jetzt aber trat in letzterer Beziehung eine tiefgreifende Veränderung ein, der Kampf zwischen Kaiser und Papst konnte keine schärferen Formen annehmen als zur Zeit Friedrichs II. Mit diesem Hohenstaufen sank die Kaisermacht vollständig, um sich nie wieder zu erheben. Im Gegensatz hierzu wurden die romanischen Nationen, vor allem Frankreich gross und romanischer Einfluss wurde seither im Abendlande immer mehr geltend. Nicht als ob die Deutschen sogleich aus dem Sattel gehoben worden wären, aber die ungünstige politische Constellation war doch auch bald auf dem inneren Gebiete fühlbar. Auch schon durch die Kreuzzüge, die ja wesentlich romanische Unternehmungen sind, wurde die deutsche Macht nicht unbeträchtlich geschmälert. Je mehr aber Kaiser und Reich einbüssten, desto nachhaltiger musste der päpstliche Einfluss werden. Damit hauptsächlich hängt der Niedergang bei uns zusammen. Während nämlich in den romanischen Ländern das Laientum sich von der Kirche vielfach emancipiert hatte, war dies unsern Vorfahren noch nicht geglückt, immer noch war die Kirche die grösste Macht in Deutschland. Das war vordem nicht unser Schaden gewesen, denn noch hielten die Traditionen aus der ottonischen und salischen Zeit vor und der deutsche Clerus war seinem Amte mit Ernst und Sittenstrenge ergeben. Seitdem aber Rom mächtig geworden, trat hierin schnell eine Veränderung ein, die Bettelorden mit ihrer Freizügigkeit traten jetzt auf und rissen allen Einfluss an sich. Dadurch degenerierte die deutsche Kirche allmälig. Aberglauben und Unbildung nahmen überhand, die abscheulichsten

Geschichtsfabeln und Fälschungen entstehen, und während man früher auf die alten und echten Quellen des Wissens selbst zurückgegangen war, während man die Autoren des römischen Altertums mit Lust und Freude gelesen und abgeschrieben hatte, kam man jetzt auf die exile Florilegien- und Compendienliteratur. Was die Literatur extensiv zunimmt, büsst sie intensiv reichlich ein. Mittelalterliche Spruchsammlungen und gereimte Sprichwörter treten an die Stelle der didaktischen Poesie des Altertums, allegorische Gedichte liessen die Freude an der alten epischen Poesie verkümmern. Man schreibt in Prosa und Poesie jetzt viel mehr als früher, aber was man schreibt, hat wenig Wert. So macht sich ein wirkliches Sinken des geistigen Niveaus bemerkbar, mit der Geltung des Faustrechts hörte die frühere sorgfältige Pflege der Literatur immer mehr auf, um dann erst durch die von Italien ausgehende humanistische Bewegung wieder erweckt zu werden.

Das macht sich in sehr fühlbarer Weise auch auf unserem Gebiete geltend. Die Beschäftigung mit Horaz wie mit den anderen Klassikern liess allerdings nicht sofort nach, wie die vielen aus dem 13. Jahrhundert erhaltenen Handschriften beweisen. Auch aus den alten Bibliothekskatalogen ergiebt sich weiteres häufiges Vorhandensein unseres Dichters. Aber aus der Literatur jener Periode geht unwiderleglich hervor, dass Horaz nicht mehr in solchem Ansehen stand wie früher. Die Citate werden jetzt viel seltener und auch die unmittelbare Beeinflussung der zeitgenössischen Poesie durch Horaz ist geringer geworden. Die alten berühmten Schulen Deutschlands verfielen allmälig, aus Klöstern wie Fulda und Reichenau hört man fast nichts mehr und im Osten, wohin sich ja damals der Schwerpunct des Reiches zu legen anfing, ist die deutsche Kultur doch erst im Entstehen begriffen, als dass man damals hier schon blühende Zustände erwarten dürfte. — Horazhandschriften fanden sich nach alten Katalogen aus saec. XIII in Neumünster b. Würzburg, Scheiern, Benedictbeuern, bei Otto von Passau, in Schlettstadt, Arnstein, Bamberg, Klosterneuburg und in Pegau. Bei folgenden Autoren des 13. Jahrhunderts finden sich Citate aus Horaz.

Der Verfasser der Annales Zwifaltenses maiores

spielt mit den Worten zu 1200 (M. G. SS. X, 57) »Hic Argentina male sensit bella Philippi« auf Carm. II, 7, 9 f an.

In der Fortsetzung der Chronik des Magnus von Reichersperg heisst es zum Jahre 1209 (M. G. SS. XVII, 526) »et adhuc sub iudice lis est« A. P. 78.

Ziemlich vertraut mit Horaz zeigt sich Arnold von Lübeck in seiner Slavenchronik; prolog. (M. G. SS. XXI, 115) divitis venae Ep. II, 3, 109; II, 6 »Et versare diu quid ferre retractent, quid valeant humeri« A. P. 39 f; V, 7 p. 183 »Unde etiam poeta doctorem monet« A. P. 43 f; V, 13 p. 188 »sed ut verbis utar poete: libertas in vitium excidit chorusque Turpiter obticuit sublato iure nocendi« A. P. 282 ff; V, 19 p. 193 »demissa tantum per aurem« A. P. 180; VII, 8 p. 235 A. P. 333; VII, 16 p. 246 »dum misceo seria ludo« cf. Sat. I, 1, 27 [1]); VII, 16 p. 246 A. P. 99 (pulcra).

Wilbrand von Oldenburg benutzt in seiner Reisebeschreibung über das h. Land neben Ovid und Juvenal auch Horaz; (ed. Laurent, Hamburg 1859) p. 5 heisst es in der Vorrede »quippe ne si montes in ea forte parturirent, ridiculus mus nasceretur« mit Benutzung der so häufig verwerteten Stelle A. P. 139.

Der Verfasser der Vita Adalberonis Wirziburgensis giebt mehrere Anführungen aus Horaz; prol. (M. G. SS. XII, 129) A. P. 73 (gestas); c. 1 A. P. 16 (canibus); c. 11 A. P. 63 (Debemur — nostraque); c. 12 A. P. 132 (Ne c. v. p. nimis morer o.). Ep. I, 4, 14; c. 13 »Cornu pleno copia« C. saec. 59. 60; Mirac. c. 1 (p. 139) Sat. I, 8, 1 (Nam quasi truncus erat ficulnus, inutile lignum).

Vincenz von Krakau bringt in seinem Chronicon Polonorum (ed. Bielowski, Mon. Pol. Hist. II) einige Citate; p. 286 A. P. 350 (Non; quocumque); p. 294 A. P. 417 (relinqui); p. 332 Ep. I, 18, 84; p. 363 A. P. 1 (pingit); p. 432 Sat. II, 3, 248 (arundine).

In den Gesta Trevirorum archiep. citiert der Verfasser der Gesta Balduini II prol. (Martène et Durand ampl. coll. IV, 386) Ep. II, 1, 117.

Heinricus führt im Chronicon Lyvoniae III (M. G. SS. XXIII, 252) an Ep. I, 18, 71 (semel — verbum).

1) Ausserdem vgl. Verg. Ecl. VII, 17.

Im Chronicon Schirense (in Scheiern befand sich saec. XIII eine Hdschr. der Satiren) führt der Verfasser (M. G. SS. XVII, 624) an »nam ut quidam sapiens ait« Ep. I, 17, 35.

Conradus de Fabaria zeigt sich in den Casus S. Galli im Horaz bewandert; (M. G. SS. II, 174) c. 11 »Versus Oracii: Perspicuam tenet hanc pronostica forma figuram« stammt nicht aus Horaz, sondern muss nach dem Wort »prognosticus« einem sehr späten Dichter angehören; ib. »nam teste Oracio poeta« A. P. 106; p. 175 findet sich die mittelalterliche Fassung von Ep. I, 2, 69 f »Quod nova testa capit, inveterata sapit«; p. 183 »ut ait quidam sapiens« Ep. I, 18, 84 (Res tua nunc).

Emo führt in seiner Chronik von Wittewierum (M. G. SS. XXIII, 489) an »sicut quidam dixit: mors eque tuguria pauperum et turres divitum pulsat«. Das ist Paraphrase von Carm. I, 4, 13 f.

Im Anfang des Liber trium puellarum (ed. Jahnke, comoed. Horatianae tres p. 91) beruhen die Worte 1 »Ibam forte via quadam . . . 3 Dumque meos versus facio meditorque puellam« auf Sat. I, 9, 1 f.

Der Verfasser des Chronicon Ebersheimense citiert (fol. 64, M. G. SS. XXIII, 429) »possitque nobis illud Flacci non incongrue obici« A. P. 21 (Amphora cepit — exit).

Der Verfasser der Gesta abbat. Horti S. Mariae erzählt c. 17 (M. G. SS. XXIII, 583) vom Abte Frithericus »Virgilianos, Oracianos . . . quos habebat pro multa parte cordetenus et sciebat et legebat«.

Eine bloss literargeschichtliche Erwähnung von Horaz bringt Albricus, der Verfasser des Chronicon Trium Fontium (M. G. SS. XXIII, 793) »tempore poetarum quando Virgilius, Horatius, Ovidius, Seneca et Lucanus floruerunt«.

Eine ähnliche Erwähnung findet sich in der Sächsischen Weltchronik (M. G. Deutsche Chron. II, 90, 11) »Zu den geziten waren zu Rome die edelen und wisen Oracius Virgilius Flacius Livius etc.« Diese Notiz ist freilich nur Uebersetzung von Ekkehards Chronik M. G. SS. VI, 93.

Albert von Stade zeigt sich infolge vielfacher Citate mit Horaz sehr vertraut. In den Annales Stadenses führt er an (M. G. SS. XVI, 337) »Huius arci mentionem facit Hora-

tius in poetria sic« A. P. 18 (Reni); p. 344 Ep. I, 11, 17; p. 358 »Flamingi certant et adhuc sub iudice lis est« A. P. 87. In ganz ausserordentlicher Weise hat Albert den Horaz in seinem poetischen Werke Troilus benutzt, wie dort überhaupt einige römische Dichter stellenweise das Substrat der Darstellung geliefert haben. Die Horazcitate im Troilus sind vom Herausgeber Merzdorf (Lips. 1875) grossenteils angegeben worden, doch sind ihm nicht wenige entgangen, wie schon Peiper (Jenaer Litztg. 1875 N. 501) bemerkt hat. Meist giebt Albert einen ganzen oder einen Halbvers aus Horaz, weniger lassen sich einzelne Worte oder Redewendungen entdecken, die er ihm entlehnt hat. Aber gleich das erste Citat, welches noch dazu als Horazisch eingeführt wird (p. 5 »Horatius: Felix quem faciunt aliena pericula cautum«) gehört nicht unserem Dichter an, sondern ist ein ziemlich verbreitetes mittelalterliches Sprichwort. Von den Citaten bei Albert gebe ich hier nur diejenigen, welche Textabweichungen bieten; p. 6 A. P. 58 f (licuit — procudere nummum[1]); ib. A. P. 73 (fortia[2]) bella); p. 7 A. P. 274 (aures); ib. A. P. 104 f (mala — ridebo); p. 8 A. P. 316 (personae sibi). Troilus I, 486 ist die mittelalterliche Form für Ep. I, 2, 40 (Dimidium facti qui bene coepit habet); II, 1 A. P. 350 (Non); 470 Ep. I, 2, 32 (homines); III, 623 Ep. I, 12, 5 (lateri bene, si pedibus nil); IV, 163 Ep. I, 14, 36 (Non); 403 Ep. I, 16, 50 (foveam metuit); 425 Ep. I, 18, 71 (Cum semel; volet); V, 137 Sat. I, 2, 3 (Mimi mendaces); 297 Ep. I, 18, 84 (Et tua); 975 A. P. 161 (Inberbis); VI, 99 Ep. I, 1, 90 (Q. t. nodo mutantem Protea vultus); 889 f Ep. I, 3, 18 f (Ne cum forte — Rex avium plumas). Der Vergleich mit den bei Keller und Holder abgedruckten Lesarten lehrt, dass der dem Albert vorliegende Text die gewöhnlichen Fehler unserer geringwertigen Handschriften enthielt und dass die angemerkten Abweichungen zur Textverbesserung nichts beitragen.

Der Verfasser der Vita B. Juettae, der in Belgien lebte, giebt zwei Anführungen aus Horaz; XVIII, 52 (Acta

1) Denn so steht der Vers jedenfalls bei Albert, und nicht umgekehrt, wie Merzdorf angiebt.

2) Im Prooem. lib. I p. 8 endet der Vers (18) »[illegible] a«.

SS. Jan. II, 155) »Audi quid dicat poeta« Ep. I, 18, 9 (et omiss.), »itemque« Sat. I, 1, 106 f.

In der Lebensbeschreibung des Hermannus Josephus, die im Kloster Steinfeld verfasst ist, wird I, 5 (Acta SS. Apr. I, 689) angeführt »Exercitent se istis« Sat. I, 4, 43 f (J. quibus est et mens — sonaturum).

Wernher von Elmendorf zeigt sich in seinem Gedichte (Haupts Ztschr. f. d. Altertum IV, 284 ff) in der sententiös-moralischen Literatur der Römer sehr gut unterrichtet. So bringt er auch an einigen Stellen Stücke aus Horaz an; Vs. 658 ff p. 302 Sat. I, 3, 68 f; Vs. 831 p. 307 Ep. I, 1, 100; Vs. 1113 ff p. 315 Ep. I, 12, 1—6; Vs. 1194 p. 317 Ep. I, 16, 39; vgl. ausserdem Vs. 725. 983. 1039 und 1128.

Der Verfasser des prosaischen Tractates de Ernesto duce, der in seine Darstellung besonders viel Dichtercitate verwebt hat, giebt auch aus Satiren und Episteln nicht wenig Anführungen; p. 218, 3 (Haupts Ztschr. f. d. Altertum VII) Sat. I, 2, 1 f; p. 239 Sat. I, 3, 71 f (amare si cupis me hac lege in trutina poneris eadem); p. 208, 13 Sat. I, 3, 78 (Ponderibus — utitur); p. 193, 16 Sat. I, 5, 32 f (ad — homo); p. 197, 24 Sat. II, 3, 222 f (et quem honoris mei c. v. f. humiliabo quia per me circumtonabit — cruentis); p. 197, 26 Sat. II, 3, 246 (ad quem non creta sed carbone notandus); p. 247, 6 Ep. I, 4, 12 f; p. 219, 19 Ep. I, 16, 79 (mors — rerum); p. 236, 13 Ep. I, 18, 84; p. 193, 16 A. P. 323 f (Grais dedit — loqui); p. 197, 12 A. P. 350 (fieret — arcus).

Caesarius von Heisterbach, der das Leben des Kölner Erzbischofes Engelbert beschrieb, giebt hierin zwei Stellen aus Horaz; p. 298 (Böhmer Fontes rer. Germ. II) »quod ait quidam« Ep. I, 18, 84; p. 295 »secundum quod quidam ait« A. P. 15 f (Purpureus — pannus).

In einer allerdings unechten schlesischen Urkunde aus dem Jahre 1234, die aber noch saec. XIII geschrieben ist (s. Taymann, P. Vincentius, Bresl. 1857 p. 43 und Regesten z. schles. Geschichte Abtl. III n. 433 S. 174 f), wird die Stelle aus Horaz angeführt »mors equo pede pulsat pauperum cavernas (tabernas n. 434 p. 175) quam (et n. 434) turres

potentum« Carm. I, 4, 13 f. Die Stelle scheint aus dem Gedächtniss wiedergegeben zu sein.

Die Stellen aus dem Mythographus Vaticanus III sind bei Keller und Holder gesammelt, nur fehlen einige aus den Carmina; Mythogr. (ed. Mai) III, 10, 10 Carm. I, 3, 29 ff (Post — cohors); III, 6, 33 (und 12, 2) Carm. I, 18, 11 f (non — quatiam); III, 14, 5 Carm. I, 27, 23 f (Vix — Chimaera); III, 6, 27 Epod. 17, 48. Die letzte Stelle citiert auch Sedulius Scottus.

Im Codex Lipsiensis 1290 s. XIII befindet sich ein Florilegium aus römischen Dichtern und Prosaikern; dabei ist auch Horaz vertreten, vgl. Serapeum 24 Intelligenzblatt S. 52.

Im Codex Monacensis 17210 saec. XIII findet sich eine Grammatik, welche mit einem Tractate de quantitate beginnt, der eine Menge Verse aus Horaz, Ovid und Vergil enthält; vgl. Catal. codd. Lat. bibl. reg. Mon. II, 4, 86.

Wir kommen nun zu dem berühmten Lehrer und Schriftsteller Conrad von Mure, der sich in seinem noch wenig ausgebeuteten Buche Repertorium vocabulorum exquisitorum[1]) über Horaz in allen Stücken gut unterrichtet zeigt und seine zahlreichen Citate nur einer Handschrift des Dichters verdanken kann. Zunächst setze ich her, was Conrad p. 171 s. v. Horacius über den Dichter im allgemeinen zu melden weiss. »Horacius seu Flaccus de Venusino oppido prope Apuliam lippis oculis, Epicurus, iocosus, satiricus, Virgilii contemporaneus, doctor Ovidii, acceptissimus Mecenati Romano nobili et potenti. Scripsit lirica, poetriam, epistolas et sermones. Idem de se ipso dicit: Venustinus anapulus anceps (Sat. II, 1, 34), Juvenalis (I, 51), Persius (I, 116 f). Et nota quod iste Horacius imitando Pindarum et quosdam Grecos poetas XIX metris seu metri speciebus scripsit lirica i. e. quatuor carminum libros et epodon I, carmen seculare«. Hierauf folgt nun eine genaue Beschreibung der Horazischen Metra und zwar wird zu jedem Metrum je ein Anfangsvers der Oden und Epoden mit Ausnahme von I, 11. II, 15, III, 16 Epod. 14 citiert[2]); nämlich C. I, 1, 1 (Mecenas attavis); I, 3, 1

1) Ich kann nur einen Inkunabeldruck (impr. Berthold, Basileae) benutzen, der etwa dem Jahre 1470 entstammt.

2) Ich führe die Verse nur dann an, wenn sie Abweichungen enthalten.

(Cipri); I, 4, 1 (hyemps); I, 7, 1 (Rodon; Mitilenem); I, 7, 15 wird, wie auch sonst handschriftlich beglaubigt ist, als Anfang eines neuen Gedichts citiert (Albus et; detergit); I, 8, 1 f (Lidia; omnes; Hoc deos; Sibarim); I, 10, 1 (fecunde; Athlantis); I, 12, 1 (lira); I, 13, 1 (Lidia); I, 17, 1 f (V. ameno s. Lucretelem M. Liceo Fannus); I, 18, 1 (Phare); I, 19, 1 (M. seva libidinum); I, 22, 1 (sterilisque purus); I, 23, 1 (V. himileo me sinu Cloe); I, 27, 1 (stiphis); I, 28, 1 (Hecci beatis); I, 30, 1 (Venus r. gnydique P.); I, 31, 1 f (Quid — poscat — Vates); I, 32, 1 (Postunus); I, 33, 1 (Alibi); II, 1, 1 (M. e. M. c. nivium); II, 7, 1 (Saepe — ultimum vite); II, 10, 1 (nec); 11, 1 (Cantabris; Stites); 12, 1 (ferre b. Numancie); 13, 1 (J. n. p. die); 16, 1 (dives); 18, 1 f (aurum; renitet); III, 2, 1 (Augustam); 10, 1 (E. Thanam si biberis Lice); 18, 1 (Fanne; fugiencium); 20, 1 (moneas); 27, 1 (Impios sparte retinentis ovem); IV, 5, 1 (optime romule); 7, 1 (Diffugiere); 8, 1 (Donantem; commodi); 11, 1 (novum); 12, 1 (viris comitesque); 13, 1 (Lice dii — dii); 14, 1 (Quiritum); 15, 1 (nolentem); Epod. 7, 1 (Quo scelesti — dextris); 9, 1 (repostum Cetubum); 11, 1 (Pecti); 16, 1 f (bellis teritur); Carm. saec. 1 (Phebe; Dyana)[1]. Aus dem Vergleiche mit den Lesarten ersieht man, dass Conrad einen Text besass, der mit γ und dem in γ stehenden metrischen Tractate verwandt war. Sonst citiert Conrad aus den Carmina p. 98 I, 18, 11 f (non — Basare — quatiam); p. 277 s. v. Tiridates »Oracius in liricis oda que incipit Musis amicus«: I, 26, 5 f (Quid Thyridaten t. vince S.)[2]); p. 225 II, 2, 1 (Nullus argento). 17 (Reddit Cirio Prahatem); p. 98 II, 11, 17 f (dissipat — edaces). II, 19, 21—24 (Tu — Choors — inpie retorsisti — mala); p. 214 »Oracius in liricis in oda Delicta maiorum« III, 6, 9 ff (Jam — Maneses — auspicatus — nostros); p. 131 III, 8, 18 (Coctisonis); p. 119 III, 16, 41 (Migdoniis; Aliatici); p. 165 IV, 4, 37—39 (Quid — devictus).

Ich gehe nun zu Conrads Citaten aus den Satiren und

---

1) Ist das einzige mittelalterliche Citat aus dem Carmen saeculare, welches mir neben der Anführung auf S. 101 bekannt ist.

2) Die folgende Erklärung »Tiridates fuit rex Armeniorum et Persarum« ist aus Acron genommen (ed. Hauthal I, 102).

Episteln über. Sie verstreuen sich über das ganze Werk, da ja Conrad ein alphabetisch geordnetes Namenlexicon über das römische Altertum verfasst hat. Er citiert meist nur kurze Stellen, um an ihnen das Vorkommen seltener Namen zu zeigen. Es sind folgende Verse: I Satiren. p. 270 I, 1, 68 ff (Tantale quid rides — narratur); p. 158 2, 134 (Deprehendi; indice); p. 111 (und 156) 4, 1; p. 178 5, 77 f (Incipit — montes Appulia — Athabalus); p. 266 7, 7 f; p. 151 8, 10 f (H. miser phebi — Pantholabo; Momentanoque). 14 (Nunc — salubribus); p. 283 8, 39 (furque Voranis); p. 229 8, 46. 9, 69 f (vim tu Judaeis turtis o.); p. 244 10, 81 (Plothius et Varus sinuisse V.); p. 109 II, 1, 26 f (Castor — Pugnis). p. 222 steht ein grosses und umfängliches Citat aus II, 3, welches sich an den Namen des Opimius anknüpft. Conrad giebt hier nämlich II, 3, 142 und dann teils noch in Versen, teils umgestellt, den wesentlichen Inhalt von 143—152 wieder; die grösste Lücke ist 147 f (multum — atque); p. 244 II, 6, 63 (O faba Pitagore cognata); p. 281 II, 7, 14 (Vertupnus. quot quidem).

II. Episteln, p. 249 I, 1, 90 (Quo t. nodo m. P. v.); p. 242 3, 10; p. 283 7, 91 (Vultei; videres); p. 158 18, 31 f (Eutrapelus — nolebat — pretiosa); p. 273 18, 82 (D. Th. qui c.); p. 281 20, 1 (Vertumpnum).

III. Ars poetica p. 145 75—78 (76 est notis. 77 tamen hos primos elegos); p. 177 83. 85. 84; p. 272 96 f; p. 259 125 f (Siquid — novam); p. 231 (und 283) 141 f und 145; p. 117 179; p. 259 260 (magno cum); p. 105 (und 118) 357 ff (fit — Indignor); p. 146 463—466 (465 Unde decipit Emedocles). Man sieht, dass die Episteln nur wenig herangezogen wurden, am meisten ist noch die Ars Poetica benutzt. Die Abweichungen ergeben einen keineswegs guten Text, wenn auch manches hier auf Rechnung der zum Druck benutzten Handschrift Conrads sowie des Druckers selbst zu setzen sein dürfte.

Auch in seinem Fabularius hat Conrad den Horaz benutzt, denn Conradus Canonicus Turicensis ist kein anderer als Conrad von Mure; vgl. Neues schweiz. Museum V, 40 »antiquo iterum ludo inclusus« Sat. I, 1, 3. Jedenfalls ergiebt sich aus Conrads Citaten die für einen mittelalterlichen Autor

immerhin seltene Tatsache, dass seine Kenntnisse in Horazens Lyrik mindestens ebenso gross gewesen sind, wie in der hexametrischen Poesie unseres Dichters.

Der Fortsetzer von Menkonis Chronicon bringt zum Jahre 1284 das Citat (M. G. SS. XXIII, 565, 38) »Sed ne a legentibus nobis imponatur illud Horatii« A. P. 25 f (brevis — fio).

Nicolaus von Bibera erwähnt in dem Autorenverzeichniss, welches er seinem Carmen satiricum einverleibt hat, Vs. 40 auch den Horaz (Geschichtsquellen d. Prov. Sachsen, Halle 1870, I 76) »Non est obscurus Oracius« [1]).

Hugo von Trimberg kennt zwar sämmtliche Dichtungen des Horaz [2]) dem Namen nach, sagt aber, dass Horaz drei Hauptbücher (Poetria, Sermones, Epistolae) geschrieben habe, während die Epoden und Oden zu seiner Zeit nur wenig im Gebrauche wären. Seine Worte lauten (Registrum multorum auctorum ed. J. Huemer, Wien 1888 S. 19 Vs. 66) »Sequitur Horatius prudens et discretus / Vitiorum emulus, firmus et mansuetus / Qui tres libros etiam fecit principales / Duosque dictaverat minus usuales / Epodon videlicet et librum odarum / Quos nostris temporibus credo valere parum. / Hinc poetrie veteris titulum ponamus / Sermones cum epistolis dehinc adiciamus«. Es folgen dann die Verse A. P. 1 f; Sat. I, 1, 1 ff (Qui — Contentus vi); Ep. I, 1, 1 f. Ausserdem bringt Hugo noch vorher ein Citat aus Horaz, nämlich Praef. 37 p. 16 »Ut iam dicat aliquis animo consultus / Quo teneam modo mutantem Protea vultus« Ep. I, 1, 90; und p. 42 Vs. 832 Ep. I, 18, 91.

In dem Carmen de Adolpho (von Nassau) (Leyser hist. poet. et poemat. med. aevi p. 2000) heisst es Vers 58 »Ut mons parturiens« mit Benutzung von A. P. 139.

§ 2. Horaz in Frankreich während des 13. Jahrhunderts.

Im 13. Jahrhundert machen sich in Frankreich vor allem die Folgen der Kreuzzüge geltend, die ja im wesentlichen

---

1) Vgl. Gottlieb, über mittelalterliche Bibliotheken S. 446.

2) Mit Vergil zusammen nennt er ihn im Renner Vs. 9310 »Oracius und Virgilius«.

von den romanischen Nationen ausgingen. Wohl haben die Kreuzzüge den Horizont der europäischen Menschheit erweitert, indem sie vor allem den Blick auf unbekannte Länder hinlenkten und damit das Interesse an der Geographie hoben. Sie verstärkten zugleich aber die Fabel- und Wundersucht und ihre wohltätigen Folgen kamen mehr dem politischen und merkantilen Gebiete zugute, als den rein geistigen Dingen. Nur der Roman und die romantische Dichtung zogen hier grossen Nutzen aus ihnen, während die Beschäftignng mit den Werken des Altertums gleichzeitig durch die immer mehr vortretende Scholastik gehemmt wurde. Man ging jetzt auch in Frankreich, im Lande der Wissenschaft, nicht mehr auf die alten und echten Quellen zurück, sondern man begnügte sich mit Auszügen und Compendien, die im Sinne der Scholastik angefertigt wurden. Wohl blüht noch die Schule und Kirche in Frankreich, aber die Kreuzzüge, sowie der grosse Kampf, den die Romanen im Bunde mit dem Papsttum gegen die germanische Suprematie begannen, absorbierten jetzt viele Kräfte, die früher auf andere Ziele gerichtet waren. Neue Mönchsorden treten auf, welche sich dazu berufen fühlten, den Glauben zu schützen und als mächtige Bundesgenossen des Papsttums den politischen Zwist zu nähren. Dadurch verringerte sich die Macht des Benediktinerordens, der ja hauptsächlich die Pflege der Wissenschaften in die Hand genommen hatte. Das Papsttum begründete jetzt seine Weltmacht im engsten Anschluss an die romanischen Nationen. Damit hatte sich die ganze geistige Richtung geändert. Die humanistischen Traditionen aus der glänzenden Zeit Karls des Grossen wurden vergessen, die frühere Freude am Wissen als solchen verging, die Scholastik überwucherte alles. Noch giebt es allerdings einige staunenswert gelehrte Leute, wie Vincentius von Beauvais, aber das sind Ausnahmen. Die Handschriften der römischen Classiker werden zwar noch abgeschrieben, aber nicht mehr mit derselben Sorgfalt wie früher. Allerlei Irrtümer, willkürliche Verbesserungen, törichte Glossen drängen sich herein und so sind die Abschriften aus jener Zeit meist ohne Wert, nach Keller und Holder ist aus Frankreich nur der Parisinus 8214 für die Textkritik heranzuziehen. Mehrmals wird Horaz in französi-

schen Katalogen des 13. Jahrhunderts erwähnt, nämlich bei Richard von Fournival »Q. Horatii Flacci Venusini poetica cum commentario Servii grammatici. Q. Flacci Horatii Venusini lib. odarum et epodon. lib. Sermonum, poetica et lib. epystolarum«; in St. Pons de Tomières »aliud volumen quod dicitur Horatii Flacci. Horatium«; in Marchiennes »Orati carmina cum explanatione«, und in zwei unbekannten Bibliotheken »Oracius. Oracius. Oda seu lirica Oracii. Oracius cum glosa« und »duo Oratii cum glosulis«.

Aus den oben erwähnten Gründen ergiebt sich nun, dass Citate aus Horaz bei den französischen Schriftstellern des 13. Jahrhunderts um vieles seltener werden, trotzdem ja diese Literatur keineswegs geringer wird. Die gleiche Beobachtung kann man auch bei den anderen römischen Dichtern machen, wie meine Zusammenstellungen deutlich ergeben.

Die namhaft zu machenden Citate sind folgende:

Lambertus von Ardre giebt in seiner historia comitum Ghisnensium zwei Anführungen; c. 60 (M. G. SS. XXIV, 591) Ep. I, 4, 14; im Prologe p. 559 A. P. 359 (quandoque — Homerus).

Der Verfasser des Lamentum lacrimabile super his qui in expeditione Jerosolymitana . . . interierunt (ex mscr. Aquicinct. edd. Martène et Durand, ampl. coll. V, 541 f) ist der Vers 47 »Corrugas nasum garrisque movesque cachinnum« aus Teilen von Ep. I, 5, 23 und A. P. 113 zusammengesetzt, während Vs. 125 »Parturiunt montes peperitque superbia murem« eine Weiterbildung von A. P. 139 ist.

Jacobus de Cessolis citiert in seiner Schrift (ed. E. Köpke, Progr. d. Ritterakad. v. Brandenburg 1874 S. 18) Ep. I, 18, 84 f. Jacobus benutzt allerdings den Johannes Saresberiensis; da letzterer aber (opp. V, 341) nur Ep. I, 18, 84 anführt, so ist Jacobus hier unabhängig von seinem Vorbild.

Eine unmittelbare Anlehnung an Horaz findet sich bei Rigordus de gestis Philippi in der epist. ad Ludovicum (Du Chesne, hist. Franc. SS. V, 2), wo es heisst »O puer attavis edite regibus« Carm. I, 1, 1.

Dass Wilhelmus Brito in seiner Philippis den Horaz oft benutzt, hat C. Barth in den Anmerkungen zu seiner Ausgabe genug erwiesen. Ich gebe hier einige Stellen, die sich

in den in den M. G. SS. XXVI abgedruckten Stücken des Gedichts vorfinden; p. 297 praef. »quibus est fecundior ingenii vena« Carm. II, 18, 9 f; Phil. II, 44 p. 320 »fiat revocabile verbum« Ep. I, 18, 71; X, 627 p. 361 »fruges consumere natum« Ep. I, 2, 27; XI, 206 p. 371 »iecur ulcerat eius« Ep. I, 18, 72.

Vincentius von Beauvais hat bekanntlich das ganze Wissen seiner Zeit in ein ungeheures Compendium gebracht. Dabei werden Dichterstellen reichlich verwertet und um noch einmal im Zusammenhange zu zeigen, wie bedeutend seine Kenntniss der Dichter ist, giebt Vincenz im Speculum historiale noch einmal grosse Excerpte aus den meisten von ihnen. Die Zahl der citierten Horazstellen ist denn auch eine ausserordentlich bedeutende, bei weitem die meisten Anführungen treffen freilich auf die Satiren und Episteln. Viele von den Stellen berühren sich mit Florilegien oder auch mit Hildeberts Excerpten. Die wenigen Anführungen aus den Oden sind folgende: Spec. hist. VI, 70 [1]) Carm. I, 4, 13 f (Pallida — turris), 15 (Vitae — brevis). I, 28, 15 (omnibus manet una mors) [2]); II, 3, 1 f (Aequam — mentem). 22 f; 10, 9—12. 21 f; 16, 27 f (nihil — beatum); 18, 32 ff (aequa — pueris); III, 2, 13 [3]); 3, 1—4 (Justum — solida); 16, 17; IV, 4, 22 (Nec omnia); 9, 29 f (Paulum — virtus). 45—49 (auch Spec. doctr. IV, 24; tom. II, 315). Aus den Epoden und dem Carmen Saeculare fehlt jede Anführung.

Die Citate aus dem Speculum hist. VI, 69 ff sind in der Ausgabe von Keller und Holder sorgfältig verzeichnet. Dagegen fehlen die Anführungen aus dem Spec. naturale und doctrinale. Sie decken sich, wie schon erwähnt, meistens mit jenen und ich erwähne daher hier nur noch diejenigen, welche Abweichungen vom Texte darbieten. Spec. nat. XXXI, 81 (I, 2355) A. P. 158 ff (159 et una); Spec. doctr. II, 66 (II, 124) A. P. 65 (sterilisque diu); IV, 16 p. 310 Ep. I, 18, 9 (et fehlt; redactum); IV, 17 p. 311 (IV, 171 p. 399) Ep. I, 18, 15 (rixatur); 40 p. 323 Ep. II, 1, 84 f (sunt qui; pro-

1) Ed. Duacensis IV p. 197.

2) Diese Stellen auch im Spec. nat. XXXI, 107 (I, 2378) ebenso wie die folgende.

2) Auch Spec. doctr. IV, 42 (II, 325).

denda); IV, 68 p. 339 Sat. I, 3, 74 f (aequum — poscenti[1]) rursus); 86 p. 348 Ep. I, 1, 97—100 (Rides quod mea compugnat rides sententia mecum); 106 p. 359 Ep. I, 16, 52 (in Verbindung mit Oderunt peccare mali formidine poenae); 121 p. 369 Ep II, 1, 83 (Sunt qui nil rectum); IV, 131 p. 375 Ep. I, 2, 57 ff (marcescit); 134 p. 376 Ep. I, 2, 62 f (catenis); 145 p. 383 Sat. II, 3, 109 f (109 Hic nummos); 156 p. 390 Ep. I, 7, 29 - 33 (30 cameram. 31 pectore frustra): V, 7 p. 408 Ep. I, 18, 86 ff (87 metuit; alto; 88 referat); 12 p. 410 A. P. 158—165 (160 et ponit. 162 canibus. 165 cupidus contra amara); 21 p. 416 Sat. I, 3, 68 f (Heu sine vitiis nemo nascitur); 24 p. 418 steht die mittelalterliche Fassung von Ep. I, 2, 40 »Dimidium facti qui bene coepit habet«; 70 p. 444 Ep. I, 18, 68—71 (68 caveto); 73 p. 445 Ep. I, 5, 12 (Quid mihi divitiae); 92 p. 456 Sat. I, 4, 81—85 (82 culpante sodales. 84 Fugere. 85 Quid inquit); 102 p. 462 A. P. 169—174 (170 et timet. 171 quia res omnes); VII, 15 p. 567 Sat. I, 6, 15 f (15 populus quoque); XVII, 43 p. 1578 A. P. 359 f (Attamen interdum magnus d. H. / Atque operi ignoscere somno). Hieraus kann man abnehmen, dass der Text, den Vincenz vorliegen hatte, sehr verderbt war und für die Kritik selbst nicht in Betracht kommt.

Odo de Castro Radulphi, ein sehr citatenreicher Schriftsteller, bringt in seinen Sermones (ed. Pitra, Anal. noviss. Spicil. Solesm. II. Paris 1888) auch aus Horaz mancherlei Anführungen; p. 372 Ep. I, 2, 42 f (43 Labitur in omne volubile aevum); Sermo 35 p. 406 Ep. I, 4, 13; p. 409 Ep. I, 1, 78; Sermo 52 p. 431 Ep. I, 2, 14; p. 434 Ep. I, 1, 45 f (currit); Sermo 63 p. 438 Ep. I, 2, 69 f (Quo semel — diu). Also nur die beiden ersten Episteln des ersten Buches werden benutzt, was ein seltener Umstand ist.

Robertus Engolismensis führt in einem Briefe (Martène et Durand, ampl. coll. VII, 150) an »illud poeticum diligenter corde versati« Ep. I, 18, 84 (tua — ardet).

Guilelmus Carnotensis bringt in einem Briefe an

1) Also wie das Florileg. Paris. 8188a, mit dem überhaupt Vincenz vielfach übereinstimmt, wie es überhaupt wahrscheinlich ist, dass Vincenz seine Horazcitate einem Florilegium entlehnt hat; s. Boutaric, Revue des quest. hist. XVII S. 48 f (1875).

Papst Alexander (Gilberti opera ed. Giles II, 212) das Citat A. P. 437 (Ne vos decipiant).

Alardus Cameracensis zählt den Horaz den Viginti philosophi bei.

Der Magister Caesar hat in seinem grammatischen Werke (ed. Ch. Fierville, cf. Revue crit. 1887, 9, 164) auch den Horaz mehrfach angeführt.

In der Vita S. Catharinae, die wohl gegen das Ende des 13. Jahrhunderts in Frankreich entstand, heisst es Vs. 171 (ed. Paulson, Lund 1891, p. 8) »a vero discernere falsum« wohl mit Benutzung der Stelle aus Horaz Ep. I, 10, 29.

§ 3. Horaz in Grossbritannien während des 13. Jahrhunderts.

Aehnlich wie in Frankreich liegen die Verhältnisse auch in Grossbritannien für die Literatur im 13. Jahrhundert. In der vorhergehenden Epoche war ein bedeutender Aufschwung erfolgt, der sich auf den verschiedensten Gebieten des Wissens geltend machte. Aber seitdem die Ansprüche des Papsttums durchgedrungen waren und die Folgen der Kreuzzüge immer mehr hervortraten, wurde die Literatur Grossbritanniens zwar nicht geringer, aber wir begegnen doch bei weitem nicht so vielen Autoren, welche sich in derselben starken Weise mit römischen Dichtern beschäftigen, wie im 12. Jahrhundert. Von Bibliothekskatalogen unserer Zeit nennen vier den Horaz, nämlich Canterbury »Oratius totus (sechsmal), Poetria. Sermones. Epistole Oratii. Ode«, Rochester »Oratii II«, Glastonbury »et I liber Oracii« und Reading »Ode et poetria et sermones etc. epistole Oratii«.

Von Autoren, welche den Horaz nennen oder citieren, sind folgende zu erwähnen:

Alexander Neckam führt in seiner Schrift de nomine utensilium (p. 108 ed. Scheler) den Vers an Ep. I, 19, 37.

Riccardus Divisiensis giebt in dem Werke de rebus gestis Ricardi I viel Citate; (ed. Howlett) p. 382 »mutans quadrata rotundis« Ep. I, 1, 100; p. 390 A. P. 97 (Proiecit) (id. p. 420) und A. P. 139 (Parturiunt); p. 398 A. P. 467; p. 406 »audebat iurare in verba magistri« Ep. I, 1, 14; p. 432 »relinquens propria et aliena negotia curans« Sat. II, 3, 19;

p. 434 Ep. I, 17, 35; p. 435 Ep. I, 1, 7. I, 4, 14; p. 437 »mimi mendici balatrones hoc genus omne« Sat. I, 2, 2.

Roger de Hoveden führt in seiner Chronik (ed. Stubbs) IV, 30 an »Caeteri autem episcopi Hiberniae licet saepius legissent: En tua res etc.« Ep. I, 18, 84.

Der Verfasser der Gesta Henrici II et Ricardi I führt zum Jahre 1191 an (M. G. SS. XXVI, 125) »tamen adhuc sub iudice lis est« A. P. 78.

In den Memorials etc. of Richard I wird Horaz oft angeführt; (ed. Stubbs) I p. 87 »ut enim ait Jeronymus«[1]) Carm. III, 3, 7 f (Si — ruinae sapientem); p. 116 »quocunque modo rem« Ep. I, 1, 66; p. 122 Ep. I, 4, 14 (id. p. 454); p. 156 Ep. I, 18, 84 (paries — ardet); p. 191 Ep. I, 17, 36 (hominum); p. 214 A. P. 476. Ep. I, 1, 76 (Bellua m. c. est); p. 250 »liquet lippis etiam et tonsoribus« Sat. I, 7, 3; p. 260 »aut fierent vestigia nulla retrorsum« Ep. I, 1, 74 f; p. 261 »quos velut extremos ut apud satiricum dicitur scabies occupet« A. P. 417; p. 306 Ep. I, 1, 32 (quodam); p. 309 Ep. I, 1, 90 (mutantem Prothea vultus); p. 482 Ep. I, 18, 9 (omisso et). p. 421 Ep. I, 2, 22 (adversis — undis). II, 199 Ep. I, 4, 14.

Walther Mapes giebt in seinen Werken eine grosse Reihe von Citaten. de nugis curialium (ed. Th. Wright) I, 1 p. 2 »centimanus gigas est« Carm. II, 17, 14; c. 3 p. 6 »Num ibi legisti Tantalum fugientia captantem a labris flumina« Sat. I, 1, 68 f; I, 25 p. 48 »non recte faciunt quocumque modo rem« Ep. I, 1, 66; p. 57 »creta et carbone usi« Sat. II, 3, 246; III 5 p. 136 »qualem non reperit scriptum[2]) ex omni parte beatum« Carm. II, 16, 27 f; IV, 3 p. 143 »Sirenum voces et Circes pocula novit« Ep. I, 2, 23; p. 146 »Frustra expectas dum . . amnis defluat« Ep. I, 2, 42; V, 4 p. 203 »Impetu fluminis delatus est Numa quo devenit et Ancus« Ep. I, 6, 27; V, 7 p. 243 »Flaccus ait« Ep. I, 6, 45. Viel häufiger jedoch wird Horaz von Walther in seinen Gedichten citiert (Poems commonly attrib. to W. Mapes ed. Th. Wright). Diese Gedichte bestehen meist aus drei rhythmischen Zeilen,

1) Vgl. die Testimonia zu der Stelle bei Keller und Holder.

2) Vgl. hiermit Auson. de viro bono 1 (VII, III p. 90 Peiper) »qualem vix repperit unum«.

denen sich als vierte ein Hexameter aus einem römischen Dichter anschliesst. Es sind aus Horaz folgende: p. 163 Vs. 28 Sat. I, 1, 69 f (mutato — narratur); p. 164 Vs. 52 Sat. I, 1, 79 (optarem); p. 152 Vs. 8 Ep. I, 1, 32; p. 157 Vs. 152 Ep. I, 1, 53; p. 163 Vs. 8 Ep. I, 1, 66 (poterit); p. 163 Vs. 4 Ep. I, 1, 81 (Atque aliis); p. 153 Vs. 20 Ep. I, 1, 90; p. 154 Vs. 40 Ep. I, 1, 99; p. 154 Vs. 44 Ep. I, 2, 14; p. 166 Vs. 100 Ep. I, 2, 26 (Vivet uti); p. 156 Vs. 104 Ep. I, 2, 55; p. 157 Vs. 156 (163 Vs. 12) Ep. I, 6, 37; p. 165 Vs. 92 Ep. I, 14, 21 (fornix atque u. p.); p. 165 Vs. 64 Ep. I, 18, 22 (quam); p. 159 Vs. 8 A. P. 306; p. 166 Vs. 116 A. P. 419.

Roger de Wendower führt in den Flores historiarum (ed. Howlett) I 191 an Sat. I, 2, 1 f; zum Jahre 1228 Ep. I, 18, 84 (Tunc·sua res).

Galfredus de Vino Salvo verwertet in seiner Poetria (Leyser hist. poet. etc. p, 865) Vs. 63—67 den Anfang der Ars Poetica.

Viele Citate finden sich in ganz ähnlicher Weise wie bei W, Mapes in allerlei historischen Liedern und Gedichten (unter dem Titel »Political Songs« herausg. von Th. Wright). Merkwürdigerweise entstammen diese Anführungen nur den Episteln, die Satiren sind hier nicht benutzt; p. 29 Vs. 40 Ep. I, 1, 32; p. 30 Vs. 56 Ep. I, 1, 98; p. 33 Vs. 108 Ep. I, 2, 14; p. 207 Vs. 24 Ep. I, 2, 57; p. 36 Vs. 156 Ep. I, 4, 13; p. 35 Vs. 148 (179 Vs. 256) Ep. I, 4, 14; p. 166 Vs. 80 Ep. I, 7, 65 (vendentis; stricta); p. 31 Vs. 72 Ep. I, 10, 30; p. 35 Vs. 140 (179 Vs. 268) Ep. I, 10, 41; p. 176 Vs. 208 die Weiterbildung von Ep. I, 16, 52 f Oderunt peccare mali formidine poenae; p. 28 Vs. 16 A. P. 5; p. 28 Vs. 4 A. P. 98 (curas); p. 28 Vs. 20 ib. 156 (omisso tibi); p. 29 Vs. 24 ib. 160 (C. et p. t. m. in h.); p. 29 Vs. 26 ib. 162 (G. e. canibus); p. 29 Vs. 28 ib. 164; p. 29 Vs. 32 ib. 167; 29 Vs. 33 ib. 169; 29 Vs. 36 ib. 170; p. 33 Vs. 96 ib. 229 (Migrat); p. 32 Vs. 80 ib. 250 (accipient); p. 209 Vs. 60 ib. 421 (agros); p. 32 Vs. 92 ib. 476. — Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, dass sich die Citate besonders in dem Gedichte Contra avaros finden, wo fast stets der vierte Vers dem Horaz entstammt.

Matheus Paris bringt in seinen umfänglichen Geschichtswerken nicht wenig Anführungen aus römischen Dichtern und darunter auch viele aus Horaz. Chron. maiora 1249 (M. G. SS. XXVIII, 308) »dimidium animae meae« Carm. I, 3, 8; Chron. mai. ed. Luard II, 370 Sat. I, 2, 1 f; II, 659 Ep. I, 1, 74 f (quia — te versum — retrorsum). id. III, 363. V, 207; V, 276 »sed haec omnia plectuntur Achivi« Ep. I, 2, 14 (der ganze Vers II, 636; V, 409); V, 490 Ep. I, 5, 13 f (Parcus — insano); IV, 497 Ep. I, 10, 41; II, 112 (und hist. Anglorum ed. Madden I, 170) Ep. I, 18, 71 (irrevoc. telum); III, 489 Ep. I, 18, 84; hist. Anglorum (ed. Madden) III, 5 A. P. 21 f (amphora — exit); chron. mai. III, 381 »fuderunt partum montes, en ridiculus mus« A. P. 139; IV 538 A. P. 180 f (irritant; animum; que); ausserdem ist der Anklang namhaft zu machen »cercam curiae flexibilitatem« (SS. XXVIII, 230, a. 1250) A. P. 163 »Cereus in vitium flecti«.

Roger Baco beherrscht so ziemlich die ganze im Mittelalter bekannte Literatur der Römer. Natürlich ist er auch im Horaz zu Hause, wie sich aus vielen Stellen seiner Werke ergiebt; opus tertium (ed. Brewer) c. 63 p. 262 »accusativus est in a ut »Salamina« . . sic est . . apud Horatium» Carm. I, 7, 21; 63 p. 260 »Origenes vero breviatur secundum Horatium« Sat. I, 2, 55; compend. stud. phil. p. 503 »Horatius in sermonibus« Sat. I, 4, 35 (ridentes — scribae); ib. p. 455 Sat. I, 7, 14 (utroque est); op. tert. c. 60 p. 237 Sat. II, 3, 155 (ptisanarium oryzae). id. comp. stud. phil. p. 454; compend. p. 460 Ep. II, 1, 234 (Retulit); opus minus p. 386 »item Horatius versificatur« A. P. 202 (iuncta). id. compend. p. 453; compend. c. 8 »dixit ore rotundo« A. P. 323; op. tertium c. 60 p. 237 »nam Horatius breviat dicens »symphonia discors« in fine versus« A. P. 374. id. c. 63 p. 257.

Der Verfasser der Weltchronik vom Jahre 1270 im Cod. Brit. Mus. Addit. 11413 citiert nach Gottlieb, über mittelalterliche Bibliotheken S. 446 auch Horatius, und zwar Stellen aus den Oden und Satiren.

§ 4. Horaz in Italien während des 13. Jahrhunderts.

In keinem andern Lande Europas machten sich die Folgen des schweren Kampfes zwischen Kaiser und Papst sowie die Hinterlassenschaft der Kreuzzüge so fühlbar wie in Italien. Auf der einen Seite zerriss sich das Land in Parteien und Beständigkeit wie Sicherheit im politischen Werden sucht man hier vergebens. Anderseits wurden die Bürgerschaften in den See- und Landstädten zu bedeutenden politischen Factoren infolge der Reichtümer, welche ihnen unmittelbar durch die Kreuzzüge zuflossen. Währenddem ruhte die Feder, die Literatur Italiens ist in unserer Periode im Vergleiche zu früheren Epochen nicht bedeutend. Die literarische Fruchtbarkeit in den grösseren Stiftungen hatte aufgehört und mitten in der Kampfzeit hatte sich in den Städten, welchen ja die Zukunft Italiens gehörte, noch nicht die für die Pflege der Wissenschaften so notwendige Ruhe und Ordnung herstellen lassen. Wie wenig Macht auch das Kaisertum in Italien später gehabt hat, so hängt doch der grosse Aufschwung italienischer Literatur unmittelbar mit der Wiederherstellung des Kaisertums durch Heinrich VII. zusammen. Aber das gehört schon in eine spätere Zeit. Wie wenig man sich in unserer Periode in Italien mit Horaz befasst hat, ergiebt sich sehr deutlich daraus, dass in keinem Kataloge dieses Landes aus dem 13. Jahrhundert der Dichter genannt wird. Und auch Anführungen aus ihm bei den einzelnen Schriftstellern gehören immerhin zu den Seltenheiten. Erst die beginnende humanistische Richtung, die ja auch zum nicht geringen Teile in dem mächtig erstarkten Selbstbewusstsein der städtischen Bevölkerungen ihren Ursprung nimmt, hat hier bedeutende Veränderungen hervorgebracht.

Die Schriftsteller, von denen Horaz citiert wird, sind folgende:

Mehrfach bringt Papst Innocenz III. Anführungen in seinen Sermones; Serm. de Sanctis 1 (Migne 217, 451) Ep. I, 18, 71; 22 p. 556 Ep. I, 2, 14; p. 558 A. P. 92; de contemptu mundi I, 17 p. 709 Ep. I, 2, 14; I, 18 p. 709 Ep. I, 10, 24; I 19 p. 711 Ep. I, 2, 57 f (Invidia — tormentum); II, 19 p. 724 Ep. I, 5, 19; de eleemos. c. 6 p. 760 »Cum

sic agitur: Humano capiti cervicem pictor depingit equinam et sic varias inducit infructuosasque plumas A. P. 1 f. Man sieht, dass, wie so oft, hier nur die Episteln benutzt werden.

Siccardus von Cremona citiert in seinem Chronicon (Muratori SS. rer. Ital. VII, 598) »sed morali experientia doctus« A. P. 142.

Der Notar Riccardus de S. Germano giebt in seiner Chronik im Prologe (M. G. SS. XIX, 323) das Citat A. P. 92.

Gerhardus Maurisius citiert im Prologe seines Geschichtswerkes (Muratori SS. VIII, 8 »et Horatius« Ep. I, 2, 40 in der bekannten Fassung als Pantameter.

Kaiser Friedrich II. erwähnt in einem Briefe an Ludwig IX. (in chronicis Francisci Pipini bei Muratori SS. IX, 653) A. P. 180 f (irritant animum).

Rolandin von Padua citiert in seiner Chronik (M. G. SS. XIX, 32 ff) I, 13 »de quo dici potuit« Ep. I, 19, 48 f.

In einem Teufelsbriefe, der um das Jahr 1266 zu Viterbo geschrieben ist und kürzlich von Wattenbach (Berl. Sitzungsberichte 1892, phil. hist. Cl. S. 112. 114) herausgegeben wurde, benutzt der Verfasser den Horaz an zwei Stellen; S. 112 »Cumque destructis parvis maiora edificant et rotundis quadrata mutant« Ep. I, 1, 100; S. 114 »ideo passim cum doctis scribunt indocti poemata« Ep. II, 1, 117.

Bartholomaeus de Neocastro verwertet in c. 73 seiner historia Sicula (Muratori SS. XIII, 1081) eine Stelle aus Horaz »Quod semel ex ore nostro prolatum est, illud semper constans fuerit et inrevocabile verbum« Ep. I, 18, 71.

Ricobaldus von Ferrara benutzt in seiner hist. imperat. Rom. in der Praefatio (Muratori SS. IX, 105) »hoc siquidem opere tuo punctum omne habetur, nam utile dulci miscet« A. P. 343; ib. »tenuis enim est ingenii vena« Carm. II, 18, 9 f.

Wir sehen, dass die Beschäftigung mit Horaz und das Interesse am Dichter zwar überall im 13. Jahrhundert abgenommen hatte, aber in solchem Masse wie in Italien haben wir dies nirgends gefunden. Deutschland hatte doch einen Conrad von Mure, Frankreich einen .Vincenz v. Beauvais, England einen Roger Bacon aufzuweiseu. Ein solcher Vertreter

fehlt in Italien gänzlich. Die hiesigen Autoren citieren den Horaz nur nebenbei und zufällig und zwar meist solche Stellen, die in aller Munde waren und wohl in der Schule gelernt wurden.

§ 5. Horaz in Spanien während des 9 bis 13. Jahrhunderts.

Spanien ist als Einzelland von der Darstellung bisher ausgeschlossen worden, da nämlich die Spuren, die sich von Horaz hier vorfinden, so geringe sind, dass alles in einem kurzen Abschnitt zusammengefasst werden kann. Wir hatten bei den Hauptvertretern der Literatur im Westgotenreiche während des 7. Jahrhunderts Kenntniss des Horaz angetroffen. Hier waren, wie früher im vandalischen Afrika, verhältnissmässig günstige Zustände für die Erhaltung und Bewahrung des Ueberlieferten und die späte römische Literatur hat hier gewissermassen noch eine Nachblüte gefeiert. Unter der persönlichen Begünstigung der Könige wuchsen hier Prosa und Poesie auf verschiedenen Gebieten empor und wenn auch Leute wie Isidor schon Barbarei und tiefen Verfall deutlich bezeugen, so sind doch solche Erscheinungen immer noch achtunggebietend, wenn man die Literatur des ganzen Orbis Romanus damals durchmustert. Aber schon zu Anfang des nächsten Jahrhunderts trat der Umschwung ein. Fast die ganze Halbinsel wurde von den Arabern erobert, die ja auch ins Frankenreich vordrangen, den Süden Italiens besetzten und sogar noch im 10. Jahrhundert in der Provence die Burg Garde-Frainet hielten. So ward die christlich-westgotische Cultur Spaniens vom Islam verdrängt und hatte nur noch im äussersten Nordwesten der Halbinsel Raum. Wenn nun auch damals vieles aus der älteren Zeit erhalten blieb, so begannen doch später die furchtbaren Kämpfe zwischen der christlichen und islamitischen Welt in Spanien, die mit der Vernichtung des einen Gegners endeten. Das Mittelalter hindurch ertönte hier das Geklirr der Waffen. So kommt es, dass hier die frühere christliche Bildung und Cultur vielfach verschwand und sich jenes eigentümliche Gemisch von abendländischem und orientalischem Wesen zeigte, durch welches sich das Spanien der neueren Zeit noch auszeichnete. Dass die Lite-

ratur im allgemeinen durch diese Verhältnisse nicht begünstigt wurde, leuchtet von selbst ein, und auch die Beschäftigung mit den Werken des Altertums trat sehr zurück. Am meisten überliefern noch die spanischen Bibliotheken Schriften aus der frühchristlichen Literatur, dagegen sind die spanischen Handschriften der römischen Classiker meist jungen Datums.

Das prägt sich nun auch bei Horaz aus, von dessen Kenntniss sich nur sehr vereinzelte Spuren im spanischen Mittelalter finden.

Die erste sichere Kunde gewährt das Leben des Eulogius von Cordova, dessen Biograph Albarus III, 9 (Migne 115, 712) erzählt, dass er aus Pampelona (im Jahre 848) auch die satirischen Gedichte des Horaz mit nach Cordova gebracht habe »atque Flacci satyrata poemata«. Unter diesen satyrata poemata sind wohl neben den Satiren auch die Episteln zu verstehen.

Drei Jahrhunderte später wird in Munionis Hugonis et Gerardi historia Compostellana II, 32 (Migne 170, 1098) der überall bekannte Vers citiert Ep. I, 2, 69 f (Quo — diu).

Martinus Legionensis bringt in der Exposit. in epist. S. Johannis (Migne 209, 295) die Anführung »ad quem Horatius dicit« Carm. III, 18, 1 ff (Faune — incedas). Das Citat stammt wahrscheinlich aus Isid. orig. VIII, 11, 104.

Dass man saec. XII zu Léon allerdings den Horaz besass, ergiebt sich aus einem Handschriftenfragment aus Léon, s. Noticias bibliográficas y catalogo de los codices de la S. Igles. Catedr. de Léon por R. Beer y E. D. Jimenez p. 42 N. 2 »Horacio Satir. lib. II, 4, 7 per gamino cuarto menor, minuscula del siglo XII. Empezia: Sive est naturae hoc sive artis mirus utroque«.

Eine Horazhandschrift aus saec. XII bewahrt die Bibliothek des Escorial (sign. O. III. 24), nach Hartel, Wiener Sitzungsberichte 112, 215.

In Silos hatte man nach dem alten Kataloge (Delisle, mélanges de paléogr. et bibliogr. p. 105 ff) N. 71 glosas de Oratio im 13. Jahrhundert.

Endlich könnte ein grosses Florilegium im Escorial (sign. Q. I. 14) aus saec. XIII—XIV Zeugniss von der Beschäftigung mit Horaz ablegen, welches sich daselbst bei

Hartel angemerkt findet (Horatius: Carmina. poetria. in epistolis. in sermonibus). Doch dies Florilegium ist jedenfalls französischen Ursprungs, da sich in Paris zwei Handschriften desselben finden.

Aus dem Vorstehenden ergiebt sich, wie es mit der Verbreitung und der Verwertung der Horazischen Gedichte im Mittelalter beschaffen gewesen ist. Das heutige Frankreich steht hier weitaus an der Spitze. Wenn man aber die mittelalterlichen Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich zieht, so ändert sich das Bild wesentlich. Dann gewinnen nämlich die Lande an Rhein, Mosel und Maas an Bedeutung und die östlich und westlich davon liegenden Gebiete treten dagegen zurück. Wie in anderer Beziehung ist auch hier das alte fränkische Mittelreich der wichtigste Factor. Es ist das Centrum, von dem sich die höhere Bildung nach Westen wie nach Osten ausgebreitet hat allerdings mit Präponderanz der westlichen Gebiete. Ein ganz ähnliches Resultat ergiebt sich auch bei den anderen römischen Dichtern ausser Horaz und daraus geht hervor, dass die Mitte des Frankenreiches dasjenige Gebiet war, auf welches die Begünstigung der Wissenschaften durch Karl den Grossen den nachhaltigsten Einfluss ausgeübt hat.

Anhang.

Als Anhang gebe ich die von Hertz in seine Analekten eingetragenen Addenda, sowie die von mir gesammelten Nachträge. Hierdurch ändert sich das Bild, welches Hertz von dem Fortleben des Horaz in den ersten Jahrhunderten bot, nicht wesentlich, nur einzelnes wird leicht verändert und zurechtgerückt. Ich gebe die Nachträge in der von Hertz innegehaltenen Reihenfolge der einzclnen Autoren.

Bei Gratius erinnert Vs. 347 f »totumque avidissimus Orcus / Pascitur et nigris orbem circumsonat alis« an Hor. Sat. II, 1, 56 »seu mors atris circumvolat alis« nach Teuffel R. L. G. § 253, 1.

Auf Hor. C. I, 12 scheint Manilius I, 702—804 zurückzugehen, nach B. Freier, de Manilii q. f. astron. aetate p. 21, der von A. Cramer, de Manilii q. d. elocutione p. 56, 3 Zustimmung erfahren hat.

In der Ilias Latina des Silius klingt Vs. 111 »Nox erat et toto fulgebant sidera mundo« so an Epod. 15, 1 »Nox erat et caelo fulgebat luna sereno« an, dass Zufall ausgeschlossen erscheint; vgl. ausserdem Guil. Doering, de Silii Italici epitomes re metr. et gen. dicendi (1886) p. 12.

Bei Curtius heisst es IX, 7, 10 »Jamque corpori tormenta admovebantur« vielleicht mit Anlehnung an Hor. C. III, 21, 13 »Tu lene tormentum ingenio admoves«; vgl. ausserdem Thes. VI »Apud Curtium vestigia consciae et insciae imitationis Horatianae inveniuntur« bei P. Thomaschick, de Lysiae epitaphio authent. versimili, Breslau 1887.

Die Stelle bei Seneca rhetor p. 229, 7 ff geht nach R. Opitz, Fleckeisens Jahrb. 137, 276 auf Hor. Sat. I, 4, 11 zurück.

(Bresl. 1883) und C. Priebe, de M. C. Frontone imitat. prisci serm. lat. adf. II, 9 zu vergleichen.

Wenn es bei Gellius XVII, 10, 8 über Vergil heisst »Nam cum Pindari veteris poetae carmen .. aemulari vellet«, so wird dem Autor wohl Carm. IV, 2, 1 vorgeschwebt haben, wie ja auch der Benutzer des Gellius, Macrobius Sat. V, 17, 7 f auf jene Stelle Rücksicht nimmt; vgl. ausserdem das ἀξίωμα συμπεπλεγμένον XVI, 8, 10 mit Carm. IV, 8, 15 ff.

Dass Lucian in seinem Dialoge Menippus beide Bücher der Satiren benutzt habe, behauptet A. Heinrich, Lukian und Horaz (Graz 1885) p. 14; vgl. jedoch hierzu A. Baar, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1886 S. 230 und E. Rowe, quaeritur quo iure Horatius in sat. Menippum imitatus esse dicatur (Hal. 1888).

Zu dem Verhältniss der Panegyrici zu Horaz s. K. Schenkl, Wiener Studien III, 130.

In dem Carmen christianum cod. Parisini 8064 führt Schenkl (phil. Anz. 1883 S. 483) die Stelle Vs. 48 f mit Recht auf Sat. I, 8, 1 ff zurück.

In der Epistula Didonis Aeneae (Anthol. lat. 83 R.) sind Vs. 64 f Mutat terra vices et verni temporis auras / Laeta vocat; spisso revirescit gramine tellus« teilweise aus Carm. IV, 7, 3. 1 genommen; ebenso ist Vs. 66 »ligat herba comas« mit ib. 2 zu vergleichen.

Anthol. 444, 8 »Et quidquid Libyco secatur arvo« geht auf C. I, 1, 9 f zurück. In N. 445, 5 ist »praesidium meum« wohl aus C. I, 1, 2 genommen. N. 457, 7 Par fratrum stammt aus Sat. II, 3, 243. In dem Carmen de schematibus ist Vs. 75 (Anth. lat. 485) quae sola potest quemcumque beare mit Ep. I, 6, 1 f zu vergleichen. Mehrfach tritt die Benutzung von Horaz in den Carmina XII sapientum hervor. So erinnert 571, 3 »Pomifer autumnus« an C. IV, 7, 11; 628, 1 »fide creditur canora« an C. I, 12, 11; 577, 4 »Decutit ipse rigor silvis hiemalis honorem« an Epod. 6, 11. N. 642, 5 »Longaque iam minuit« ist mit C. II, 16, 30 zu vergleichen. In dem durch Aldhelm bekannten Paedagogus eines Virgilius (Anth. 675) sind Vs. 3 f »Si minus aestivas poteris convolvere sar-

das / Aut piper aut calvas hinc operire nuces« jedenfalls in Anlehnung an Hor. Ep. II, 1, 269 f verfasst. N. 780, 27 »senex pete sidera serus« ist mit Hor. C. I, 2, 45 »serus in caelum redeas« zu vergleichen[1]). N. 789 im Gedichte des Euclerius stammt Vs. 6 »curvo diducere rectum« jedenfalls aus Hor. Ep. II, 2, 4 »curvo dinoscere rectum«.

Ueber Horaz bei Gregor von Nazianz s. T. Mommsen, σύν und μετά bei nachhomerischen Epikern, Progr. v. Frankf. a. M. 1879 S. 36 und Ludwich, Rhein. Mus. 42, 237 f.

Zur Kenntniss des Horaz bei Ausonius sind jetzt die Indices in den Ausgaben bei Schenkl p. 266 ff und Peiper p. 437 ff (sowie p. CXIX ff) zu vergleichen. Nachträge gab ich Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1888 S. 585; vgl. ausserdem W. Brandes, Wochenschr. f. klass. Phil. 1884 Sp. 597 und F. Seiler, deutsche Literaturztg. 1884 Sp. 112.

Neue Stellen zu Claudian de raptu Proserpinae aus Horaz gab L. Cerrato, rivista di filologia Bd. IX S. 332 ff (1880 f).

In dem sogenannten Epigramma S. Paulini, welches vielleicht von Paulinus von Béziers verfasst ist, (W. Brandes hält an der Urheberschaft des Marius Victor fest) findet sich eine interessante Stelle über Horaz. Es heisst dort Vs. 79 (Corp. SS. eccl. Vindob. XVI, 506) »Accipiunt plausus lyra Flacci et scena Marulli«. Der Verfasser beklagt dort erst im Tone der 6. Satire Juvenals das äussere Leben der Frauen und kommt dann hiermit auf ihre Schaulust zu sprechen. Es geht aus der Stelle hervor, dass zu Anfang des 5. Jahrhunderts horazische Gedichte in den Theatern Südgalliens vorgetragen wurden, vielleicht von Recitatoren als Prologe fürs Schauspiel.

Hilarius von Arles benutzt in seiner Genesis den Horaz an zwei Stellen; (ed. Peiper, Cypriani heptateuchos p. 231) Vs. 127 »Et genus et formam« Ep. I, 6, 37; 159 »tibi serviat uni« Carm. II, 2, 12.

Bei dem gallischen Dichter Cyprian, dem Verfasser

---

1) Vgl. allerdings Lucan. I, 46 Astra petes serus.

des Heptateuchos, ist die Kenntniss des Horaz jetzt in Peipers Index (Cypriani Galli poetae heptateuchos, C. SS. eccl. lat. XVI, 275 ff) zu ersehen.

Desgleichen bietet die neue Ausgabe des Juvencus (ed. Huemer C. SS. eccl. lat. XXIV) in den Noten die Belesenheit des Dichters im Horaz [1]).

Ueber die ausgedehnte Kenntniss des Prudentius bezüglich des Horaz orientiert jetzt H. Breidt, de A. Prudentio Cl. Horatii imitatore, Heidelberg 1887; es ergiebt sich aus der Schrift (vgl. C. Weymann, Berl. phil. Wochenschr. 1888 Sp. 1113), wie sehr bedeutend die Anlehnung dieses christlichen Dichters an Horaz als Lyriker gewesen ist.

Zu Orientius ist jetzt der Index von R. Ellis (C. SS. eccl. lat. XVI, 255) zu vergleichen; Nachträge gab ich Wochenschr. f. klass. Phil. 1888 Sp. 1137.

Für Marius Victor gab C. Schenkl in seiner Ausgabe (C. SS. eccl. lat. XVI, 483) die Horazstellen; Nachträge gab ich Wochenschr. f. klass. Phil. 1888 Sp. 1166.

Zu den reichlichen Nachweisen Huemers in der Ausgabe des Sedulius (Corp. SS. eccl. lat. X) fügt S. Reinach (Revue crit. 1885 S. 416) für P. C. IV, 48 »Arboreisque comis« Hor. Carm. IV, 7, 2.

Für Alcimus Avitus gab ich zu dem Index Peipers (Alcimi Aviti opp. ed. P. p. 302 ff) Nachträge Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1886 S. 244 ff.

Desgleichen bot ich Nachträge zu Petschenigs Index locorum für Paulinus Petricoriae (C. SS. eccl. XVI, 166) Wochenschr. f. klass. Phil. 1888 Sp. 1135.

Für Apollinaris Sidonius sind die Stellen in sorgfältigster Weise nachgewiesen in Luetjohanns Ausgabe (1887) von Geisler p. 351 ff; vgl. ausserdem E. Geisler, de Apoll. Sidonii studiis, Breslau 1885 S. 11—19.

Zu Ennodius sind jetzt die Indices der beiden Ausgaben von Hartel (p. 612) und von Vogel (p. 332) zu vergleichen; s. ausserdem Petschenig, Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1883 S. 197 und M. Manitius, ib. 1886 S. 407 f.

---

[1]) Hierzu kommt Juv. IV, 187 Vir pater ipse domus aus Hor. II, 6. 88 Cum pater ipse domus.

